

Medizin und Ideologie

Informationsblatt der Europäischen Ärzteaktion

Editorial

Die Pervertierung des Rechts

Die naturrechtliche Begründung des Rechts

Das Recht ist älter als der Staat. Deshalb steht das Recht vor und über dem Staat. Denn es ist begründet in dem vom Schöpfer in den Menschen hineingelegten Lebenssinn. Aus diesem empfängt das Recht eine unveränderliche und unveräußerliche Grundlage. Diese ist unabhängig von jeder menschlichen Satzung und von jeder von Parlamenten beschlossenen Gesetzgebung. An diesem objektiven und göttlichen Recht sollte alle staatliche Gesetzgebung orientiert und sogar gebunden sein. Rechtliche und sittliche Ordnung haben dann die gleiche Grundlage.

Recht und Sittlichkeit dürfen sich nicht widersprechen! Darum ist die Erfüllung des Rechts nur dann eine sittliche Pflicht, solange gesetztes Recht, also die Gesetzgebung durch ein Parlament, nicht im Gegensatz zum natürlichen Recht steht. Solange das Recht aber dem Naturrecht nicht widerspricht, hat es als sittliche Pflicht zu gelten, dieses Recht zu erfüllen. Nur wenn gesetztes Recht, die Gesetzgebung durch welches Parlament auch immer, dem natürlichen Sittengesetz widerspricht, zu diesem im Gegensatz steht, verpflichtet dieses nicht zur Erfüllung der Gesetzgebung, sondern geradezu zum Ungehorsam gegenüber dem Gesetz. Es besteht dann ein Widerstandsrecht! Dieses war in nicht wenigen Fällen der nationalsozialistischen Gesetzgebung gegeben, zu dem allerdings nur wenige den Mut und den Heroismus zu seiner

Verwirklichung aufbringen konnten, was in aller Regel in der Rücksichtnahme auf familiäre Bindungen begründet war. Die rechtswidrige, ja unmenschliche Sippenhaft mit der Bestrafung auch von Familienangehörigen zeigte hier Wirkung - ein Gegenbeweis für die Behauptung, Strafe sei wirkungslos.

Die normative Funktion des Rechts

Recht und Sittlichkeit haben zwar die gleiche Wurzel. Sie sind aber dennoch von einander verschieden insofern, weil das Recht sich auf das Verhalten des Menschen in der Gesellschaft bezieht. Die Sittlichkeit dagegen betrifft die Gesinnung des Menschen, seine innere Einstellung und die Motivation des Menschen für sein Handeln. Dennoch besitzt das Recht eine normative Funktion auch für die Sittlichkeit des Menschen. Wenn es im Römerbrief (3,10) heißt: "Es gibt keinen, der gerecht ist, auch nicht einen", so sagt dies auch, daß der Mensch, jeder Mensch ohne Ausnahme, sich schwer tut, in vollkommener Sittlichkeit zu leben. Wir alle, jeder von uns, hat über Defizite in seinem sittlichen Verhalten zu klagen. Der Mensch ist daher auf Normen angewiesen, an denen er sein sittliches Verhalten ausrichten kann. Gerade in unserer pluralistisch geprägten Gesellschaft, in der für so viele der Dekalog, die zehn Gebote, keinerlei Anhaltspunkt und erst recht kein Imperativ und keine Verpflichtung mehr bedeutet, ist für nicht wenige das gesetzte Recht mit seinen Verboten und auch seinen Strafandrohungen der einzig übriggebliebene Verhaltenskodex, nach dem sich der moderne Mensch noch richtet.

Hinweis!

Der von "Humanes Leben International e.V. Deutschland" vom 24. bis 26. März 1995 geplante Kongreß in Fulda über "Liebe, Leben und Familie" kann wegen Erkrankung von P. Prof. Paul Marx OSB (USA) - dem Initiator des Kongresses - zu diesem Zeitpunkt nicht stattfinden. Der Kongreß wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Wir werden unsere Leser rechtzeitig auf einen neuen Termin aufmerksam machen.

Strafe muß sein

Das Recht muß, wo es notwendig ist, von der Autorität des Gesetzgebers und der vollziehenden Gewalt des Staates erzwungen werden. Dies geht nicht ohne Strafandrohung und ohne Strafvollzug. Strafe muß sein!

Wenn Diebstahl nicht mehr bestraft wird, dann werden die Eigentumsdelikte ins Uferlose sich vermehren. Das gleiche gilt, wenn nicht noch viel mehr, für den Schutz allen menschlichen Lebens, besonders der ungeborenen Kinder. Ist die Tötung ungeborener Kinder straffrei, und bedarf es, um ungeborene Kinder straffrei töten zu dürfen, nur der Vorlage einer Beratungsbescheinigung, die ohne nachprüfbare Begründung und die in gesetzlich vorgeschriebener Anonymität leicht zu erhalten ist, dann ist nach mehrjährig gemachter Erfahrung das Leben ungeborener Kinder nicht mehr geschützt. Es ist der Willkür seiner Mutter und deren Umfeld ausgeliefert. Dies zu dulden, kann nie rechtens sein! Und dies war auch in allen Kulturstaaten dieser Welt nie Recht, bis die atheistische, aus dem Existentialismus hervorgegangene Ideologie des Feminismus das Bewußtsein so vieler Menschen zu ändern vermochte.

Die Pervertierung des Rechts

Ungeborene Kinder mit einer leicht zu erhaltenden Bescheinigung straffrei töten zu lassen, ist eine Pervertierung des Rechts durch den Gesetzgeber, was nicht ohne Folgen bleiben wird, auch in der Respektierung anderer Rechtsgüter, wie sie der Schutz und die Hilfe für alte, kranke und behinderte Menschen sind. Die von den Nationalsozialisten praktizierte Euthanasie an sogenanntem "lebensunwerten" Leben, welche nach dem Krieg das Entsetzen der ganzen Welt hervorrief, ist heute wieder Diskussionsthema und wird in Holland bereits gesetzlich erlaubt trotz der ungunstigen Erfahrungen, die gerade dieses Land mit der deutschen Besetzung im 2. Weltkrieg machen mußte.

Den Höhepunkt der Pervertierung des Rechts erleben wir im Vorfeld des neuen Gesetzgebungsverfahrens zur Neufassung des § 218 StGB. Alle deutschen Medien, vorneweg das Fernsehen, dann Rundfunk und nicht wenige Presseorgane reden und schreiben nur noch von "Abtreibungsrecht", das es neu zu formulieren gelte. Demnach besteht scheinbar kein Recht mehr auf Leben, wohl aber ein "Abtreibungsrecht"!

Die bewußte Desinformation und Manipulation der breiten Öffentlichkeit

Von "Abtreibungsrecht" zu reden, zu schreiben und in Fernsehprogrammen dieses angebliche "Recht" zu thematisieren, ist ein ungeheurer und unglaublicher Vorgang, der nicht hingenommen werden darf. Denn dies ist eine bewußte Desinformation und Manipulation der breiten Öffentlichkeit! Durch ständiges Wiederholen wird Menschen zu sugge-

rieren versucht, daß ein Recht auf Tötung ungeborener Kinder bestehe. Genau so verhielten sich die Nationalsozialisten, an ihrer Spitze Reichspropagandaminister Göbbels. Eine nie mehr endende Propagandawelle, die Unrecht zu angeblichem "Recht" hochstilisierte, berieselte damals die Menschen. Müssen wir uns eine solche Verdummung schon wieder gefallen lassen?! Wir würden aus der unseligen, wenig ruhmreichen deutschen Geschichte in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wirklich nichts gelernt haben, wenn wir dies täten!

Das Versagen der geistigen Elite

Wenn man bedenkt, daß nahezu alle Fernseh-, Rundfunk- und Zeitungsjournalisten ein Hochschulstudium abgeschlossen haben und deswegen eine gewisse Qualifikation besitzen oder besitzen sollten, dann kann man sich den Vorgang der Pervertierung des Rechts, der bewußt gewollten Desinformationskampagne und der Manipulation einer breiten Öffentlichkeit nur damit erklären, daß mit Absicht und genau kalkulierter Berechnung eine veränderte Gesellschaft angestrebt wird. Man will eine andere Gesellschaft und man will einen anderen Staat! Man will auch eine andere Kirche! Dies sind genau die Ziele, die in der 68er-Studentenrevolte angestrebt wurden. Da sich diese gewaltsam nicht realisieren ließen, versucht man dies heute mit der ideologischen Manipulation der Gesellschaft, für die all das nicht mehr Recht sein soll, was den Menschen bindet und was den Menschen fordert. Ziel ist der autonome Mensch, der in Beliebigkeit tun und lassen darf, was ihm Spaß macht, was ihm gefällt und keine Opfer und keinen Verzicht von ihm fordert.

Rechtspervertierung ist

Rechtsbeugung

Wenn Rechtsbeugung eine gesetzlich festgelegte Rechtsverletzung ist und als Verbrechen gilt, welches nach den Vorschriften der Rechtsordnung mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren bestraft wird (§336 StGB), dann wundert man sich darüber, warum der Staat als Vollstrecker der Gesetzgebung solch bewußte Rechtspervertierung und sogar die offensichtliche und öffentliche Manipulation des verfassungsrechtlich garantierten Lebensrechtes ungeborener Kinder in ein "Abtreibungsrecht" ohne Sanktionen zuläßt und zu dem ganzen gesetzwidrigen Vorgehen der Medien schweigt.

Unwort des Jahres 1994

Wenn die Aktion Leben e.V. in einer Pressemitteilung vom 12. Januar 1995 mitteilte, daß eine Jury von 20 Mitgliedern das Wort "Abtreibungsrecht" zum "Unwort des Jahres 1994" gewählt hat, so kann man sich mit dieser Wahl nur solidarisch erklären. Die "Europäische Ärzteaktion" verurteilt ebenfalls die Pervertierung des Rechts auf Leben in ein "Abtreibungsrecht" und fordert den Staat und seinen Gesetzgeber dazu auf, solch bewußter Begriffsmanipulation ein Ende zu bereiten.

Alfred Häußler

Aktion Leben e.V.

Pressemitteilung 3/95 12. Januar 1995

Lebensrechtler - Jury wählte "Unwort des Jahres" 1994

Abtsteinach. Eine zwanzig-köpfige Jury der deutschen Lebensrechts-Organisation AKTION LEBEN e.V. wählte das Wort "**Abtreibungsrecht**" zum Unwort des Jahres 1994.

Die Lebensrechtler begründen ihre Wahl dieses Wortes damit, daß die Bezeichnung "Abtreibungsrecht" in fast allen Nachrichtensendungen und Verlautbarungen das öffentliche Bewußtsein in diesem Bereich wie kaum ein anderes Wort ge-

prägt habe.

Man könne, so die Lebensrechtler, allenfalls von "**Abtreibungsunrecht**" und im Zusammenhang mit dem § 218 StGB korrekterweise nur vom "**Abtreibungsstrafrecht**" sprechen. Der unkorrekte Sprachgebrauch manipulierte die Einstellung der Menschen in diesen Fragen, verharmlose, bagatellisiere und verschleierte die brutale Tötung eines kleinen, ungeborenen unschuldigen und wehrlosen Menschen durch die eigenen Eltern und durch Mediziner, deren Pflicht es sei, Leben zu erhalten und nicht zu töten.

Der Begriff "Abtreibungsrecht" suggeriere darüber hinaus u.a. den Frauen, daß sie ein Recht auf Tötung ihres Kindes hätten, dabei würden sie aber selbst ebenfalls zum Opfer und müßten oft mit gravierenden körperlichen und seelischen Folgen weiterleben.

Ein zupackender Arzt

Dr. med. Siegfried Ernst in Ulm 80 Jahre alt

Die Ärzteschaft ist ein Spiegelbild der Gesellschaft, in der dieser Berufsstand lebt. Dies war in jedem Jahrhundert der Menschheitsgeschichte so, und nicht weniger ist dies heute im zu Ende gehenden 20. Jahrhundert der Fall. Daher gibt es in der Ärzteschaft Vertreter aller gesellschaftlichen Gruppen, Mitglieder in den verschiedensten Parteien und die Anhänger aller Geistesströmungen der Zeit. Die Streubreite der Einstellungs- und Gesinnungsrichtungen unter den Ärzten ist so extrem, wie das nicht ausgeprägter sein könnte. So leben und arbeiten die Ärzte innerhalb zweier Pole, die sich in Gegensätzlichkeit gegenüberstehen und die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Die Polarisierung der Ärzteschaft

Die Polarisierung der Ärzteschaft ist von einem solchen Kontrast gezeichnet, wie diese kontrastreicher kaum vorzustellen ist. So stehen auf der extremen einen Seite im ärztlichen Berufsstand die vielen Heiligen unter den Ärzten. Denn in keinem weltlichen Beruf gibt es so viele Heilige wie in der Ärzteschaft, die gleich nach denen der Ordensangehörigen und der Bischöfe angesiedelt sind und die unter den Laien die absolute Spitzenstellung in dieser Hinsicht einnahmen. Dies war in allen Jahrhunderten der Fall und auch das 20. Jahrhundert bildet darin keine Ausnahme. Nicht wenige Ärzte waren zu allen Zeiten in ihrer Lebensführung, in ihrem sozialen Verhalten zu den Mitmenschen und zu ihren Patienten sowie in ihrer gesamten Lebensweise so vorbildlich, daß sie oft die Menschen anderer Berufsgruppen um vieles überragten und dadurch ein entsprechendes Ansehen erlangten, was nicht selten zum Ruf der Heiligkeit dieser Ärzte bei den Menschen führte.



Auf der extremen Gegenseite stehen heute die gewerbmäßigen Töter ungeborener Kinder, die man doch wohl mit vollem Recht als "Mörder" bezeichnen darf, besonders deshalb, weil nach zwei Gerichtsurteilen hoher deutscher Gerichte Soldaten als "Potentielle Mörder" bezeichnet werden dürfen. Wenn schon Soldaten unserer Streitkräfte, die von der Gesellschaft und ihrem Gesetzgeber den Auftrag erhalten haben, im Angriffsfalle unser Land, seine Frauen und Kinder unter Einsatz ihres eigenen Lebens zu verteidigen, "Mörder" genannt

werden dürfen, wieviel mehr sind Mediziner - sie verdienen den Bezeichnung Ärzte nicht! - dann "Mörder", wenn sie mit klarem Wissen und völlig freiwillig, oft nur, um rasch ans große Geld zu kommen, sich dazu hergeben, massenhaft ungeborene Kinder umzubringen. Im wiedervereinigten Deutschland sind dies nach Meinung nicht weniger Experten 350 - 400 000 ungeborene Kinder in jedem Jahr. Diese ungeheure Zahl entspricht der Einwohnerschaft von Bochum im Herzen des Ruhrgebietes oder von Magdeburg, der Hauptstadt von Sachsen-Anhalt. Einer solch großen Zahl von ungeborenen Kindern allein in einem Jahr nehmen Mediziner unter stillschweigender Duldung der Gesellschaft und im Einvernehmen mit dem Gesetzgeber das Leben! Das Schlimme dabei ist, daß sich darüber nur Wenige aufregen und daß nur ein kleiner Teil der Gesellschaft, die Mitglieder der Lebensrechtsorganisationen, dagegen ankämpfen.

Die Lebensspur von Dr. Ernst

Nicht so Dr. med. Siegfried Ernst in Ulm, der am 2. März 1995 seinen 80. Geburtstag feiern darf. Von frühester Jugend an verlief sein Leben in einem Kontinuum absoluter Treue zu den Geboten Gottes, wie sie uns in der biblischen Offenbarung vorgegeben und in der jüdisch-christlichen Tradition überliefert sind. Wie einst Noach war auch er immer "ein gerechter und untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen; er ging seinen Weg mit Gott" (Genesis 6,9). Das ganze Leben von Dr. Ernst folgte so von frühester Jugend an unverändert und durchlaufend der gleichen Spur, die ihm in seinem Elternhaus und in christlichen Jugendgruppen gelegt wurde. Besonders im "Bund der Schülerbibelkreise" erwarb er sich ein solch großes theologisches Wissen, um welches ihn viele unserer neuzeitlichen Berufstheologen nur beneiden dürften. Als umfassend gebildeter Laientheologe war Dr. Ernst nie ein Mitläufer des gerade modischen Zeitgeistes, nicht auf dem humanistischen Gymnasium in Ulm, nicht in seiner Studentenzeit in Tübingen und Rostock und erst recht nicht in der zwölf Jahre währenden Nazidiktatur und genau so wenig in den Jahren der Nachkriegszeit, die von den Wirren der 68er-Studentenrevolte und den modernistischen Strömungen der neueren Theologie geprägt waren.

Die Kulturrevolution

Doch noch nachhaltiger, als es der Nationalsozialismus je vermocht hatte, und auch um vieles umwälzender, als die Ideen der "Kritischen Theorie" der sozialphilosophischen "Frankfurter Schule" es je bewirken konnten, - obwohl diese zur 68er - Studentenrevolution führten-, veränderten seit den 60er-Jahren eine neue Ideologie und eine neu entwickelte chemisch-hormonale Substanz das gesamte Erscheinungsbild der Gesellschaft aller hochentwickelten Staaten dieser Welt, und dies in nur drei Jahrzehnten. Der aus dem Existentialismus hervorgegangene Feminismus wurde wie eine Heilslehre von vielen Menschen, auch Theologen, aufgenommen und die sogenannte "Pille" wurde weltweit zur Empfängnisregelung von nicht wenigen Frauen angewandt. Wir leben seitdem in einem anderen gesellschaftlichen Umfeld als noch vor dreißig Jahren. Die meisten Menschen sind seitdem in ihrem Verhalten anders geworden. Sie

haben sich angeeglichen an die neuen Möglichkeiten, die so große Erleichterungen versprochen. Die "Pille" löste so eine Sexualrevolution aus. Gerade diese Sexualrevolution und der Feminismus führten schließlich zu einer Kulturrevolution bisher nicht gekannten Ausmaßes. Sie haben Europa und Nordamerika, vor allem deren Jugend, geprägt und völlig verändert. Das Schlimmste an dieser Kulturrevolution ist: Das Christentum wurde in seiner Substanz erschüttert. Die christlichen Kirchen befinden sich seitdem in der wohl schwersten Krise ihrer Geschichte.

Das Versagen weiter Teile der Gesellschaft

Es ist ein Trauerspiel, mitanzusehen zu müssen, daß so gut wie keiner der politischen Führer unserer Zeit, nicht einmal die meisten Bischöfe der christlichen Kirchen sich gegen die Kulturrevolution aufzulehnen vermochten. Und jetzt beklagt man die vielen Kirchenaustritte, die immer mehr sich leerenden Gottesdienste, das Fernbleiben der Jugend und schon der Kinder, den geringer gewordenen gesellschaftlichen Einfluß des Christentums, den zunehmenden Ansehensverlust der Kirchen, nachdem man sich drei Jahrzehnte lang nur passiv gegen die erkennbaren Unheilszeichen verhalten hat. Schlimmer noch: Um ja modern zu sein oder wenigstens als dieses zu gelten, tolerierte man vieles und oft sogar unterstützte man, was man in seinen Wurzeln und in seinen Folgen als verhängnisvoll hätte erkennen müssen.

Der persönliche Einsatz von Dr. Ernst

Ganz anders Dr. Ernst! Er erwarb sich in seinem Leben gewiß viele und große Verdienste. Wer wollte dies bestreiten? Denn schon als Student in Tübingen hatte er den Mut, gegen die Verbrechen der Nationalsozialisten öffentlich aufzutreten. Sein Theaterstück "Faust 4. Teil, der Geist des 20. Jahrhunderts" mit der Auseinandersetzung mit Rosenbergs "Mythos des 20. Jahrhunderts" sowie seine Mitgliedschaft in der Oxfordgruppe war zur damaligen Zeit mit der Gefahr einer Einlieferung in ein Konzentrationslager verbunden. Und auch während seines Kriegseinsatzes in Rußland war Dr. Ernst wegen seines Auftretens gegen jedes ergangene Unrecht mehrmals strafversetzt worden. Alle seine oft mit Lebensgefahr verbundenen Aktivitäten in der Nazidiktatur aufzuzählen ist hier gar nicht möglich, der Raum dafür ist einfach nicht vorhanden.

Der Hauptverdienst von Dr. Ernst

Das größte Verdienst von Dr. Ernst liegt aber darin, daß er als einer der ersten und der ganz wenigen frühzeitigst erkannte, wohin Feminismus und hormonale Kontrazeption die Gesellschaft, vor allem die Jugend, aber auch Staat und Kirchen führen wird. Bereits im Juni 1964 erschien daher auf seine Initiative die "Ulmer Denkschrift" gegen Propagierung der Antibabypille. Alle Befürchtungen um die Folgen der Antibabypille, die in dieser Denkschrift an die damalige Deutsche Bundesregierung ausgesprochen wurden, und wegen der vor einer Propagierung der Pille gewarnt wurde,

haben sich seitdem nicht nur erfüllt, sie sind um ein vielfaches übertroffen worden. Mit vollem Recht darf man daher die "Ulmer Denkschrift" als prophetisch bezeichnen! Dieses prophetische Wort wurde leider nicht so gehört, wie man dieses sich hätte wünschen dürfen, vor allem zu wenig in den deutschen christlichen Kirchen.

Die Verteidigung der Enzyklika

"Humanae vitae"

Als am 25. Juli 1968 Papst Paul VI. die Enzyklika "Humanae vitae" verkündete, die einen Proteststurm aller europäischen Medien, besonders aus dem deutschsprachigen Raum, gegen die dort vorgetragene Lehre auslöste, und als am 30. August 1968 die Deutsche Bischofskonferenz die umstrittene "Königsteiner Erklärung" von allen Kanzeln der katholischen Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland verlesen ließ, was zur Beschwichtigung von Kirchenmitgliedern dienen sollte, fand sich kaum jemand bereit, das päpstliche Rundschreiben zu verteidigen. Unter den wenigen Verteidigern der Enzyklika ist an prominenter Stelle Dr. Ernst zu nennen, was für ihn zu einer Sonderaudienz bei Papst Paul VI. führte. Dr. Ernst als Mitglied der evangelischen Landessynode von Württemberg bewies damals einen unvergleichbaren Mut, als er sich in aller Offenheit gegen den Strom des Zeitgeistes und der öffentlichen Meinung, sogar vieler Katholiken, entstellte. Diese Haltung von Dr. Ernst wird unvergessen bleiben! Und heute, da sich der Wahrheitsgehalt der Enzyklika "Humanae vitae" immer mehr bestätigt, und viele ihrer früheren Kritiker verstummen, wäre es längst an der Zeit, diese einmalige Leistung und Haltung von Dr. Ernst in der damals so bewegten Zeit auch kirchlich zu würdigen. Daß dies bisher unterblieben ist, ist unverständlich und ist nicht Ausdruck einer souveränen Haltung zu den Ereignissen der damals so kontrovers geführten Auseinandersetzungen.

Die Übernahme der Meinungsführerschaft unter allen Lebensrechtsbewegungen

1970 gründete Dr. Ernst mit seinen Ulmer Freunden die "Aktion Ulm 70" zur Unterstützung seines Kampfes gegen die Zerstörung der geistig-moralischen Grundlagen unserer Kultur. Aus dieser Aktion entstand unter seiner Initiative 1973 die "Europäische Ärzteaktion" und 1974 die Gründung der "World Federation of Doctors who respect Human Life" in Amsterdam. Mit diesen Neugründungen von europa- und weltweit operierenden Ärzteverbänden fiel an Dr. Ernst die Meinungsführerschaft aller erst später sich gründenden Lebensrechtsorganisationen zu, die sich nach und aus der "Europäischen Ärzteaktion" herausentwickelten. Hunderte von Vorträgen in aller Welt und viele Reisen in alle Welt verpflichteten seitdem Dr. Ernst zu einem nur mit äußerster Energie zu bewältigendem Arbeitspensum, bei dem oftmals die eigene ärztliche Praxis in Ulm hintangestellt werden mußte, zumal auch die Aufgabe eines Synodalen in der Württembergischen Evangelischen Landeskirche und im Stadtrat der Stadt Ulm nicht ohne großen Zeitaufwand zu bewältigen war. Daß eine schwere Krebserkrankung im fortgeschrittenen Stadium und mit infauster Prognose im März 1978 von Dr. Ernst recidivfrei nicht nur überstanden, sondern als geheilt überwunden wurde, mutet wie ein Wunder an. Dabei stellt man unwillkürlich die Frage: Gibt es tatsächlich außergewöhnliche Heilungen, die medizinisch-naturwissenschaftlich nicht erklärbar sind? Darauf kann man nur mit "Ja" antworten. Der beste Beweis für solche Heilungen ist die Heilung von Dr. Ernst.

Der zupackende Arzt

Wenn man die 80-jährige Lebenszeit von Dr. Ernst vorüberziehen läßt, so muß man eines sagen: Es war ein außergewöhnliches Leben in einer außergewöhnlichen Zeit! Wir alle von der "Europäischen

Inhaltsverzeichnis:

Editorial	Dr. Alfred Häußler 1	Naturwissenschaften	Dr. Lina Börsig-Hover 26
Ein zupackender Arzt	Dr. Alfred Häußler 3	Plädoyer für die Familie	Christa Meves 33
Zum 80. Geburtstag von Frau Ernst	Matthias 6	Das geschenkte Leben	Elisabeth Motschmann 35
Fortsetzung ICPD Kairo	Prof. Dr. Schneider 9	Kinder nicht töten...	Siegmond Knippel 36
Verhütung der menschlichen Zukunft		Bescheinigungs-Lösung eine Schein-Lösung?	
	Francois Geinoz 14		Claus Jäger 37
Die Speisung der 5000	Dr. Siegfried Ernst 16	Die Revolution in der Spur des Rechts	
Über die natürliche und die personale			Steffen Heitmann 41
Finalität in der Ehe	Prof. Horst Seidl 18	Seelenkunde wohin?	Dr. Friedrich Weinberger 46
Bedeutung der Moderne für die		Wahre Liebe wartet!	53

Ärzteaktion" und alle Lebensrechtsorganisationen müssen dankbar sein für dieses Leben. Es war ein Leben zum Wohle vieler kranker Menschen, ein Leben der Fürsorge für eine große Familie mit sechs Kindern, vor allem aber ein Leben des Kampfes um die Würde und das Lebensrecht des Menschen. Überblickt man das Leben von Dr. Ernst in seinen wechselnden Zeitabläufen, dann muß man feststellen: Eines besaß Dr. Ernst immer: Zuversicht und Vertrauen in eine Hand, die uns Menschen führt. Nichts kann nur Zufall sein! Immer vertraute Dr. Ernst auf die Fügung Gottes, die über allem steht und die ihn und uns alle sicher leitet. Diesen Glauben, der nie ohne Hoffnung sein kann, besaß Dr. Ernst immer. Er hat ihn nie verlassen!

Neben diesem Glauben, zu dem sich Dr. Ernst immer bekannte, war ihm ein glückliches Naturell in die Wiege gelegt. Viele Talente waren ihm geschenkt und anvertraut. Er hat sie alle nicht brach liegen lassen und er hat das Beste aus ihnen gemacht. Sein analytischer Verstand, seine rhetorische, seine musikalische, seine dichterische und seine vorausschauende, fast prophetische Begabung prädestinieren ihn zum Wortführer aller, die für den Schutz und die Unversehrtheit des menschlichen Lebens in allen seinen Phasen kämpfen. Bei allen diesen überragenden Eigenschaften blieb Dr. Ernst nie ein introvertierter Mensch. Er kapselfelte sich nicht ab, sondern ging auf die Menschen zu. Immer strahlte er Zuversicht aus.

Ärzte werden auch durch ihre tägliche Arbeit geprägt und dies besonders nach jahrzehntelanger Berufsausübung. So sind Kinderärzte durch den lebenslangen Umgang mit Kindern in der Gesellschaft der Ärzte deutlich etwa von Chirurgen zu unterscheiden. Der Psychiater ist verschieden in seinem Phänotypus etwa zu einem Gynäkologen. Was Dr. Ernst auszeichnete, ist allen Chirurgen gemeinsam: Sie sind zupackend! Zupackend war Dr. Ernst immer. Dies ist eine herausragende Eigenschaft von ihm. Man mag deswegen bedauern, daß seine Ausbildungszeit zu einem Chirurgen an der Münchner chirurgischen Universitätsklinik durch die Einberufung zum Sanitätsdienst im letzten Krieg abgebrochen wurde. In der Chirurgie wäre ihm sicher eine große Laufbahn beschieden gewesen. Denn auch sein Lehrer Prof. Magnus, der Direktor der chirurgischen Universitätsklinik München, zeichnete sich dadurch aus: Er war zupackend!

Dankesschuld an Frau Dorle Ernst

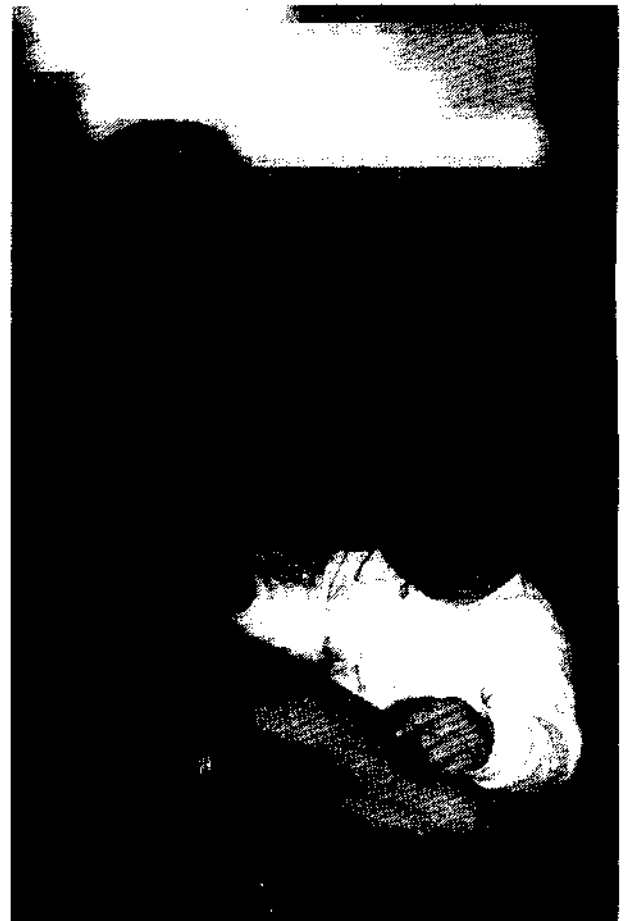
Alles, was Dr. Ernst in seinem Leben geleistet hat, wäre jedoch einfach nicht möglich gewesen, wenn ihm nicht seine liebe Frau immer und in jeder Situation den Rücken frei gehalten hätte. Frau Dorle Ernst, die am 23. Januar 1995 auch ihren 80. Geburtstag feiern durfte, gebührt daher ganz besonderer Dank für ihre treue Fürsorge, ihre diskrete Zurückhaltung und ihre Bescheidenheit.

Alfred Häußler

Zum 80. Geburtstag von Frau Ernst

Großmutter, Du bist einfach prima!

Noch herrscht beschauliche Ruhe im großen Biedermeierwohnzimmer im Haus Säntisstrasse 16 in Ulm. Großmutter Ernst gießt ihre Blumen und trifft letzte Vorbereitungen. Letzte Vorbereitungen? Da fliegt die Wohnungstüre auf, Gitarrenklänge und Geburtstagslieder erfüllen den Raum, herein strömen sechs Kinder mit ihren Ehegatten plus 21 Enkel der Familie Ernst, die jüngste ist knapp zwei, die älteste 24 Jahre alt. "Hoch soll sie leben ..." Gemeint ist Großmutter. Sie feiert nämlich ihren 80-sten Geburtstag. Dafür ist die ganze Familie aus Südtirol, vom Bodensee, aus dem bayerischen und vom Schwarzwald in die Donaustadt angereist. An so einem Tag kommen alle ganz besonders gerne. Aber auch sonst ist Großmutter selten allein. An Weihnachten, an Ostern, an Pfingsten, in den Sommerferien und an den übrigen 350 Tagen im Jahr ist bei ihr immer etwas los. Alle kommen gerne - oft ganz überraschend. Besonders die Enkel schätzen einen Plausch mit Großmutter. Die jüngsten, weil sie beim Rosenpflücken manch dornige Erfahrung gemacht haben, die etwas älteren, um über Zukunft, erste Liebe und Verlobung Rat einzuholen. Und Rat gibt es bei ihr. Vom Hansaplast bis hin zu seelischen Trostpflastern zaubert sie aus der Hausapotheke ihrer 80-jährigen Lebenserfahrung so manch erstaunliches für ihre Enkel hervor. Nicht umsonst hängt im Ulmer Haus ein weiser Spruch; "Früher oder später merkt jeder junge Mensch einmal, daß



auch Eltern gelegentlich recht haben können". Vor allem Großeltern.

"Kinder, Tiere und Pflanzen gedeihen bei ihr besonders gut", weiß Großvater aus über 50 Jahren Ehe zu berichten. Und aus fast ebenso langer Zeit wissen die Kinder: "Auch dem Großvater geht's bei Mutti nicht schlecht." Sie springt für ihren beschäftigten Mann ein für Telefondienst, Teeservice, Diät-Küche, Weihnachtskartenversand, Zeitungsangelegenheiten, sowie die übrigen Belange der geistigen und kulinarischen Unterstützung.

Trotz aller Arbeit steht in Ulm daß Haus für Gäste immer offen: Ein Schwiegersohn erinnert sich: "Ich habe sie auf der Durchreise angerufen und gesagt: wir kommen zum Frühstück. Da hat sie sich riesig gefreut. Als ich dann bei ihr klingelte, fiel mir ein, daß ich vergessen hatte zu sagen, wer "wir" sind. Das waren nämlich 12 Personen". Für Großmutter kaum der Rede wert. Sie kennt sich aus mit Besuch. Von kaum einem Kontinent der Welt war noch kein Gast da. Spontan, tags und nachts, über lang und kurz, gesund, froh, krank und traurig kamen sie. Und sie gingen immer fröhlich. Denn: auch wenn es manchmal heisse Diskussionen gibt, sind Fröhlichkeit und viel Humor die wichtigsten Kennzeichen der Familie. Das beginnt schon bei der frohen Kindheit, die Großmutter ihren Kindern und Enkeln gab. Sie erinnern sich gerne zurück: "Zum Beispiel Frühling bei ihr waren tolle Tage" schwärmt einer der Enkel. Allein in Großmutter's unendlich groß wirkendem Garten gab es viel zu entdecken: Die ersten Schneeglöckchen, einen Brunnen, einen Urwald, Dickicht und einen Fischteich, dazu eine kaum endende Wiese mit mannshohem Gras und ein Meer von Osterglocken und Tulpen. Von der Terrasse des Hauses hat man einen wunderbaren Blick über Ulm. Von der Stadt weiß Großmutter viel zu berichten. Dort ist sie geboren, in die Schule gegangen, sie hat hier den Krieg erlebt und immer hier gewohnt. Sie ist als Einzelkind aufgewachsen nachdem ihr Vater in den ersten Tagen des 1. Weltkriegs gefallen war. Großmutter hat sich seitdem immer viele Kinder gewünscht. Als ihre eigenen sechs alle mit "Sing -

Out Deutschland" reisten und das Haus plötzlich leer wurde, war sie traurig, nicht 12 Kinder zu haben

Besonders gut sieht man von der Sántisstrasse das Münster. Unübersehbar ist auch seine Bedeutung im Leben von Großmutter. In diese Kirche mit dem höchsten Kirchturm der Welt, der von Stadtpfarrer Ernst, dem Großvater ihres Mannes 1870 eingeweiht wurde, ist sie schon als Kind zum Gottesdienst gegangen, hat Konfirmation gefeiert und geheiratet. Zuletzt feierte sie dort im Kreise ihrer Lieben und Freunde die goldene Hochzeit. Neben Kirchen schätzt man im Schwäbischen besonders die Küche. Wie könnte es da anders sein, daß eine echte schwäbische Großmama sich nicht auch aufs Kochen verstünde. So heißt denn auch die kulinarische Spezialität im Hause Ernst Flädle und Spätzle. Mehl, Eier, Wasser und etwas Zeit braucht man zum Gelingen. Besonders aber viel Liebe. Und davon hat Großmutter genug.

Auch in pädagogischen Fragen macht der Großmutter keiner so schnell was vor. Als Säuglingschwester und seit über 50 Jahren Ehefrau und Mutter erkennt sie schnell die Launen ihrer Lieben. Und auch die geplanten Streiche. So manchem Lauser der Großfamilie hat sie einen bereits ausgeheckten dummen Streich wieder ausgetrieben. Nicht gar mit Gewalt. Doch aber mit einem leicht energischen Schütteln der Hand vor dem Gesicht des Schlingels. Die kleinen Schlitzohren erinnern sich voller Respekt: "Großmutter hat soooo große Hände." Respekt ist aber auch angebracht. In Süditalien hiesse Mutti "Mamma", kochte Spaghetti, hätte ihren Mann unterm Pantoffel und wäre das Oberhaupt der Familie. So wohnt sie aber in Ulm, kocht Spätzle, unterstützt ihren Mann und ist ebenso das Oberhaupt der Familie. Oder sagen wir lieber das Herz und der Rückhalt.

Großmutter, Du bist einfach prima
... finden Deine Enkel
im Namen aller,
Matthias



An den
Verteidigungsminister der Bundesrepublik
Deutschland,
Herrn Volker Rühle
Hardthöhe

Bonn

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Parteifreund,
Die wichtigste Eigenschaft für Soldaten ist Mut, der sich auch in der Zivilcourage ausdrückt.

Als Mitbegründer der Jungen Union Ulm und langjähriger Vorsitzender der Ulmer CDU und Stadtrat bin ich dankbar für die Zivilcourage, die der Generalmajor Schulze-Rhonhof bewiesen hat, der den Damen und Herrn des BVG die Antwort auf ihr Mörderurteil gab, mit der sie vor allem alle unsere gefallenen Väter, Brüder, Männer und Söhne, die ihr Leben für ihr Vaterland gaben, tödlich beleidigten. Die dumme Ausrede, es handle sich bei der Bundeswehr um andere Soldaten und manche Antworten unserer Politiker schaffte diese grundsätzliche Abqualifizierung des Soldatentums durch das oberste deutsche Gericht nicht aus der Welt. Dieses Gericht hat sich damit die Autorität genommen.

Man kann auch einem General der Bundeswehr nicht das verfassungsmäßige Recht absprechen, seine Überzeugung in einer solch existentiellen Frage öffentlich zum Ausdruck zu bringen, Dies wäre grundgesetzwidrig. Vielmehr haben sich die Richterinnen und Richter mit der Zulassung des Ausdrucks "Soldaten sind Mörder" selbst der Kollektivbeleidigung schuldig gemacht gegen diejenigen, die unsere Existenz auch nach diesem Kriege geschützt haben und deren Teilnahme an der Nato, wie Sie selbst am besten wissen, die Besetzung Westdeutschlands durch die Rote Armee mit verhindert hat.

Dieses Recht auf Meinungsfreiheit hat das BVG in sträflicher Weise selbst in den letzten beiden Jahren so ausgeweitet, daß solche Vergleiche und auch schwere politische Beleidigungen nicht mehr strafbar sind, was ich selbst erfahren mußte. Mit der Beseitigung des unbedingten Ehrenschatzes für die Bürger und im konkreten Fall für die Soldaten, hat das BVG damit im Grunde auch den eigenen Ehrenschatz preisgegeben und kann deshalb ebenso angegriffen und beschimpft werden wie diejenigen, denen man keinen Ehrenschatz mehr gibt.

Das BVG ist nicht der liebe Gott, den man ja heute bei uns mit jeder Blasphemie beleidigen darf, obwohl unser Grundgesetz die "Verantwortung vor Gott" betont.

Seien wir dankbar, daß es noch tapfere Offiziere gibt, die zum Widerstand bereit sind, wenn deutsche Gerichte wieder beginnen, den Maßstab von Recht und Unrecht aufzuweichen und damit selbst solche Äußerungen provozieren. Wir brauchen solche Generäle, die auch bereit sind, für die Ehre des deutschen Soldaten ihre Karriere aufs Spiel zu setzen. Alle rechtsstaatlich denkenden Demokraten stehen hinter dem Generalmajor. Machen Sie deshalb bitte nicht den Fehler ihn zu maßregeln

Mit den besten Grüßen und Wünschen!

Ihr sehr ergebener
Dr.med.Siegfried Ernst Ulm,
1.Vors. der Europäischen Ärzteaktion

Buchhinweis:

Günter Rohrmoser: **Der Ernstfall**
Die Krise unserer liberalen Republik

Deutschland befindet sich an einem geschichtlichen Wendepunkt. Umkehr oder Niedergang - diese fatale Alternative ist das Gesetz, nach dem alle politischen, moralischen und kulturellen Kräfte um eine Neuorientierung unseres Landes ringen. Die Krise der Demokratie beschwört den Schatten Weimars herauf. Die Krise der Vereinigung provoziert die Gefahr einer neuen Spaltung. Die Krise des Europagedankens zerstört den Traum eines gemeinsam um seine Selbsterhaltung ringenden Europas. Die Krise des Sozialstaates beraubt Deutschland der integrativen Kraft, der es seinen inneren Zusammenhalt verdankt. Der Verlust nationaler Identität erzeugt einen neuen Nationalismus, der zur Wiederkehr faschistischen Denkens führen kann. Die Spätfolgen der neomarxistischen Kulturrevolution der 68er Jahre schließlich münden in die Hegemonie eines quasitotalitären Liberalismus, der unserer Demokratie die Kraft zur geistigpolitischen Innovation nimmt.

Die Erosion aller im sozialistisch-kapitalistischen Zeitalter mächtigen Ideologien beraubt die Politiker ihrer Fähigkeit zu Führung und Orientierung. Die geistige Umkehr ist heute ein Überlebensimperativ. Ohne einen aus seinen besten Traditionen sich erneuernden liberalen Konservatismus wird es keine Antwort auf den sittlichen und kulturellen Verfall geben. Gerade weil es um die Bewahrung der klassisch-liberalen, für eine moderne Gesellschaft unverzichtbaren Prinzipien geht, bedarf der an seine Grenzen stoßende Liberalismus dringend eines konservativen Korrektivs. Zu dem Ringen um eine zukunftsfähige Gestalt des Konservatismus will das neue Buch des renommierten Stuttgarter Philosophen Günter Rohrmoser einen Beitrag leisten. Politisch zielt der Autor auf eine sich geistig und kulturell neu konstituierende rechte Mitte, ohne die er unsere Demokratie ernsthaft gefährdet sieht.

Prof. Dr. Günter Rohrmoser, der Ordinarius für Sozial- und Kulturphilosophie an der Universität Hohenheim in Stuttgart hat uns ein neues Buch geschenkt: "Der Ernstfall - die Krise unserer liberalen Republik." Mit messerscharfer Logik und absoluter Treffsicherheit zeichnet Prof. Rohrmoser die kritische Situation, in der die Bundesrepublik Deutschland, ja ganz Europa nach dem Zusammenbruch von Nationalsozialismus und Kommunismus sich befinden: in einem Vakuum der Entchristlichung der Gesellschaft, welches dazu führt, daß Europa Missionsland außereuropäischer Religionen wird, wahrscheinlich der Jünger Allahs. Ausdruck dieser Entchristlichung ist die vor unseren Augen wie selbstverständlich sich vollziehende Tötung von 400 000 ungeborenen Kindern in jedem Jahr. Kein Aufschrei des Entsetzens und kein Protest begleiten diesen schrecklichen Vorgang - Lichterketten bleiben hierfür aus!

Alfred Häußler

Fortsetzung:
von Heft Dezember 1994

Prof. Dr. Hermann Schneider
Pro Conscientia e.V.

Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) Kairo 5.-13.9.1994

Der Feindstaat

Ungeniert und in vollen Zügen nimmt die UNO unser Geld, obwohl bei ihr Deutschland als "Feindstaat" gilt (Art. 53, 107 der UN-Charta). Ein militärischer Angriff auf einen Mitgliedstaat verpflichtet die UNO zu dessen Verteidigung - **außer** wenn Deutschland der Angegriffene ist! Die Bezeichnung UN (United Nations) wurde im Kriegsjahr 1942 geprägt und meinte die gegen Deutschland Alliierten. Die UNO wurde 1945 gegründet mit dem Ziel, Deutschland für immer unschädlich zu machen. Die Achsenmächte Italien, Japan, Rumänien und Ungarn wurden 1965 als Mitglieder aufgenommen, Westdeutschland und DDR erst 1973 als 133. und 134. Land.

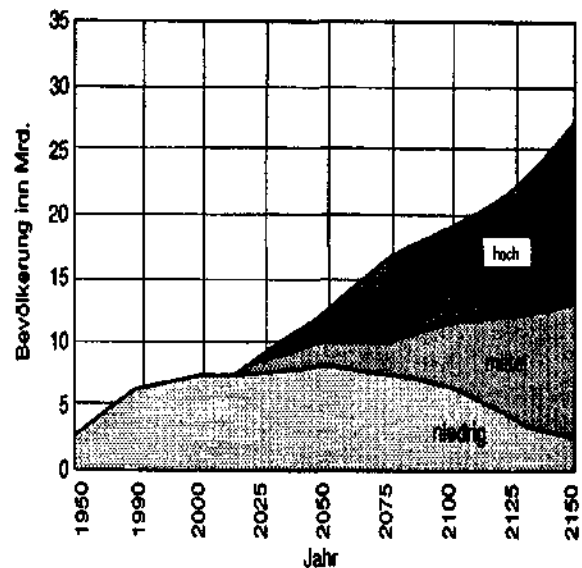
Eigenartiger Weise sind die ehemaligen Achsenstaaten Deutschland und Italien (neben Spanien) die Länder mit dem weltweit größten Geburtendefizit (auch Japan hat heute eine niedrige Geburtenrate). Offenbar haben die bevölkerungsaktiven NGOs der UNO in **diesen** Ländern besonders gründlich gearbeitet.

Nullwachstum?

In den 1960er Jahren riefen die Bevölkerungskontrolleure laut nach "Nullwachstum" ("zero growth"), das schleunigst erreicht und unbedingt eingehalten werden müsse. Als in Deutschland Anfang der 1970er Jahre die Nettoreproduktionsrate auf 0,7 bis 0,6 abstürzte (Der Wert 1 bedeutet, konstante Bevölkerung) und seither auf diesem Aussterbekurs blieb, war keine Stimme, die gesagt hätte: "Wir brauchen Nullwachstum! Wir müssen das Defizit schleunigst auffüllen!" Dadurch haben sich die Geburtenkontrolleure selbst entlarvt: Sie meinten nicht **Nullwachstum**, sondern **Nullbevölkerung!** Wenn sich die UNO für die Völker der Welt verantwortlich fühlte, müßte sie ja Alarm schlagen und die aussterbenden Völker zu geburtenfördernder Politik aufrufen.

Die Ziele der UN-Bevölkerungsplaner sind aber andere: Eine Graphik aus dem "Weltbevölkerungsbericht 1993" des UN-Bevölkerungsfonds prognostiziert die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2150 in drei Varianten: hoch, mittel, niedrig. Die Präambel des Schlußdokuments nennt als Ziel des Aktionsprogramms die **niedrige** Variante.

Das heißt: die Weltbevölkerung soll in den nächsten 150 Jahren auf die **Hälfte** herabgesetzt werden und wird danach **weiter fallen!**



Weil eine Clique von Menschenfeinden in ihrer ideologischen Verblendung die "Tragfähigkeit der Erde" auf 2 Milliarden Menschen (z.B. Paul Ehrlich) festgesetzt hat, wird die Menschheit auf dieses Prokrustesbett gelegt, koste es was es wolle. Wenn dann die Tafahrt nicht mehr zu bremsen ist, die Kurve sich nicht mehr waagerecht biegen läßt, definiert man die "Tragfähigkeit der Erde" eben niedriger und niedriger.

Bei den hochraffinierten und diabolisch effizienten Aktionsprogrammen der UNO geht es um **Milliarden** Menschen! Daneben verblaßt die bevölkerungsreduzierende Wirkung der Aktionen aller Menschenfeinde der Vergangenheit.

In allen Ländern mit Fruchtbarkeitsrate über 3 Kinder/Frau beobachtet man ein Absinken um 1 Kind/Frau innerhalb von 10 Jahren - schon ohne das Kairoer Aktionsprogramm. In 40-50 Jahren werden auch die fruchtbarsten Völker das Ersatzniveau erreicht oder unterschritten haben. Wenn einige oft dünn besiedelte oder AIDS-bedrohte Länder ihre Bevölkerung noch verdoppeln, schadet das so wenig wie die Verdoppelung der japanischen Bevölkerung nach den 2. Weltkrieg.

Die entwickelten Völker (Industrienationen), die den Entwicklungsländern helfen könnten, ihre Probleme zu lösen, sterben **zuerst** aus und lassen diese im Chaos zurück. Um ihr Bevölkerungsloch zu stopfen, ziehen die Industrienationen die begabten und dynamischen jungen Leute aus den Entwicklungsländern ab (Brain-Drain) - schädigen also statt zu helfen.

Die Frage ist nicht: Wie können wir das Wachstum der Weltbevölkerung stoppen? Sondern:

Wie können wir den allgemeinen Verfall der Fruchtbarkeit rechtzeitig auffangen und wie den geburtendefizitären Völkern wieder aufhelfen? In sofern war die Marschrichtung der ICPD um 180° verkehrt.

One World

Eine Weltregierung wäre die Vollendung des Turmbaus zu Babel. Dann würde den Menschen "nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben" (1. Mose 11,6). Was wäre dann mit Sicherheit zu erwarten?

- Wie bei allen Unternehmen ohne Konkurrenz (Monopolen): ungebremste Bürokratie, Ineffizienz, Schlamperei, Korruption, Rücksichtslosigkeit.
- mangels Macht-Kontrolle: Diktatur, Personenkult, Selbstvergötterung und Wahnsinn der Regierenden (Cäsarenwahn).
- Programme zur Menschenzüchtung, Genmanipulation an Menschen, industrielle Produktion von Menschen, Eugenik, Selektion, Todesfabriken (nicht nur für Ungeborene).
- Gehirnwäsche, Gleichschaltung des Denkens, Ruhigstellung und Euphorisierung durch Drogen, Okkultismus.
- keine Möglichkeit, aus dem globalen Völkergefängnis zu entfliehen!

Die Rettung der Menschheit

Die auf Weltregierung hinarbeitende UNO gibt sich gern als Retterin der Menschheit, des Weltklimas, der Umwelt oder des Globus' aus. Dabei scheint es mir nicht zu früh, zu fragen, ob unser Land und die Menschheit noch vor den destruktiven Aktivitäten **der UNO** und ihrer metastasenhaften bevölkerungsaktiven Tochterorganisationen **gerettet** werden kann. Ich finde, wir Lebensschützer müssen aus dem bloßen Reagieren zur Initiative kommen und **unsere** Forderungen vorbringen. Einige Vorschläge:

- Verbot einer Weltregierung und der Vorbereitung dazu.
- Verbot aller Maßnahmen und Gesetze, die den Zehn Geboten widersprechen.
- Kennzeichnungspflicht für alle Organisationen und Medien, wieviele Prozent ihrer Einnahmen direkt oder indirekt von UNO-Organisationen stammen. Kennzeichnungspflicht für alle Firmen (z.B. Verlage), zu welchem Teil sie direkt oder indirekt der UNO gehören (z.B. Aktienanteil).
- Lobbyverbot für die UNO: Keine Einflußnahme durch UNO-finanzierte Gruppen oder Individuen auf die Regierungen der Staaten, sondern nur direkte Verhandlungen.
- Abkopplung der UNO von der anglo-amerikanischen Hochfinanz sowie den Freimaurern durch echte unmanipulierte Wahlen.
- Verbot des Einwirkens der UNO auf die Inhalte von Erziehung und Bildung in den Mitgliedstaaten.
- Verbot der Überbevölkerungslüge.

Es gibt Gruppen wie "One World Now", welche die UNO "transformieren" wollen. Und zwar soll sie "demokratisiert" und "empowered" werden. Das bedeutet, sie würde sich nicht mehr um einen Konsens bemühen, sondern abstimmen, so daß die **Mehrheit** entscheidet. Damit würde den Schwachen und Nichtkonformen das Vetorecht entzogen. "Empowerment" (Ermächtigung) heißt Befehlsgewalt über den Willen der Mitgliedsregierungen hinweg. Das Ganze zielt also direkt ab auf das, was unbedingt verhindert werden muß: eine Weltregierung. Gleiche fatale Ziele verfolgen Sekten wie "Bahà'í", die mit "Weltbürgerschaft" oder "planetarischer Bürgerschaft" winken.

Schweden

Wie aus verschiedenen Quellen ersichtlich war, ist **Schweden** (nebst Holland) ein besonderer Musterknabe der UNO (UNO-Paradies). **0,75% des Bruttosozialprodukts** wird es für "bevölkerungsrelevante" Programme in der 3. Welt ausgeben.

1946 wurde in Schweden die Tötung ungeborener Kinder aus "sozio-medizinischen Gründen" zugelassen. Seit 1955 gibt es Zwangssexualerziehung in den Schulen. 1974 wurde eine Fristentötung mit 18-Wochen-Frist eingeführt.

Jeder Schule ist eine "Jugendklinik" angeschlossen, wo den Mädchen Spiralen eingesetzt oder andere Verhütungsmittel verabreicht und Geschlechtskrankheiten behandelt werden. Teenagerschwangerschaften "kommen praktisch nicht vor", da sie "frühzeitig erkannt" und menstruationsreguliert werden.

Mit 15 werden die Jugendlichen "sexuell aktiv". Sie sind aber "nicht promiskuitiv", sondern haben stets nur einen Sexualpartner auf einmal, was als "serielle Monogamie" bezeichnet wird. Geheiratet wird mit 26-28 Jahren. Im Durchschnitt hatte eine Braut schon 7,5 Sexualpartner. In Anlehnung an Joh. 4,18: "7,5 Männer hast du gehabt und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann."

Die Sex-Affaires eines Politikers bedeuten i.a. **nicht** das Ende seiner Karriere. Das Fernsehen sendet oft Filme oder Szenen mit Sexualakten - ohne Vorwarnung und nicht nur abends spät. (Swedish Government Official Reports 1994:37, Ministry for Foreign Affairs).

Ägypten

Strahlende, hoffnungsfrohe Gesichter von unverbrauchter Frische waren bei den jungen Einheimischen zu beobachten. Wiederholt wurde uns erklärt: "Wir machen es nicht wie Jugendliche im Westen. Wir warten bis zur Hochzeit!". Ledige Ägypterinnen legen Wert darauf, mit "Fräulein" angedredet zu werden.

Bei der heutigen Geburtenrate wird eine Verdopplungszeit von 29 Jahren für die Bevölkerung angegeben.

Die Amtsträger versichern, daß sie nichts beschließen, was dem Koran und der Bibel (7% Christen) widerspreche. Abtreibung sei verboten, **außer** wenn ein **Arzt** oder ein **Jurist** sie für nötig halte, - was bei dem Geldbedarf der Ärzte nicht sehr beruhigend klingt.

USAID (US Agency for International Development) allein hat seit 1978 179 Mio \$ zur Verfügung gestellt, um "bei der Entwicklung effektiver Bevölkerungsstrategien zu helfen."

Es wird eine Verhütungsindustrie aufgebaut, die derzeit noch amerikanische Antibabyprodukte in ägyptische Verpackungen füllt. Die ägyptische Familienplanung wird als "Erfolgsstory" gepriesen. Heute benutzen fast 50% der Ägypterinnen Verhütungsmittel. Die Medien bringen laufend Verhütungspropaganda.

Im Juli 1994 wurde Ministerpräsident Mubarak mit dem UN-Bevölkerungspreis ausgezeichnet. Ein Politiker muß sein Volk schon gewaltig geschädigt haben, bevor er dieser Ehrung für würdig befunden wird. -

Die ägyptische Bevölkerung wird sich **nicht** verdoppeln. M.E. werden die Ägypter in 20 Jahren

das gleiche Geburtendefizit haben wie wir heute, und sich über eine "Pflegeversicherung" den Kopf zerbrechen müssen. Überall zugängliche Verhütungsmittel und Sexualkunde werden die Jugend verderben. Die heißblütigen Südländer sind ja noch anfälliger als unsere Jugend, wenn einmal der Schutzschild von Sitte und Moral zerbrochen ist.

Schlagwörter

Einige Begriffe, die durch dauernde Wiederholung den Teilnehmern und den Medien eingehämmert wurden sind neben den schon genannten wie "reproductive health" oder "safe abortions"... :

Freedom of Choice (Wahlfreiheit). Es soll in den manipulierten Frauen die Illusion der Souveränität und Freiwilligkeit erzeugt werden.

Jede Frau der Erde soll aus dem großen Arsenal, das die moderne Antibaby-Forschung hervorgebracht hat, das individuell genehmste Mittel wählen können. Nur - Verhütung **verweigern** darf sie **nicht**.

Eine Schwangere soll völlig frei entscheiden können, ob sie ihr Baby durch Absaugpumpe oder RU 486 beseitigen will. Aber die Möglichkeit, es leben zu lassen (z.B. adoptieren lassen), wird nicht diskutiert.

Jede Frau soll die Möglichkeit haben, sich frei zu entscheiden, kein Kind zu haben oder ein Kind, höchstens zwei. Mehr Kinder zu haben, ist keine "verantwortliche" Haltung und wird abgelehnt.

Das Wort "choice" ist in USA ein Synonym für "induced abortion" (vorgeburtliche Tötung) geworden. Wer gegen das Kind im Mutterleib kämpft, sagt nicht, er sei "pro abortion", sondern "pro choice".

Olivia Gans, eine Amerikanerin, die eine Abtreibung am eigenen Leib erlitten hat und Frauen vor dem Entsetzlichen warnt, begann ihren Vortrag auf dem NGO-Forum mit den Satz "**I am a victim of choice**" (Ich bin ein Opfer'Wahl').

Sustainable Development (tragbare Entwicklung). Archaische Arbeitstechniken und Anbaumethoden sind erlaubt, aber **nicht** amerikanische - nichts was Rohstoffe und Energie benötigt und effizient ist.

Unmet Needs (ungestillte Bedürfnisse). Wenn jemand in schwarzafrikanischen Ländern den Leuten händeringend sagt: "Ihr verdoppelt ja Eure Bevölkerung in 25 Jahren!" Dann brechen sie vor Stolz in ein Freudengeheul aus. Ein "Bedürfnis" empfindet hier nur der westliche Bevölkerungskontrolleur und er müht sich, es zu stillen und seiner **Verhütungsindustrie** Absatzmärkte zu erschließen. Wie kann man auch deren High-Tech ungenutzt lassen!

Safe Motherhood (Sichere Mutterschaft). Wenn das Kinderkriegen **so** riskant wäre, wie die Geburtlenkrolleure weis machen wollen, gäbe es in den Entwicklungsländern nicht so viele Familien mit einer großen Kinderschar. Allerdings wird dort vielfach unter **unhygienischen Bedingungen** ohne Arzt oder Hebamme entbunden, weswegen manche Mutter stirbt. Nun behauptet man, das Sterben komme **von den vielen Geburten**. Medizinische Geburtshilfe soll nur **den** Frauen in Aussicht gestellt werden, die sich zu Verhütung bereit finden.

Empowerment of Women (Ermächtigung der Frauen). Sicherlich gibt es viele Frauen, die unter-

drückt und ausgebeutet werden, weil sie das schwächere Geschlecht sind. Daß aber die UN-Bevölkerungsaktivisten geeignete **Helfer** sind, ist zu bezweifeln.

Diese suggerieren, eine Frau wüschte selber keine oder nur ganz wenige Kinder, bloß der böse Mann wolle es anders und dagegen müsse sie sich wehren. Wenn Mißtrauen in einer Ehe aufkeimt und die Frau damit rechnen muß, eines Tages geschieden zu sein, wird sie alles tun, um eine größere Kinderschar zu verhindern. Deswegen muß sie "empowered" werden.

Anfang .November 1994 gab Bundeskanzler Kohl überraschend bekannt, die CDU werde über eine **Frauenquote** bei der Verteilung ihrer Ämter nachdenken. Prof. Rita Süßmuth und die anderen Feministinnen in der CDU fühlten sich offensichtlich durch das ICPD-Aktionsprogramm "empowered" und aktiviert, dem Vorsitzenden "Dampf zu machen".

Quality of Life, Selfdetermination (Lebensqualität, Selbstbestimmung).

Je weniger Kinder, desto höher sei ihre Qualität sowie die des Lebens der Mutter. Riege des Ego, vom Wir zum Ich, Abbau der Gemeinschaftsfähigkeit.

Reproductive Rights (Fortpflanzungsrechte). Das Recht sich **nicht** fortzupflanzen. Anspruch auf: Sexual"erziehung", Promiskuität, Homosexualität, Behandlung von Geschlechtskrankheiten, Verhütungsmittel, Sterilisation und Kindestötung im Mutterleib.

Die Ursache?

Warum geht es mit dem Lebensrecht trotz allen Bemühungen der vielen Lebensrechtler in Deutschland und weltweit bergab statt aufwärts?

Warum wurde Anfang der 1970er Jahre binnen kurzer Zeit in fast allen Ländern das Töten der Kinder im Mutterleib staatlich organisiert und etabliert? Warum wurde weltweit die scham- und moralzerstörende Sexual"erziehung", die kein Vater und keine Mutter wünschte, in den Schulen eingeführt und immer weiter forciert - fächerübergreifend und obligatorisch (Zwangssexualisierung)?

Warum wird die tödliche AIDS-Seuche nicht bekämpft, sondern durch unzüchtige und unwahre Kondompropaganda gefördert? Warum wollen so viele deutsche Politikerinnen die Horrordroge RU 486 deutschen Frauen in die Hand geben?

Warum fordern plötzlich so viele "Theologen" die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare und die Ordinierung homosexueller "Pfarrer"?

Warum wird das Kindergeld immer kleiner? Warum werden die Kinderreichen so schamlos ausgebeutet? Warum wird in letzter Zeit so viel Propaganda für die Sterilisation von Männern und Frauen gemacht? Warum werden die Drogen immer mehr legalisiert?

Warum geschehen viele dieser Vorgänge weltweit so synchron?

Ich für meine Person kann mir das nur damit erklären, daß viele dieser Greuel von der **UNO gesteuert** werden.

WKR und EKD

Der Weltkirchenrat und seine Mitgliedskirchen zeigten sich beflissen, an der Verwirklichung des

Aktionsprogramms mitzuarbeiten, als gehörten sie zu den Organisationen der UNO. Das deutsche Evangelische Missionswerk (EMW) war unter den Sponsoren der täglich erschienenen Konferenzzeitung "ICPD-Watch".

Einige Frauen waren auf die Konferenz gekommen, um die Weltöffentlichkeit auf den Vernichtungskrieg gegen die schwarze christliche Bevölkerung im Südsudan aufmerksam zu machen. Besonders vom WKR erhofften sie Unterstützung, aber keine der Organisationen mit Einfluß interessierte sich für sie. Wenn etwas die Zahl der Menschen verringert, ist es ja gar nicht unerwünscht.

"EKD Texte 49", eine in Kairo verteilte Studie der Beratenden Kommission der EKD für Entwicklungsfragen, will das Wachstum der Erdbevölkerung bekämpfen "Combating the root causes of mass poverty" ("Wurzelursache" der Armut). Von Sünde ist keine Rede. Der Mensch muß lediglich erlöst werden von dem Übel der Schwangerschaft. Gefordert wird: "Ausweitung eines umfassenden Beratungsnetzes, um Zugang zu Sexualerziehung, Information und allen anerkannten Verhütungsmethoden für... junge Leute zu erleichtern!"

"Die Menschheit steht unter einer ethischen Verpflichtung, die Geburtenraten einzuschränken."

"Christen und christliche Kirchen haben die Aufgabe, sich für eine verantwortliche Bevölkerungspolitik einzusetzen." - Gott hat seinen Auftrag: "Seid fruchtbar und mehret euch!" (1. Mose 1,22 und 9,7) nie widerrufen, aber die EKD!

"Familienplanung ist fast immer ein integraler Bestandteil von Gesundheitsprogrammen [der Entwicklungsdienste der EKD] in den Partnerkirchen oder **nichtstaatlichen Organisationen [NGOs]**!"

Bedeutet das gar, daß die EKD Aktivitäten von UNO-NGOs wie IPPF oder UNFPA finanziert?



Können wir sicher sein, daß Spenden an "Brot für die Welt" nicht in Antibaby- Spiralen, Spritzen, Implantate, Pillen oder Kondome umgemünzt werden? Sollen die Hungernden Spiralen und Kondome essen? Dürfen sie keine Kinder haben, die doch ihre einzige Altersversorgung sind?

Wirtschaftliche Entwicklung und christliche Mission

Es gibt nicht nur **christliche** Volkswirtschaftler wie z.B. Prof. Werner Lachmann in Nürnberg, sondern auch nichtchristliche, die wissenschaftlich nachweisen: "Christliche Mission ist die beste Entwicklungshilfe."

Die Missionare opferten ihre Bequemlichkeit und nicht selten ihr Leben, um fernen Völkern die frohe Botschaft von der Errettung des Sünders und dem ewigen Leben zu bringen. Dabei hatten sie stets auch das irdische Wohl ihrer Schützlinge im Auge. Befreit von Schuld, Aberglauben, Okkultismus und Ängsten lernten die Menschen nicht nur beten und singen, sondern auch lesen und schreiben, Arbeitsmethoden und Gesundheitspflege und den Aufbau einer Zivilisation.

So hätte man erwarten können, daß auch die UNO den Wert der Mission erkennt und deren Arbeit fördert.

Tatsächlich aber wurden in den meisten Entwicklungsländern christliche Missionare ausgewiesen oder in ihrer Arbeit stark behindert. Gleichzeitig wurden die Türen für die bevölkerungskontrollierenden UNO-Organisationen weit geöffnet. Sicherlich waren die Missionare den UNO-Sendlingen ein Vorwurf und Dorn im Auge. Durch ihre Anwesenheit behinderten sie die volle Entfaltung der UNO-Bevölkerungs-Aktivitäten.

Sollte die Ausweisung der Missionare nicht größtenteils auf die Diplomatie der UNO zurückzuführen sein?

"Die Kirchen beteiligen sich an einem weltweiten Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Unversehrtheit der Schöpfung durch ökumenischen und **interreligiösen Dialog**, aber auch durch Projekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit." So hat der Weltrat der Kirchen die Mission verraten und mischt mit bei der Bevölkerungskontrolle. Er feierte in Kairo mit auf dem - wie man sagen könnte - "Missionsfest des Antichristen".

Ich möchte empfehlen, nur an solche Werke zu spenden, die sich klar **gegen** Bevölkerungskontrolle aussprechen - (Natürliche Empfängnisregelung (NER) ist damit nicht gemeint).

Noch eine Empfehlung und zwar an die Soldaten: Verweigern Sie jeglichen Dienst unter UNO-Kommando! Melden Sie sich nicht freiwillig für UNO-Einsätze. Unterstellen Sie sich nicht einer Organisation, die sich verpflichtet fühlt, die Weltbevölkerung zu reduzieren!

"Für die Vereinten Nationen"

In 70 Ländern gibt es Fördervereine für die VN. In Deutschland die "Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen" (DGVN), die schon 1952 in Heidelberg auf Anregung hochrangiger Funktionäre der VN gegründet wurde. Ihr Zweck ist, "die deutsche Bevölkerung, vor allem aber die deutsche Jugend über Ziele, Aufgaben und Tätigkeiten

der Weltorganisation zu informieren und zu unterrichten sowie für die Idee der VN zu gewinnen." Die DGVN ist eine "zentral ausgerichtete Organisation" mit Landesverbänden.

Die Dokumentation der DGVN-Tätigkeiten läßt weniger Informierung der Öffentlichkeit erkennen, als vielmehr **erheblichen Druck**, der auf die Bundesregierung ausgeübt wird: "Wir fordern ..., wir fordern ..., wir fordern ...": Akzeptanz einer doppelten Staatsbürgerschaft, zumindest das kommunale Wahlrecht für Ausländer, ein Antidiskriminierungsgesetz, ein Aktionsprogramm gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit samt Absicherung seiner Finanzierung im Bundeshaushalt, ... "DEUTSCHLAND IST ZUM EINWANDERUNGSLAND GEWORDEN". Man gewinnt den Eindruck, die DGVN bzw. die UNO regiert, und die Bundesregierung ist nur ausführendes Organ.

Vertreter der DGVN waren Mitglieder der deutschen Delegation in Kairo! Diese haben bestimmt **nicht** geraten, die Bundesregierung möge sparsam sein und die Milliarden statt für das Bevölkerung-Aktionsprogramm der UNO lieber als Kindergeld im eigenen Land ausgeben!

Ein Schwerpunkt der DGVN in den kommenden Jahren wird sein: "Die Darstellung der Vereinten Nationen in Schulbüchern." Warum läßt man eine UNO-Lobby-Organisation unsere Schulbücher schreiben? Sie wird unsere Jugend den Eltern, Volk und Land entfremden und aus ihnen wurzellose, tabufreie, ferngesteuerte UNO-hörige "World Citizens" machen?!

Die DGVN ist nicht die einzige UNO-Lobby in Deutschland. Die "Deutsche Stiftung Weltbevölkerung" (DSW) macht Medienarbeit und sammelt Geld für Bevölkerungskontrolle in der 3. Welt. Möglicherweise ist sie ein Tarnkanal für UNO-Gelder, damit die Nachwuchsdezimierung als Kooperation **vieler** Hände erscheint? Die DSW entsendet **keine** eigenen Entwicklungshelfer bzw. "Familienplanungsarbeiter", sondern finanziert Projekte anderer Träger, die ihr besonders effektiv erscheinen. Sie kooperiert offiziell mit dem UNFPA und ihre Ziele sind mit den seinen identisch. Die DSW hat mitgearbeitet an der Vorbereitung der

Kairoer Konferenz und sorgt für die Umsetzung des Aktionsprogramms in Deutschland und der 3. Welt.

"Trained Peers"

IPPF ("Pro Familia") hat herausgefunden, daß **Jugendliche** oft ablehnend reagieren, wenn sie von erwachsenen Lehrern oder Sex-Experten in Sexualität und Verhütungskunde eingeführt werden. Gegenüber Gleichaltrigen ("peers") sind sie viel offener. "Durch trainierte Gleichaltrige ... und Service-Personal werden den Heranwachsenden die Information, Entscheidungshilfen und jugendfreundlichen Dienste gegeben, die sie brauchen, um ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu fördern."

Wenn sich Lehrer sexuell mit Jugendlichen einlassen, kommen sie ins Gefängnis; den Peers aber geschieht nichts. Solche Peers werden von IPPF z.B. in Sambia eingesetzt. Auch andere bevölkerungsaktive Organisationen erwähnen "freiwillige Jugendliche" in ihren "Familienplanungsprogrammen".

In Deutschland gibt es mindestens **eine** "Peer Group". Diese empfiehlt ihre Dienste mit dem Slogan: "Learning by Doing!".

Bei der Schlußveranstaltung der ICPD sagte:

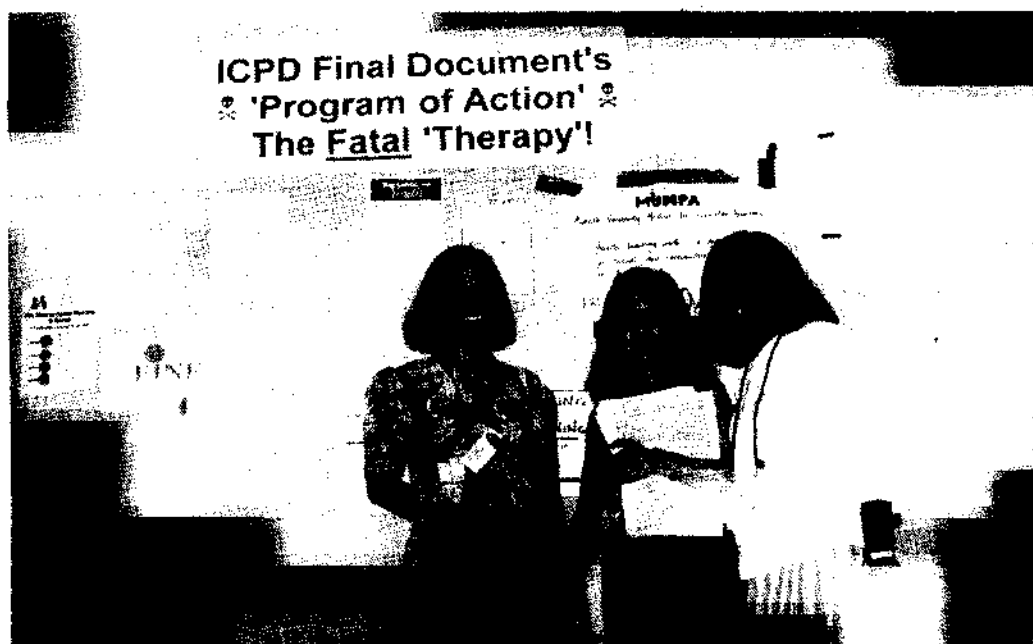
US-Vizepräsident Al Gore: "... eine der wichtigsten Konferenzen aller Zeiten!"

Die pakistanische Ministerpräsidentin Benazir Bhutto: "Laßt nicht zu, daß eine engstirnige Minorität die Ziele gefährdet!"

UNFPA-Präsidentin Nafis Sadik: "Das Aktionsprogramm hat das Potential, die Welt zu verändern!"

"Diese Konferenz ist ein Quantensprung in einen höheren Energiezustand!"

IPPF-Präsident Fred Sai: "Es geht um die Lebensqualität und das Glück künftiger Generationen!"



Unser Poster: "Das Aktionsprogramm des ICPD-Schlußdokumentes - die tödliche 'Therapie'!"

Verhütung der menschlichen Zukunft

Weltbevölkerung. Den folgenden Auszug aus einem Vortrag von Francois Geinoz vom Institut für Bevölkerung und Entwicklung mit Sitz in Lausanne und Zürich drucken wir hier mit freundlicher Genehmigung des Verfassers ab. Der Vortrag wurde bereits im Dezember 1991 gehalten.

Die demographische Situation weltweit und in der Dritten Welt

Wie sieht die demographische Situation auf der Ebene des Planeten aus? Es herrscht die Meinung, die Bevölkerungsproblematik in der Dritten Welt habe nichts mit den demographischen Problemen der Industrieländer zu tun. Das Konzept der Überbevölkerung ist aber per definitionem relativ. «Überbevölkert bezüglich was?», sollte man immer fragen.

Die jetzige schnelle Zunahme der Bevölkerung der Dritten Welt rührt vor allem daher, daß die Leute ein höheres Alter erreichen. Das hohe Ausmaß dieses Wachstums stammt nicht aus Geburten - die Gesamtfruchtbarkeit ist nämlich dabei, schnell abzunehmen -, sondern ist darauf zurückzuführen, daß die Kinder und Jugendlichen viel länger «überleben» als vor einigen Jahren.

Wenn die gesamte Weltbevölkerung sich für eine Demonstration versammeln würde, würde sie - mit 4 Personen pro Quadratmeter - erstaunlicherweise nur 80% der Fläche des Kantons Freiburg besetzen!

Der Begriff «Überbevölkerung» hat viel mit Entwicklungsniveau und den verfügbaren Ressourcen zu tun. In diesem Sinn ist Hongkong weniger überbevölkert als Äthiopien. Dieses Beispiel zeigt aber, daß das eigentliche Problem vieler armer Länder die schwachen sozio-politischen und wirtschaftlichen, oft noch mit Kriegen behafteten Strukturen sind. Mit dem demographischen Zuwachs können solche Probleme noch verschärft werden, das heißt aber nicht, daß das Bevölkerungswachstum schuld daran ist. Die heutigen Neomalthusianer sehen in den Menschen nur «handlose Fresser», also nur Münder, die essen wollen, und kaum Hände, die zum Aufbau der Wirtschaftsentwicklung beitragen.

Ob die Angst vor der Überbevölkerung nicht in Wirklichkeit eine versteckte Angst vor Einbussen am eigenen Überkonsum ist? Als Ausgangspunkt unserer Überlegungen dazu wollen wir auf den schon erwähnten Bericht des UN-Bevölkerungsfonds (UNFPA) aus dem Jahre 1990 mit kritischem Auge zurückkommen.

Unwissenschaftlicher Umgang mit Zahlen

Viele der im Bericht gemachten Aussagen erwecken trotz richtiger Zahlen einen falschen Eindruck. Ein Beispiel dazu. «In den 90er Jahren unseres Jahrhunderts wird die Zahl der Menschen schneller steigen als in allen Jahrzehnten zuvor», so der Be-

richt. Dies stimmt nicht: Die Weltbevölkerung erreichte 1960 3 Mrd. Menschen, 1974 4 Mrd., 1987 5 Mrd. und sie dürfte selbst gemäss der Hochrechnung der UNFPA die 6 Mrd. im Jahre 1999 erreichen. Die prozentuale jährliche Zuwachsrate wird somit immer kleiner. Seit bald 20 Jahren ist somit die Bezeichnung «Explosion» der Bevölkerung überholt. Die Zuwachsrate beträgt heute weltweit ca. 1,8%; in Asien ist sie von ihrem Maximum von 2,5% am Ende der 60er Jahre auf heute 1,7% gesunken; ein ähnlicher Rückgang (von 2,9% auf 1,9%) ist in Lateinamerika zu beobachten. In den 90er Jahren wird auch Afrika eine sinkende Zuwachsrate verzeichnen.

Das Ende der «Explosion»

Diese Rückgänge sind anhand des Modells des sogenannten «demographischen Übergangs», der auch in den Industrieländern geschah, zu verstehen. In einer ersten Phase sinkt die (Kindersterblichkeit dank technologischer Errungenschaften. Mit einer gewissen Verzögerung passt sich die Geburtenrate der neuen Situation an. Dazwischen beobachtet man einen schnellen Bevölkerungsschub. Dieser ist bei uns schon vorbei; die Fruchtbarkeit sank lange vor der Pincus-Pille und (zuerst) ohne Kinderfeindlichkeit.¹ Dies spricht also für eine natürliche, wenn auch verzögerte makrososiale Fähigkeit der Fruchtbarkeit, sich der geringeren Sterblichkeit anzupassen. In der Dritten Welt war der Bevölkerungsschub (oder die «Explosion») stärker, weil die eingesetzten medizinischen Hilfsmittel gegen die Sterblichkeit fertig von aussen importiert wurden; er hat aber sein Maximum bereits überschritten, wie die schon erwähnte Reduzierung der Zuwachsraten zeigt. Alles deutet darauf hin, daß derselbe Prozess wie in den Industrieländern auch dort im Gange ist.

Mehr Menschen = mehr Armut?

Was der UN-Bevölkerungsfonds kaum anerkennt: Ein Bevölkerungszuwachs nützt diesen Ländern meistens stark. Mehr Esser bedeuten eben auch mehr Hände. Mit 1930 Einwohnern pro km² bebauten Landes beträgt die Getreideleistung Ägyptens im Jahre 1984 43 Zentner pro Hektar, in Indien sind es 16 Zentner pro Hektar bei 444 Bewohnern pro km² und in Nigeria 6,4 bei einer Dichte von 320². Das Realeinkommen pro Kopf erhöhte sich seit 1950 in den Entwicklungsländern so schnell wie in den Industrienationen. Die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Dritten Welt braucht aber immer noch - neben Erziehung und Arbeitsethik - viele Menschen. Afrika ist ja weniger bevölkert als Indien. Als Indien 400 Millionen Einwohner beherbergte, herrschte dort viel mehr Armut als jetzt, da das Land mit 800 Millionen Menschen ein Getreideexporteur geworden ist. Die Industrieländer haben von ihrem eigenen Bevölkerungsschub wirtschaftlich stark profitiert und profitieren immer noch, so lange u.a. die Anzahl jüngerer Erwerbstätiger steigt und das Verhältnis der aktiven zur nichtaktiven Bevölkerung besonders

günstig bleibt.

Wie bei allen bekannten Beispielen auch aus der Geschichte - dürfte in den nächsten Jahrzehnten der Bevölkerungsschub der Dritten Welt die Entwicklung dort eher fördern, als daß er ihr schadet.³ Es wäre unwissenschaftlich, nur jene negativen Aspekte, die allgemein bekannt sind, zu berücksichtigen und dabei zu übersehen, daß der demographische Schub die Bevölkerungsdichte erhöht, die Nachfrage stimuliert, den technischen Fortschritt anstößt, Kosteneinsparungen bei der Massenproduktion ermöglicht, die Schaffung von Infrastruktur anreizt, den innovativen Geist - mittels junger Bevölkerungsstruktur - fördert, usw.

Menschen als Umweltzerstörer...

In den 70er Jahren führten die Neomalthusianer des UN-Bevölkerungsfonds als Grund ihrer Warnungen vor der «Explosion» die mangelnden Nahrungsressourcen an. Die inzwischen nachgewiesene Erhöhung der Ressourcen pro Kopf forderte in den 80er Jahren eine neue Begründung des Alarmismus, die in der Begrenzung der Energien gefunden wurde. Jetzt im Jahre 1990 wird dieses Thema nicht mehr in den Vordergrund gestellt, sondern vielmehr die Umwelt. Der Präsident der Weltbank Barber Conable warnte im November 1989 in Ottawa «vor den Belastungen der Umwelt durch den anhaltenden Bevölkerungszuwachs». Genauere Ausführungen dazu findet man im Bericht über die Sitzung des UNO-Umweltschutzprogramms (Nairobi 1982): «Die grösste Gefahr für die Umweltzerstörung in den Entwicklungsländern kommt nicht von ihrer eigenen Bevölkerungszunahme, sondern vom hohen Pro-Kopf-Verbrauch der Industrieländer an Ressourcen, d.h. von der aus der Dritten Welt importierten Energie, Bodenschätzen und Landwirtschaftsprodukten. Die Dritte Welt verbraucht - wegen Armut und industrieller Unterentwicklung- lediglich ein Viertel des Weltkonsums an Ressourcen, obwohl sie 80% der Weltbevölkerung umfaßt.» Dazu werden Beispiele geliefert: «Die USA haben 1972 500mal mehr verbraucht als Indien, und mit dem Ressourcenverbrauch eines Schweizers kann man 40 Somalier unterhalten.»

Verallgemeinerte Implosion?

Nun ist es klar, daß die jetzige Bevölkerungs-«Explosion» nur ein vorübergehender - wenn auch starker - Bevölkerungsschub ist. Somit kommen wir zur Kernfrage unserer demographischen Zukunft: Wird dieser Schub mit einer Stabilisierung (Natalität leicht höher als die Sterblichkeit) enden, oder wird die Dritte Welt in einem Jahrhundert so wie die Industrienationen heute in eine Implosion stürzen? Wenn die reichen Nationen eine weltweite Rückkehr ins demographische Gleichgewicht durch die Verbreitung der kontrazeptiven Revolution erzwingen, kann man sich vorstellen, daß der Verzicht auf jedes unerwünschte Kind früher oder später eine allgemeine Praxis in der Dritten Welt sein wird. Bis dahin werden parallel dazu, etwa vom Jahre 2000 bis 2120, die heute wenig entwickelten Länder - mit zahlreicher, junger Aktivbevölkerung - eine starke Wirtschaftsentwicklung realisieren können, während die überalterten Industrienationen sich dem Süden immer mehr ausver-

kaufen werden müssen. Die Lebensniveaus werden wieder ähnlicher, die Kluft wird sich langsam schliessen. Die heute armen Länder werden nicht mehr die Kinder als Überlebensgarantie der Familien betrachten; unter diesen Umständen könnte die Gesamfruchtbarkeit durchaus unter dem Erhaltungsniveau von 2,1 liegen.⁴

Der in den darauffolgenden Jahrzehnten entstehende Bevölkerungsrückgang könnte dann, wenn die Unterfruchtbarkeit den ganzen Planeten betrifft, nicht mehr über Immigration kompensiert werden. Die Weltbevölkerung würde abnehmen und überaltern. Es wäre die verallgemeinerte Implosion! Heute, wo alle vor der demographischen Explosion Angst haben, sollten wir daran erinnern, daß die Welt längerfristig wegen der kontrazeptiven Revolution auch eine demographische Implosion erfahren könnte. Die Hypothese, die wir lieber ausschließen würden, darf der Wissenschaftler nicht unbeachtet lassen. Sie sollte ihm auch viel mehr Sorgen bereiten, da es für eine Bevölkerung viel schwieriger ist, sich aus einer Implosion als aus einer Explosion zu retten.

Unseres Wissens war Jean Bourgeois Pichat der erste Demograph, der diese Hypothese veröffentlichte.⁵ Er bringt eine sehr langfristige Simulation dreier Hypothesen: zunächst die Haupthypothese des UNO - Bevölkerungsfonds, die eine Stabilisierung am Ende des 21. Jahrhunderts zur Folge haben, und dann die Hypothese der weltweiten Unterfruchtbarkeit. Bei dieser dritten Hypothese übernimmt er bis zum Jahre 2020 die von der UNO vorhergesagte Entwicklung der Fruchtbarkeit; dann nimmt er an, daß die demographische Zuwachsrate der Industrieländer sich mit 40 Jahren Verzögerung an die Zuwachsrate Westeuropas anpasst, und an diejenige Westdeutschlands mit 55 Jahren Verzögerung. Sie pendelt sich schliesslich bei -2% jährlich ein. Die Entwicklungsländer ihrerseits nehmen die Zuwachsrate der Industrieländer 55 Jahre später - und zwar ab 2020 - an, und erreichen vom Jahre 2170 an die Rate -2%.

Das Ergebnis ist erstaunlich: Die Weltbevölkerung erreicht einen Gipfel mit 9,4 Mrd. im Jahre 2080, sinkt aber dann immer schneller. Nicht einmal eine halbe Milliarde Menschen lebt im Jahr 2300; ein Jahrhundert danach ist die Menschheit von der Erdoberfläche praktisch ausgeradiert. In ihrer ganzen Geschichte wird es nur 100 Mrd. Individuen gegeben haben.⁶

Man kann durchaus der Ansicht sein, diese Implosionshypothese sei viel zu radikal. Vielleicht wird ja die Abnahme ruhiger verlaufen. Sie könnte wohl nur - 1 % betragen, und das erst ab dem Jahre 2220. Nach solchen Annahmen würde gemäß unseren Rechnungen der Gipfel im Jahre 2120 mit 11,5 Mrd. Menschen erreicht werden; im Jahre 2300 wären 3,4 Mrd. Menschen auf der Erde, im Jahre 2700 nur noch 61 Millionen. Ohne selbstverständlich die weltweite Überalterung aus den Augen zu verlieren: Die Weltbevölkerungspyramide hätte dann eine schöne Pilzform ... Vergessen wir nicht, daß die Hauptursache einer Implosion die Unterfruchtbarkeit ist, und daß es für eine Bevölkerung hauptsächlich wegen des Wirbels der Überalterung immer schwieriger ist, ohne Immigration aus der Implosion herauszukommen.

Anmerkungen.

1 Vgl. Herwig Birg, «Die demographische Zeiten-

wende», In Spektrum der Wissenschaft, 1989/1 und Gérard Caiot, «La fecondite en Europe: evolutions passées et perspectives d'avenir, Actes du Symposium on Population Change and European Society, Florenz, 7.-10. Dezember 1988.

2 Vgl. Jean-Claude Chesnais, La Revanche du Tier-Monde, Paris Laffont 1987, Abb 17, S. 208.

3 Vgl. Jean-Claude Chesnais, La Revanche du Tiers-Monde, a.a.O.; Jacqueline Kasun, The War against Population: the Economics and Ideology of Population Control, Ignatius Press, San Francisco

1988; Julian L. Simon, The Ultimate Ressource, Princeton University Press, 1980.

4 Man nimmt an, daß die Sterblichkeit in der Dritten Welt In einem Jahrhundert so niedrig wie bei uns heute sein wird.

5 Jean Bourgeois-Pichat, «Du XXe au XXIe siècle: l'Europa et sa population après l'an 2000», Population 1988/1, S. 9-43.

6 Vgl. J. N. Biraben, «Essai sur l'évolution du nombre des hommes», Population, 1979.

Dr.med. Siegfried Ernst

Die Speisung der Fünftausend

Der Engländer Peter Howard, der wohl bedeutendste Europäer in den ersten 20 Jahren nach dem Krieg, dessen Todestag sich in diesem Monat zum 30. Mal jährt, war nicht nur einer der besten politischen Leitartikelers Englands im Daily Express, Capitain der Englischen Rugby-Nationalmannschaft und Weltmeister im Viererbob, sondern ab 1943 ein Mitarbeiter der Moralischen Aufrüstung und von 1961 - 1965, bis zu seinem Tod, der Hauptverantwortliche für die Weltarbeit der Moralischen Aufrüstung. Bei der Premiere eines seiner Theaterstücke "Weltraumstory" im Nationaltheater in Mannheim sagte er 1963 u.a.: "Wenn Ihr Deutschen nicht aufhört Euch mit der Vergangenheit erpressen zu lassen und den ideologischen Kampf um die Zukunft aufnehmt, kann Europa nicht gerettet werden!" Dieses Wort ist heute aktueller denn je!

Als ich anfang April 1945 als Arzt bei einer Artillerieabteilung beim Rückzug durch Deutschland plötzlich vor den Wachttürmen und Stacheldrahtzäunen des Konzentrationslagers Buchenwald stand, dessen Namen ich bis dahin nie gehört hatte, und als ich das Elend dahinter sah, da packte mich ein Zorn und Haß auf jene, die den deutschen Namen damit für immer geschändet hatten, und ich sagte zu meinem mich begleitenden Unterarzt: "Wenn das in der Welt bekannt wird, was hier geschehen ist können wir uns nirgends mehr sehen lassen." Und der Zorn und die Scham darüber, was diese Leute nicht nur den Gefangenen, sondern auch Deutschland angetan hatten, und der Wunsch diese Schuld zu verdrängen, ließ in mir sogar ganz kurz den Gedanken aufkommen: "Für uns wäre es besser, wenn keiner von den Häftlingen, das erzählen könnte, was hier geschehen ist". Die Angst vor den Konsequenzen der Schuld läßt uns durch die Verdrängung mitschuldig werden. Ich sprach anschließend vor einer großen Zahl unserer Soldaten und machte meinem Zorn auf Hitler und die SS und diese Verbrechen Luft, obwohl damals noch jedes kritische Wort als "Zersetzung der Wehrkraft" mit dem Tod bestraft wurde. Im Buchenwald waren damals auch zahlreiche Franzosen, u.a. Leo Blum inhaftiert. Als ich dann 1953 zur ersten internationalen Ärzttagung von Kollegen der Moralischen Aufrüstung nach Paris eingeladen wurde und ein norwegischer Freund mir vorher sagte, daß die Franzosen Deutsche schätzen würden, die sich mit der Vergangenheit identifizierten und nicht vor ihr davon

liefen, stritt ich mich mit ihm, weil ich nie einen Franzosen gehaßt habe und keinem etwas Böses angetan hätte.

Schließlich machten wir eine gemeinsame Stille, und da kam mir das Bild des Buchenwalds vor Augen und meiner ersten Reaktion, die ich angesichts dieser Verbrechen hatte, die sich um unser eigenes Schicksal drehte und nicht um das der Häftlinge und Opfer, das ich am liebsten verdrängt hätte, um den Konsequenzen der Verbrechen zu entgehen. "Jetzt weiß ich, wofür ich um Vergebung bitten muß!" sagte ich zu meinem Freund und fuhr nach Paris.

Als ich dort ankam, nahmen mich meine französischen, schweizer, holländischen und englischen Arztfreunde sofort mit zu einem Empfang beim Präsidenten der Franz. Ärzteschaft im Haus der Medizin. Er wußte nicht, daß auch ein deutscher Arzt mitkommen würde. Als er es dann bei der Vorstellung erfuhr, würdigte er mich keines Blickes und als die Vertreter der verschiedenen Länder gesprochen hatten, redete er ununterbrochen, damit ich nicht zu Wort kommen sollte. Schließlich unterbrach ihn einer unserer holländischen Kollegen und sagte: "Entschuldigen Sie, Herr Präsident, könnte nicht unser deutscher Kollege auch noch ein paar Worte sagen!" Ich hatte Herzklopfen wegen der enormen Spannung, sagte aber dann: "Herr Präsident, ich bin gekommen, um mich für den Teil an Nationalismus in meinem eigenen Leben zu entschuldigen und mich dafür einzusetzen, daß es nie mehr in der Geschichte zu solch schrecklichen Auseinandersetzungen zwischen unseren Völkern kommt. Ich soll Ihnen die Grüße des Präsidenten der Deutschen Ärzteschaft, Professor Neuffer, überbringen. Der Präsident bekam Tränen in den Augen und sagte zum Schluß: "Sagen Sie Ihrem Präsidenten, daß ich mich auf die Zusammenarbeit freue." Bei der Verabschiedung sagte er auf deutsch: "Auf Wiedersehen!" Er stellte uns dann für eine Tagung 6 Wochen später den Saal des Hauses der Medizin in Paris zur Verfügung, wo wir zusammen mit anderen Deutschen zur Pariser Ärzteschaft sprechen konnten u.a. der spätere Präsident der Bundes-Kassenärztlichen Vereinigungen Prof. Dr. Siegfried Häußler, und auch der Betriebsratsvorsitzende der Wielandwerke Ulm, Hans Strohmeier, der als Marxist 1933 nach Frankreich geflohen war und dort ein Jahr lang lebte. Seine Rede brachte bei den Pariser Ärzten einen wirklichen Durchbruch zur Versöh-

nung. Allein 12 Ärzte kamen nachher auf ihn zu und sagten: "So wie Sie hat noch kein Deutscher in Paris gesprochen!"

Im Gefolge unserer beiden Besuche in Paris kamen dann zwei führende französische Ärzte, unter ihnen der Präsident der franz. Chirurgen Dr. Bergouignan, der im Widerstand gegen die Deutschen seine rechte Hand und sein rechtes Auge verloren hatte, auf den Deutschen Ärztetag nach Lindau und entschuldigten sich dort öffentlich für ihren Haß gegen Deutschland. Als ich meinem Präsidenten die Grüße des französischen Präsidenten überbrachte, sagte er: "Was der! Der ignorierte mich bisher auf allen internationalen Tagungen vollständig!" So begann die neue Zusammenarbeit zwischen französischer und deutscher Ärzteschaft.

Auf den Weltkonferenzen für Moralische Aufrüstung in Caux kam es zu diesen Bereinigungen von Schuld und Vergangenheit in großem Maßstab zwischen Deutschen und Franzosen, Holländern und Engländern und auch zwischen Deutschen und Polen und nun auch Russen und Tschechen. Sie öffneten mehr als Geld und Papierverträge den Weg in die Zukunft. Dort aber, wo man nicht bereit ist sich die Schuld zu vergeben, kommt es zu einer lebensgefährlichen Blockierung der Zukunft nicht nur für uns Deutsche, sondern auch für jene, die den Haß weiter pflegen, ja ihn verewigen wollen. Und ihn zur Erpressung der Deutschen gebrauchen oder als Deutsche die unbewältigte Vergangenheit als Ausrede benützen, keine aktive Verantwortung für die Welt von morgen mehr zu übernehmen und sich vor der entscheidenden ideologischen Auseinandersetzung mit den Mächten der Zerstörung zu drücken.

Statt ununterbrochen mit der Vergangenheit die Gegenwart zu lähmen, sollte wir viel mehr auf die Wunder sehen, die durch echte Versöhnung und den Geist der Erneuerung entstanden.

Dem widmete ich ein paar Verse im Gedanken an das Kriegsende:

Die Speisung der Fünftausend:

Die Wüste war um uns, nur Trümmer und Not,
das Reich im Sturme zerstoßen,
wir hungerten alle nach Gott und nach Brot
und hielten die Hände nach oben.

Die Ernte war karg, die Fabriken verheert,
die Männer gefallen, gefangen,
die Frauen verzweifelt, die Kinder verstört
mit hohlen Augen und Wangen.

Wir hungerten nach dem erlösenden Wort,
nach Antwort auf Schuld und Versagen
und viele versuchten an einsamem Ort
nach dem Sinn dieses Lebens zu fragen.

Doch wer in der Wüste den Hunger gesehn,
das Elend, das nicht mehr zu fassen,
der sprach, laß in andere Länder uns gehn,
Wir haben kein Brot für die Massen!

Uns blieben zwei Fische, fünf Brote allein,
was können wir davon noch spenden?
Ein Tropfen vergeblich auf glühenden Stein,
den Durst nach Erlösung zu enden!

"So gebet das Wenige wenigstens her,
das Letzte mit allen zu teilen,
den Tropfen der Liebe ins riesige Meer,
den Haß und die Selbstsucht zu heilen!"

Sie reichten aus segnender Hand das Brot
und nahmen es dankbar entgegen
und sichtbar verwandelt sich Hunger und Not
in überquellenden Segen.

Wir sahen das Wunder, das an uns geschah,
als alle das Beste gegeben,
da war in der Wüste die Fülle da,
die Liebe, die Hoffnung, das Leben!

Was Platon schon dachte

Wenn sich Väter daran gewöhnen, ihre Kinder einfach gewähren und laufen zu lassen, wie sie wollen, und sich vor ihren erwachsenen Kindern geradezu fürchten; oder wenn Söhne schon sein wollen wie die Väter, also ihre Eltern weder scheuen noch sich um ihre Worte kümmern, sich nichts mehr sagen lassen wollen, um ja recht erwachsen und selbständig zu erscheinen; wenn die Lehrer bei solchen Verhältnissen vor ihren Schülern zittern und ihnen lieber schmeicheln, statt sie sicher und mit starker Hand auf einem geraden Weg zu führen, so daß die Schüler sich nichts mehr aus solchen Lehrern machen; wenn es überhaupt schon so weit ist, daß sich die Jüngeren den Älteren gleichstellen, ja gegen sie aufgetreten sind mit Wort und Tat, die Alternden sich aber unter die

Jungen stellen und sich ihnen gefällig zu machen versuchen, indem sie ihre Albernheiten und Ungeheurigkeiten übersehen oder gar daran teilnehmen, damit sie ja nicht den Anschein erwecken als seien sie Spielverderber oder auf Autorität versessen; wenn auf diese Weise die Seele und die Widerstandskraft der Jungen allmählich mürbe werden: wenn sie aufsässig werden und es schließlich nicht mehr ertragen können, wenn man nur ein klein wenig Unterordnung von ihnen verlangt; wenn sie am Ende dann auch die Gesetze verachten, weil sie niemand und nichts mehr als Herrn über sich anerkennen wollen, so ist das der schöne und jugendfrohe Anfang der Tyrannis. aus Platon, Politeia, VIII, 14; 375 vor Christus

Über die natürliche und die personale Finalität in der Ehe

Von der traditionellen Form der Ehe als einem Bund zwischen Mann und Frau zum Zweck der Kindererzeugung entfernen sich heute immer mehr neue Praktiken mit vorehelichem Geschlechtsverkehr, partnerschaftlicher Beziehung auf Zeit, ohne ausdrückliche Bindung, oder ohne grundsätzlichen Willen zum Kind, ferner auch durch homosexuelles Zusammenleben zwischen Männern und zwischen Frauen. Dabei geht es den Homosexuellen nicht nur um die legitime Verteidigung gegen Diskriminierung, sondern auch um die fragwürdige moralische und rechtliche Anerkennung ihrer Form des Zusammenlebens als gleichberechtigter neben der heterosexuellen Form der Ehe. Es wird aber heute auch theoretisch die klassische Definition der Ehe mit ihrem zweifachen Zweck, dem der Kindererzeugung und dem der gegenseitigen Liebe, in Frage gestellt, sowohl durch das naturwissenschaftliche Argument, daß es in der Natur keine Finalität/Zweckmäßigkeit gebe, als auch durch ein personalistisches Argument, das zwar auf dem Gebiet der Natur eine vorgegebene Finalität anerkennt, nicht aber auf dem Gebiet des menschlichen Geistes, der sich frei schöpferisch in personalen Akten entfalte. Wir werden daher im folgenden auf diese Argumente eingehen und auf die klassische Definition von der Ehe und ihrem zweifachen Zweck zurückkommen.

I) Vorbemerkung über die Finalität in der Natur

Wenn heute von naturwissenschaftlicher Seite die in der traditionellen Naturphilosophie angenommene Form- und Zweckursache in den Naturdingen geleugnet wird, so vor allem aus dem Blickwinkel der Physik und Chemie, die als Realität nur die Elemente bzw. Atome und ihre Verbindungen anerkennen. Hierzu läßt sich sagen, daß auf der Ebene der rein materiellen Betrachtung - die den anorganischen Dingen die angemessene ist - in der Tat, auch schon für Aristoteles, keine Finalität im eigentlichen Sinne vorliegt, noch auch eine Form- und Bewegungsursache. Aristoteles und die ihm folgende, traditionelle Naturphilosophie haben diese erst auf der Ebene der belebten, organischen Natur eingeführt, wo sie als psychische Lebensprinzipien - bei Pflanze, Tier und Mensch - zu den materiellen Ursachen hinzukommen.

Geleugnet wird die Form- und Zweckursache in der Neuzeit schon von Bacon, der sie als «Idole» kritisiert, dann von Kant wieder, der den Zweckbegriff auf den Bereich der menschlichen Praxis sowie der Kunsttätigkeit und Technik beschränkt. Zugrunde liegt ein Empirismus, der als einzige Erfahrungsquelle die Sinnesanschauung gelten läßt. Nun ist es zwar richtig, daß die Finalität an sich nicht sinnlich anschaulich ist, sondern mit der Vernunft erfaßt werden muß, wie auch mit Recht Kant feststellt. Doch ist die Folgerung falsch, daß die Finalität, weil nicht sinnlich anschaulich, nur von der Vernunft zu den Naturdingen hinzugedacht werde, «als ob» sie sich in ihnen fände, obwohl sie ihnen nicht an sich zukomme. Vielmehr muß die Folge-

rung die sein, daß den Naturdingen Finalität zukommt, weshalb sie die Vernunft an ihnen erfaßt. Die Philosophie diskreditiert sich selbst, wenn sie bei der Erklärung der Dinge das offensichtlich Gegebene vergewaltigt¹. Keine Frau z.B., die in sich die wachsende Leibesfrucht austrägt und sehr wohl weiß, daß sich hier eine wunderbare Naturfinalität vollzieht, wird sich einreden lassen, sie solle den Vorgang nur so betrachten, «als ob» er sich in ihr mit Naturfinalität vollziehe.

Was die klassische, auf Aristoteles zurückgehende Lehre von der Zweckursache in den Naturdingen betrifft, so verwendet der Philosoph zwar Analogien zur technischen Herstellung, aber nicht deshalb, weil in ihr die Zweckursache primär vorliege und verstanden werde, sondern weil sie in der technischen Herstellung leichter von der Form- und Wirkursache unterschieden werden kann; denn sie liegen hier im Menschen, außerhalb des entstehenden, technischen Dinges. Anders in der Natur, wo die drei Ursachen in eins zusammengehen und dem entstehenden Naturdinge nicht äußerlich bleiben, sondern ihm immanent sind. Für die technische Herstellung gilt aber bis heute, daß sie die Natur nachahmt, also von der in ihr begriffenen Zweckmäßigkeit lernt. So ist z.B. der Tragflügel eines Flugzeugs mit seinen aerodynamischen Gesetzen dem Vogelflügel abgeschaut, um nur eines von beliebig vielen Beispielen zu nennen.

Es gibt übrigens heute Naturwissenschaftler, welche nicht eigentlich die Finalität in der Natur, sondern nur die traditionellen Form- und Zweckursachen leugnen und sie, statt mit ihnen, nur mit den materiellen Elementen zu erklären versuchen, und d.h. durch den Zufall. Doch geht dies nicht an, weil sich der Zufall nicht anders als nur durch die Abwesenheit von Zweck, Finalität, definieren läßt. Daher ist es in sich widersprüchlich, Zweckmäßiges durch den Zufall erklären zu wollen.

II) Die natürliche Finalität in der Ehe und die anthropologische Grundlage

Daß der Zeugungstätigkeit zwischen den beiden Geschlechtern im Tierreich die Finalität der Fortpflanzung des Lebens in neuen Individuen derselben Spezies innewohnt, ist eine unleugbare Tatsache. Ebenso wenig läßt sich bestreiten, daß der Mensch an dieser natürlichen Finalität der Geschlechtlichkeit in der Vereinigung von Mann und Frau teilhat.

Die anthropologische Grundlage ist die, daß der Mensch aus Leib und Seele konstituiert ist. Die Seele erweist sich als die aktuelle Lebensursache, der Leib als der organische Träger der Seele, der potentiell Leben hat. Da sich weiter beim Menschen vegetative, sensitive und geistige Tätigkeiten unterscheiden lassen, wird von ihnen auf drei Lebensprinzipien in der Menschenseele zurückgeschlossen. Der Geist weiß, im Selbstbewußtsein, von sich als dem überlegenen Prinzip, über dem leiblichen und sinnlichen Prinzip, somit auch über-

legen über den anderen Lebewesen.

Die traditionelle Definition vom Menschen ist heute vielfacher Kritik ausgesetzt, so vor allem von Seiten der empirischen Psychologie und Anthropologie, die das Wesen des Menschen allein in der Triebnatur sehen, zu welcher der Geist als ein Epiphänomen mit triebsteuernden Funktionen hinzukomme. Dagegen würdigen existentialistische und personalistische Richtungen besser den Eigenwert des Geistes in seinen geschichtlichen, sozialen und kulturellen Leistungen, ignorieren aber ebenfalls sein substantielles Sein, das ihm doch als oberstem Lebensprinzip im Menschen zukommt (nach seinem traditionellen Selbstverständnis, das auf seinem Selbstbewußtsein beruht).

Existentialisten kritisieren an der klassischen Definition vom Menschen auch ihre abstrakte Allgemeinheit, die der konkreten Existenz und historischen Einmaligkeit des Individuums nicht gerecht werde, sondern sich von ihr entferne. Doch liegt dieser Kritik ein Empirismus zugrunde, der dem Menschen überhaupt ein unveränderliches Wesen ableugnet oder es auf die Existenz selbst verkürzt. In ihrer klassischen Bedeutung hingegen ist die Existenz etwas Verursachtes und verschieden von den immanenten Wesensursachen (sowie von der ersten transzendenten Seinsursache). Die spezifische Differenz des Rationalen bezeichnet also in der Definition nicht eine bloß vage, allgemeine Möglichkeit menschlicher Existenz, sondern geht auf die Vernunft als wesentliches Lebensprinzip im Menschen, das sich in allen Intentionen, Entscheidungen und Handlungen auswirken will zur konkreten Existenz hin, die dadurch die Prägung des spezifisch Menschlichen erhält.

Von philosophischen Theorien, die kein metaphysisches Fundament mehr haben und nur materielle Ursachen anerkennen, wird zwar heute die immaterielle Geistseele des Menschen geleugnet. Indes läßt sich hierauf entgegenen, daß es immer der Geist ist, der solche Theorien bildet und mit ihnen sich selbst zu verleugnen sucht. Dies ist aber unmöglich, da der Geist von sich im Selbstbewußtsein sehr wohl von seinem substantiellen, immateriellen Sein weiß, als wesentlich verschieden von Leib und Sinnlichkeit. Doch können sich auf dieses unmittelbare Seins-, bzw. Realitätsbewußtsein philosophische Theorien nicht mehr stützen, welche die Realität bloß auf die Materie reduzieren. Der Geist, nur noch mit einem ihm fremden Objekt beschäftigt, ist dann nicht mehr bei sich und wird sich selbst entfremdet.

Bei der Frage nach der Wesenheit des Menschen kann der Geist unmöglich sich selbst, den Fragenden, ausschließen. Ist er doch in des Menschen Wesen mit beschlossen und macht sogar sein höchstes Wesensprinzip aus. Davon geben Zeugnis nicht nur sein unmittelbares Selbstbewußtsein, sondern auch die ihm eigentümlichen Erkenntnis- und Willenstätigkeiten: Im Gegensatz zu der mit den Tieren analog gemeinsamen Sinneswahrnehmung ist die Vernunftkenntnis allgemein und abstrakt, mit der Fähigkeit vom sinnlichen Materiellen abzusehen. Und im Gegensatz zum sinnlichen Trieb ist das geistige Streben, der Wille des Menschen, mit Freiheit begabt, sowie mit einer Liebe zu den geistigen Wesen, d.h. zu sich selbst, zum Nächsten und zu Gott, und strebt nach dem Guten in ihnen.

Daraus ergibt sich dann die Definition des Men-

schen als rationalen Lebewesens²: In die Gattung der Lebewesen fallend, hat der Mensch mit ihnen zwar analog etwas gemeinsam, doch zeichnet er sich durch seine Vernunft vor allen anderen Lebewesen aus, die daher die spezifische Differenz des Menschen ausmacht.

Aus der Sicht einer personalistischen Richtung verliert heute die menschliche Geschlechtlichkeit ihre natürliche Finalität und wird in die allein geistige Finalität der Ehe sublimiert. Doch zu Unrecht; denn wenn die Geschlechterdifferenzierung auch nicht zum personalen Wesen des Menschen gehört, so macht sie anthropologisch gesehen gleichwohl eine Eigentümlichkeit des Menschen aus, ein Proprium, das er analog mit den übrigen Lebewesen gemeinsam hat.

III) Die personale Finalität der Ehe und ihr Verhältnis zur natürlichen Finalität

1) Prioritätsproblem beim zweifachen Ehe-Zweck

Die traditionelle Auffassung von der Ehe nennt als ihren ersten Zweck den der Kindererzeugung und als ihren zweiten Zweck den der Lebensgemeinschaft in der gegenseitigen personalen Liebe. Schon Aristoteles macht auf den zweifachen Zweck der Ehe aufmerksam, wenn er feststellt, daß sie nicht nur um der natürlichen der Kindererzeugung willen besteht, sondern zugleich auch um der Lebensgemeinschaft willen, als einer bestimmten Form der Freundschaft³.

Im Anschluß an Aristoteles hat dann Thomas v. Aquin⁴ die Ehe bestimmt als «menschliche Gemeinschaft» (communitas humana, adunatio aliquorum), mit dem doppelten Zweck: erstens «zur Erzeugung und Erziehung von Nachkommenschaft» und zweitens «zu einem häuslichen Leben» und der «gegenseitigen Liebe». Thomas fügt «die Vereinigung der Leiber und der Gefühle» hinzu, aber nicht als weiteren Zweck, sondern als Folge der genannten Zwecke. Der Zweck eines häuslichen Lebens und der gegenseitigen Liebe entspricht der Gattung der Ehe als freundschaftlicher Gemeinschaft überhaupt, hingegen der Zweck der Kindererzeugung der spezifischen Differenz. Daher muß dieser Zweck an erster Stelle stehen, der andere aber der Lebensgemeinschaft überhaupt an zweiter Stelle; denn sie erhält erst durch den ersten Zweck ihre spezifische Bestimmung als Ehegemeinschaft. Dem entspricht die Zuordnung von Gattung und spezifischer Differenz; denn die Gattung verhält sich zur spezifischen Differenz wie das bestimmbar zum bestimmenden Prinzip.

Aus der klassischen Definition der Ehe, die in sich ihre notwendigen Bestandteile harmonisch zusammenschließt, ergeben sich gewisse Folgerungen für die eheliche Lebensweise, die hier kurz erwähnt seien: Entsprechend ihrem ersten, spezifischen Zweck der Kindererzeugung kann die Ehe sich nur zwischen Personen verschiedenen Geschlechtes, zwischen Mann und Frau, vollziehen, und die geschlechtliche Gemeinschaft muß vom grundsätzlichen Willen zum Kind getragen sein⁵. Die Ehe geht aber nicht in der geschlechtlichen

Beziehung auf, sondern fügt sich in eine personale Liebesbeziehung, als Tugend der Freundschaft, ein. Sie hat also ihre Norm an der sittlichen Gutheit des Geistes, erfordert unverbrüchliche Treue und gegenseitige Förderung zu geistigem Wachstum und sittlicher Vollendung. Dies schließt Partnerschaft auf Zeit, ohne Bindung, aus, ebenso auch polygame Formen. Weiter ergibt sich: Da die Geschlechtlichkeit in die gesamtpersonale Liebesbeziehung eingefügt sein muß, darf sie nicht vorehehlich betätigt werden.

Das Verhältnis beider Zwecke ist nun noch näher darzulegen. Von alters her wird die Ehe, ihrer Gattung nach, als eine Gemeinschaftsform der Freundschaft definiert. So bei Aristoteles, der wiederum die Freundschaft als wechselseitiges Wohlwollen zwischen Menschen bestimmt, mit dem sie sich gegenseitig bewußt das Gute wünschen, und dieses in der Form des Tugendhaften, Nützlichen und Angenehmen⁶. Nun gibt es drei Arten von Freundschaften nach den drei Arten des Guten/Erstrebenswerten, nämlich des Tugendhaften, des Nützlichen und des Lustvollen, Angenehmen. Doch nur die nach der ersten Art ist die Freundschaft in eigentlicher Bedeutung, d.h. um des Tugendhaften willen, das sich für den tugendhaften Menschen zugleich auch als das wahrhaft Nützliche und Angenehme erweist. Dagegen sind die vom Nützlichen und/oder Angenehmen motivierten Freundschaften nur akzidentelle⁷.

Die umfassendste Form der Gemeinschaft ist die staatliche. Sie hat eine natürliche Grundlage im Menschen, der ein «gemeinschaftliches Lebewesen» ist, schließt aber eine sittliche Formgebung durch den Geist des Menschen ein, als sittliche Aufgabe, in Ausrichtung auf ein menschliches, gemeinschaftliches Gutes (Gemeinwohl). Die besonderen Gemeinschaftsarten, z.B. zwischen Verwandten, Reisegefährten, Berufskollegen, Eheleuten usw. werden jeweils von bestimmten Freundschaftsformen begleitet und unterstützt.

Unter den besonderen Gemeinschaftsformen der Freundschaft unterscheidet sich die der Ehe von den anderen durch das Merkmal der Geschlechtlichkeit mit dem spezifischen Zweck der Kindererzeugung, wobei aber der gattungsmäßig allgemeine Zweck der Gemeinschaft als Freundschaft nicht verlorengelassen, zu dem der spezifische Zweck hinzukommt.

Was den Vorrang der Kindererzeugung als ersten Zweck vor dem der Lebensgemeinschaft in personaler Liebe betrifft, so erhebt sich dagegen heute eine nachhaltige Kritik, so aus einem personalistischen Standpunkt, der das Wesen des Menschen in seine personalen Aktivitäten selbst setzt. Hiernach ist die menschliche Natur als solche noch unterpersonal, triebhaft, wenn nicht der Geist sich über sie in schöpferischen Akten, in sozialen, kulturellen, politischen, künstlerischen Leistungen, erhebt. In ihnen erschafft sich der Mensch allererst als Person. Hiernach erhält auch die Ehe-Beziehung als schöpferische Aktivität des Geistes eine hohe, personstiftende Bedeutung. Daher müßte sie als primären Zweck die personale, gegenseitige Liebe der Partner haben, nicht die Kindererzeugung.

Die Kritik macht auf ein Problem aufmerksam, in welchem Verhältnis das Ehemann- oder Ehefrau-Sein mit dem personalen Mensch-Sein steht; denn nach der Kritik scheint beides derart in eins zu-

sammenzugehen, daß der primäre Zweck der Ehe in der Selbstverwirklichung der Partner als Personen läge. Es fragt sich aber, ob hier nicht die Bedeutung der Ehe überbewertet wird; denn das Ehemann- oder Ehefrau-Sein ist doch nicht mit dem personalen Mensch-Sein überhaupt identisch. Es gibt ja viele Menschen, die ehelos leben und gleichwohl ihr Mensch-Sein voll verwirklichen. Auch bei geschiedenen Ehen geht für die getrennten Partner das Leben weiter und muß noch einen Sinn haben können.

Zur Lösung des Problems ist es wohl unerlässlich, zwischen dem ehelichen Leben und dem Leben des Menschen im ganzen zu unterscheiden, in das sich sowohl das eheliche, wie auch das ehelose Leben einfügt und seine bestimmte Stelle hat. Insofern muß auch der Zweck der Ehe begrenzter sein als der des menschlichen Lebens überhaupt, der traditionell «letzter Zweck» genannt wird. Er schließt alle menschlichen Tugenden ein, wird auch als Vollkommenheit und Glückseligkeit des Menschen bezeichnet und weist auf eine transzendente Bestimmung, die durch den christlichen Glauben voll erfüllt wird (in der Gemeinschaft mit Gott, über den Tod hinaus im Jenseits).

Die Ehe ist demgegenüber eine bestimmte Tugend, die der Freundschaft, und zwar einer spezifischen Freundschaftsform, die sich zwischen verschiedenen Geschlechtern vollzieht und auf die Kindererzeugung hin angelegt ist, wie oben dargelegt. Daher wird dieser Zweck als erster genannt, weil er für diese Freundschaftsform spezifisch ist, vor der personalen Liebe als zweitem Zweck.

In Hinsicht auf die Ehe erweist sich also diese Rangordnung der Zwecke. Sie bedeutet keine Geringschätzung der personalen Liebe, sondern ergibt sich aus dem begrenzteren Lebensbereich der Ehe gegenüber dem menschlichen Leben im ganzen. Mit dem zweiten Zweck, der gegenseitigen personalen Liebe, weist die Ehe über ihren begrenzten Bereich hinaus auf die gesamt menschliche Dimension.

In Hinsicht auf das Mensch-Sein überhaupt liegt der «letzte Zweck» in seiner Vollendung, den geistgeführten Tugenden, in Erkenntnis und Liebe, wobei die Liebe hier mehr ist als nur die Liebe zum Ehegatten; sie umfaßt die Liebe zum Nächsten überhaupt und zu Gott. In dieser anthropologischen Hinsicht kehrt sich also die Rangordnung der Zwecke um: Für den Menschen als solchen gehört die personale Liebe zu seinem letzten bzw. ersten Zweck, während für ihn der Zweck der Kindererzeugung als ein zweiter Zweck hinzukommt, sofern er einen Ehebund schließt.

Vergleichen wir die Definition der Ehe mit der des Menschen, so überkreuzen sich die Verhältnisse: Was sich bei der Definition der Ehe auf ihre Gattung bezieht, nämlich das rational geformte Leben des Menschen, das bezieht sich bei der Definition des Menschen auf seine spezifische Differenz, das Rational-sein, und umgekehrt, was sich in der Definition der Ehe auf ihre spezifische Differenz bezieht, nämlich das Kindererzeugen, das bezieht sich in der Definition des Menschen auf seine Gattung, das Lebewesen-sein. Mit anderen Worten: Die Ehe erhält gerade dann ihre wahre, hohe Bedeutung als ein Weg zum Gelingen des gesamt menschlichen Lebens, wenn sie in ihrer Begrenzung gesehen und nicht verabsolutiert wird.

Zusammenfassend gesehen, ergibt sich die oben erwähnte Kritik dadurch, daß sie nicht die zwei hier dargelegten Hinsichten, die spezifisch eheliche und die allgemein menschliche, unterscheidet. Bei den genannten gegenwärtigen Philosophie-Richtungen geht das Leben des Menschen in seinen Aktivitäten, Handlungen auf, während in der Tradition davon das Leben (mit seinen Vollkommenheitsstufen) unterschieden wurde, wie überhaupt das Sein von den Bewegungen, Prozessen, Veränderungen. Jene modernen Richtungen beschränken das Personsein auf die personalen Aktivitäten des Menschen, während die Tradition es im substantiellen Menschsein selbst ansetzte, wenn sie auch nicht verkannte, daß die Person sich erst in ihren Aktivitäten verwirklicht und vollendet.

Dabei ist zu beachten, daß auch im geistigen Bereich (analog wie wie im sinnlich-triebhaften) eine Finalität vorgegeben ist. Gegen die erwähnte personalistische Auffassung, wonach der Geist sich selbst und seine Zwecke des Handelns erschaffen würde, gilt vielmehr, daß er sich selbst als gegeben (christlich gesprochen: als geschaffen) vorfindet, und zwar als oberstes Zweckprinzip im Menschen für sein Handeln und Leben. (Dieses steht unter dem Sittengesetz, daß immer der Vorrang des Geistes gewahrt bleibe.)

Die beiden Ehezwecke müssen in ihrer Verbindung zueinander gesehen werden. Weder der Zweck der personalen Liebe/Freundschaft allein stiftet schon eine Ehe, noch auch der Zweck der Kinderzeugung allein; denn an sich kann jemand mit mehreren Freundschaft unterhalten und mit mehreren auch Kinder haben. Erst die Verbindung beider Zwecke stiftet die Ehe als unauflösbare Beziehung einer Person zu nur einer einzigen anderen. Dadurch wird die geistig personale Liebesbeziehung zu einer solchen zwischen zwei Personen verschiedenen Geschlechtes und führt zu ihrer leiblichen Vereinigung, die sich wiederum auf die zwei Ehegatten beschränkt, weil sie integriert wird in ihre gesamtpersonale Liebesbeziehung.

2) Der Bezug der Ehe auf das Wesen des Menschen

Im Anschluß an das Gesagte soll noch der Bezug der Ehe auf das Wesen des Menschen hervorgehoben werden. Er geht schon aus den Quellentexten hervor, welche die Ehe als Freundschaftsform betrachten. Bereits Aristoteles macht darauf aufmerksam, daß die Freundschaftsbeziehung des einen zum anderen dieselbe ist, wie die zu sich selbst. Wir wünschen dem anderen Freunde dasselbe Gute wie uns selbst, da wir auch uns selbst Freund sind. Die Überlegung führt auf das Selbst, das gemeinsame menschliche Wesen. Dieses ist in jedem Einzelnen seine Vernunftnatur, die in guten Menschen, die Freunde sind, verwirklicht und liebenswert ist. Daher sieht der eine Freund im anderen sein «anderes Selbst», das ihm ebenso Freund ist wie sein eigenes. Ein wichtiger Text⁸ lautet so:

Als Freund erweist sich derjenige, der dem anderen «das Gute - oder gut Erscheinende - um des anderen selbst willen wünscht oder tut», oder daß «der Freund das Dasein und das Leben des Freundes wünscht um seinetwillen». So hält man auch den für einen Freund, «der mit uns zusam-

menlebt und dasselbe wünscht wie wir, oder den, der mit dem Freunde Lust und Schmerz teilt». «Das Maß ist für alles, wie es scheint, die Tugend und der Tugendhafte; denn dieser befindet sich mit sich selbst in Übereinstimmung und begehrt mit seiner ganzen Seele ein und dasselbe. Er wünscht sich selbst das Gute... und tut es... und um seiner selbst willen; und zwar um des vernünftigen (Seelen)Teiles willen, der am meisten er selbst zu sein scheint. Für den Tugendhaften ist nämlich das Sein etwas Gutes. Und er wünscht selbst zu leben und sich darin zu erhalten, besonders mit dem (See-len-)Teil, mit dem er vernünftig tätig ist; denn für den Tugendhaften ist das Sein (Leben) etwas Gutes. Jeder wünscht sich selbst das Gute, und keiner wünscht ein anderer zu werden... Und es scheint der Einzelne das vernünftig Tätige zu sein, und doch vorzugsweise... Da sich nun jedes einzelne davon beim Tugendhaften im Verhältnis zu sich selbst findet und er sich zum Freund verhält wie zu sich selbst - denn der Freund ist ein anderer er selbst -, so scheint auch die Freundschaft darin zu bestehen, und scheinen Freunde solche zu sein, die dies besitzen».

Offensichtlich im Anschluß an diese Stelle der Ethica Nicom. hat später Manl. Sever. Boethius, ein hervorragender Kenner des Aristoteles, die Person als individuelle Substanz von vernünftiger Natur definiert: *persona est rationabilis natura individua substantia* (Contra Eutychem et Nestorium, cap.3). Es ist beachtlich, wie Aristoteles hier von «jeder Vernunft» spricht, also die Auffassung vertritt, daß jeder individuelle Mensch seine Vernunft hat. Die spätere averroistische Auslegung ist nicht richtig, wonach Aristoteles für alle Individuen nur eine einzige Vernunft angenommen haben soll. Was hier von der Freundschaft im allgemeinen gesagt wird, die auf der Grundlage der Tugenden beruht, gilt auch von der Ehe im besonderen: Die Ehegatten sollen, jeder im anderen wie in sich selbst, das Gute lieben und zu fördern suchen. Dadurch vertieft sich die individuelle, geschichtlich einmalige Verbindung zwischen ihnen zu einer wahrhaft menschlichen, immergültigen Liebe im Guten, das auch das Gemeinwohl und den Schöpfergott einschließt.

IV) Ergänzende Bemerkung zur Einheit der Ehe aus dem männlichen und weiblichen Prinzip

Kehren wir zum Thema der Ehe zurück, so ist zunächst ein Problem zu erörtern, das die zwei Geschlechter, das männliche und das weibliche, betrifft, bevor wir dann abschließend Fragen hinsichtlich des zweifachen Ehezweckes zu klären versuchen.

Nach traditioneller Auffassung besteht in der Ehe eine Unterordnung der Frau unter den Mann, der das Haupt der Familie ist. Im Christentum hat sich dieser Aspekt noch vertieft durch den paulinischen Vergleich der Vorordnung des Mannes als des Hauptes der Frau mit Christus als dem Haupt der Kirche⁹. Diese Auffassung wird heute von vielen als zeitbedingt und überholt abgelehnt. Sie paßt ihnen nicht mehr in unsere Zeit, die sehr nachdrücklich für die Gleichordnung und Gleichberechtigung der beiden Geschlechter eintritt. Die hier-

über geführten Diskussionen beachten aber häufig nicht, daß die Gleichberechtigung Mann und Frau als Menschen/Personen betreffen, während das Mann- und Frau-Sein vom Mensch-Sein verschieden ist. Die Geschlechterdifferenz ist keine Wesensdifferenz, sonst wären nicht beide, Mann und Frau, Menschen. Sie macht vielmehr eine Eigentümlichkeit, ein Proprium, der Menschen aus, wie oben schon erwähnt, das sie analog mit den anderen Lebewesen gemeinsam haben. Der Vorrang des Mannes in der Ehe berührt also in keiner Weise die gleiche Stellung der Frau als Mensch/Person. Daher dürfte der Vorrang des Mannes auch gerade den spezifischen Zweck der Einheit und Vollendung der Ehe betreffen.

Ferner scheint die alte, traditionelle Auffassung vom Vorrang des Mannes in der Ehe nicht bloß zeitbedingt zu sein; denn ihr entspricht ein allgemein einsehbares metaphysisches Prinzip, das folgendes besagt: Wo immer eine komplexe Einheit aus zwei Ursachen konstituiert ist, ergibt sich die Einheit aus der Unterordnung der einen Ursache unter die andere. Wären beide gleichgeordnet, käme keine Einheit zustande. Da die Einheit der Ehe auf dem Prinzip der Polarität zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht beruht, muß auch hier das zweite Prinzip dem ersten untergeordnet sein, und zwar, wie gesagt in bezug auf die spezifische Einheit der Ehe.

In 1. Kor. 11,2 ff tritt Paulus für den Schleier der Frau und gegen den Schleier des Mannes ein, aus theologischen und anthropologischen Gründen, aus der Natur von Mann und Frau, sowie aus der guten Sitte. Der Schleier ist ein Symbol ihrer Unterordnung unter den Mann vor der Öffentlichkeit: Hier sollen beide mit nur einer Stimme auftreten, der des Mannes, kraft vorgeordneter Autorität.

In Eph. 5,21 ff betrifft die Vorordnung des Mannes vor der Frau die Heiligung im gemeinsamen Eheleben. Beide sollen sich selbst und gegenseitig heiligen, aber der Mann soll hierbei Christus vergegenwärtigen und so die vorgeordnete Autorität sein. Die Ordnung, um die es geht, ist ein Prinzip der Einheit und Vollendung des Ehebundes in christlicher Heiligkeit. Die Vorordnung des Mannes vor der Frau steht in Analogie zur Vorordnung Christi vor der Kirche, mit der Er vereinigt ist, und der Vorordnung Gottvaters vor dem menschengewordenen Sohn, mit dem Er Eines ist.

Aus dem Gesagten ist dann auch klar, daß eine Verbindung zwischen homosexuellen Partnern nicht zur Einheit einer Ehe führen kann. Wie im übrigen statistisch nachgewiesen, sind solche Verbindungen kurzlebig und wechseln häufig. Ferner ergeben Beschreibungen homosexueller Verbindungen, daß auch hier die Partner Gegensätze des mehr Maskulinen und mehr Femininen oder ähnlicher Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen zeigen, gleichsam als Ersatz für den fehlenden polaren Gegensatz zwischen Mann und Frau.

V) Zu gegenwärtigen Ansichten einer zweckfreien Ehe

Über die erwähnte Kritik an dem zweifachen Ehe-Zweck hinaus gibt es heute Ansichten von zweckfreien Eheformen, die abschließend noch erörtert werden sollen. Da aber auch die Unterscheidung zwischen Normalem und Anormalem im sexuellen Bereich in Frage gestellt wird, besonders dort, wo nur noch das Prinzip der Lust anerkannt wird, ist zunächst auch hierauf kurz einzugehen.

1) Zum Kriterium des Normalen und Anormalen aus der Menschennatur

Es ist diesen Ansichten eigentümlich, daß sie hinsichtlich der Ehe keine Unterscheidung mehr zwischen normalen und anormalen Formen zulassen; denn es fehlt die Ausrichtung an der Geistnatur des Menschen und am Zweck oder Sinn des Lebens, der in ihr gründet.

Der Zweck des Lebens, zugleich das sittliche Gute, liegt in der Verwirklichung des menschlichen Wesens, gemäß der Wesensordnung im Menschen, mit der Unterordnung von Leib und Trieb/Sinnlichkeit unter den Geist, wobei jedes dieser drei Prinzipien seine ihm eigene Finalität hat, die zum ganzen menschlichen Leben beiträgt, mit der Führungsstellung des Geistes, der das Zweckprinzip im Menschen ist. Daher kann er keiner Ansicht zustimmen, die ihm seinen Vorrang streitig macht, oder den Zweck der Sinnes-/Triebnatur an die erste Stelle setzt. Da solche Ansichten letztlich doch immer der Geist macht, kämen sie einer Selbstverstümmelung bis zur Selbstzerstörung des Geistes gleich, der er widerstehen muß. Unannehmbar sind auch Ansichten, welche die Wesensordnung im Menschen leugnen, überhaupt keinen Zweck mehr für das menschliche Leben anerkennen, weder die übergeordnete Finalität im Geistigen, noch die untergeordneten Teilfinalitäten im Leiblichen und sinnlich Triebhaften. Wo hinsichtlich der Ehe die Zweckmäßigkeit in dem polaren Gegensatz der Geschlechter, die auf Vereinigung und Erweckung neuen Lebens gerichtet ist, nicht mehr gesehen wird, kann der Geist nicht damit einverstanden sein, der das in der Natur zweckvoll Angelegte erkennt und unterstützen will. Der Lebenszweck des Menschen, seine Vollkommenheit (in allen Tugenden) unter der Führung des Geistes, hat einen immanenten und einen transzendenten Zweckaspekt. Thomas v. Aquin hat den «letzten Zweck» nach beiden Aspekten als Glückseligkeit (beatitudo) und als Gott (Deus) angegeben¹⁰; denn die Vollkommenheit des Menschen bedeutet die Verwirklichung seiner Geistnatur in ihm, sie vollzieht sich aber in Berührung mit der ersten transzendenten Ursache, auf welche die Menschenseele von Anfang an natürlicherweise (naturaliter) ausrichtet ist.

In gegenwärtigen Diskussionen um die Gleichstellung der homosexuellen Beziehung mit der heterosexuellen, wonach die homosexuelle ebenso «normal» und als «Ehe» zu bezeichnen wäre wie die heterosexuelle, fehlt es an Beurteilungskriterien aus der menschlichen Natur. So wird vor allem verkannt, daß der Unterschied der Geschlechter nicht nur ein leiblicher, sondern auch ein seelischer ist, und damit ein gesamt-menschlicher, daß sie

also eine Ergänzungsfähigkeit zu einer Lebensgemeinschaft einschließt. Dadurch kann die Ehe nur heterosexuell sein und hebt sich von allen anderen Gemeinschafts- bzw. Freundschaftsformen ab. Bei Befürwortung der homosexuellen «Ehe» wird gerade die innige Einheit zwischen Leib und Seele beim Menschen, hier bei Mann und Frau, vernachlässigt, die von der modernen Psychologie und Anthropologie nachdrücklich betont wird, meist mit der Kritik an den dualistischen Auffassungen, daß diese den Menschen in Leib und Seele auseinanderfallen ließen, mit dem Verlust seiner Einheit.

Was aber die vorhin genannte Leugnung des Vorranges des Geistes vor dem Trieb betrifft, so beruht sie auf einer Leugnung seiner substantiellen Natur, obwohl er doch zu den wesenskonstitutiven Ursachen des Menschen gehört, wie oben dargelegt. Der Geist ist Lebensprinzip im Menschen und als solches das höchste. Er weiß auch - im Selbstbewußtsein von seiner Vorrangstellung über dem Trieb.

Philosophiegeschichtlich sei hierzu noch folgendes angemerkt: Gerade die anerkannte Tatsache, daß im Menschen mehrere konstitutive Prinzipien vorliegen: Leib und Seele, und in der Seele wieder das vegetative, sensitive und vernünftige Prinzip, führte zu dem Problem, wie sie die Einheit des einen Menschen bilden können. Es gab extreme Lösungsversuche, die entweder einem Dualismus verfielen, oder einem Monismus; sie verge-waltigten jedesmal den Sachverhalt: Der Dualismus wird der Einheit des Menschen nicht gerecht, der Monismus nicht der Pluralität der Prinzipien.

Die dualistischen Auffassungen ergaben sich daraus, daß die Gegensätze zwischen Leib und Seele verabsolutiert und ihre eigentlichen Wesensmerkmale nicht mehr gesehen wurden, sowie dann auch nicht mehr die zwischen beiden bestehende Seinsanalogie. So bestimmte Descartes die Seelen-Substanz durch das Denken und die Materie-Substanz durch die Ausdehnung¹¹. Jedoch nicht zu Recht; denn die menschliche Seele ist nicht ihrer Wesenheit/Substanz nach Denken, das nur eine Eigenschaft von ihr aufgrund eines bestimmten Vermögens ist. Ebenso ist auch die Materie nicht ihrer Wesenheit/Substanz nach Ausdehnung oder Ausgedehnthet, sondern hat sie nur als eine Eigenschaft. Tatsächlich lehrt uns heute die Physik, daß die Energie ein anderer Materiezustand ist, die ohne Ausdehnung ist. Wäre die Ausdehnung ein Wesensmerkmal der Materie, dann könnte man folgern, daß der Seele die Unausgedehnthet als Wesensmerkmal zukomme, und die Seele somit vergleichsweise als Punkt bestimmt werden könne, da dieser unausgedehnt ist. (Dies würde bedeuten, daß in einem begrenzten Körper unendlich viele Seelen sein könnten, wie auch unendlich viele Punkte): Eine Folgerung, die J. Eccles¹² bei Leibniz vermutet, und die sicherlich nicht richtig ist; denn der Punkt, wenn auch unausgedehnt, gehört zur Kategorie der Quantität, dagegen die Seele zur Substanz-Kategorie, so daß sie ihrer Wesenheit nach nichts Vergleichbares haben.

Die Alten waren in der anstehenden Frage weiser, wenn sie die Wesenheit der Materie und der Seele in bezug auf das Sein der Naturdinge sowie der Lebewesen bestimmten, und zwar die Materie als ein Prinzip der Potentialität für die Naturdinge, weil aufnahmefähig für Formbestimmungen, und die

Seele als ein Prinzip der Aktualität für die Lebewesen, weil lebensspendend und formgebend¹³. Auf diese Weise bleiben die Materie bzw. der Körper und die Seele, trotz ihrer wesentlichen Verschiedenheit, aufeinander zugeordnet, nämlich als Potenz und Akt, die zwei komplementäre Seinsweisen sind. Zwar ist der menschliche Körper in sich schon ein aktuell Seiendes, verhält sich aber wiederum potentiell in bezug auf den Seins- oder Lebensakt des Menschen, der von der Seele verursacht wird. Und so bilden sie die komplexe Einheit des Menschen. Analog läßt sich dann auch die komplexe Einheit der Seele erklären. So verhält sich z.B. die Sinnlichkeit als das niedrigere Lebensprinzip, wiewohl in sich schon aktuell, wieder potentiell zu dem höheren Prinzip, dem Geist, als dem für das Menschenleben entscheidenden Aktprinzip.

2) Zum Verhältnis von Lust und Zweck

Bei Ansichten, die jede Form sexueller Verbindung zwischen Personen, seien sie hetero- oder homosexuell, als «normal», ja sogar als «Ehe» betrachten, scheint das Kriterium des Normalen, Erlaubten, die subjektive Befriedigung zu sein, und die Lust der eigentliche Zweck solcher Verbindungen. Nun ist sicherlich die Lust ein wichtiger Bestandteil des Lebens, und es fehlte in der Philosophiegeschichte seit der Antike nicht an Versuchen, die Lust zum eigentlichen Lebenszweck, ja zum sittlichen Guten zu erheben. Doch wurde ein solcher Hedonismus schon von Platon und Aristoteles nachhaltig widerlegt. Der Hedonismus anerkennt zwar richtig für das menschliche Leben, auch für das sexuelle, eine Finalität, sieht aber den eigentlichen Zweck in der Lust, was falsch ist; denn der Zweck liegt in einer Vollkommenheit oder Tugend, in der Verwirklichung eines Guten oder einer Aufgabe, gemäß natürlicher Anlagen. Dies gilt auf allen Lebensgebieten, auch dem sexuellen. Wo immer nun eine Aufgabe, gemäß einer natürlichen Anlage, erfüllt wird, so bei der sexuellen, die der Zeugungstätigkeit mit der Finalität der Erweckung neuen Lebens, stellt sich Lust ein. Sie kommt gleichsam als Indiz der geglückten Aufgabe - mitvollendend zur eigentlichen Vollendung, dem Zweck, hinzu, ist aber von diesem Zweck selbst verschieden¹⁴. Jeder Hedonismus (sinnlicher oder geistiger Art) begeht also den Fehler, die den Zweck begleitende Lust selber zum Zweck zu machen und damit den eigentlichen Zweck zu verderben, weil dieser nicht wegen der ihn begleitenden Lust, sondern wegen des ihm innewohnenden Guten verwirklicht werden will. Auch der Geschlechtsakt ist nicht in sich zweckvoll, weil er Lust empfinden läßt, sondern weil er eine wichtige Aufgabe in der Natur erfüllt, läßt er darüber Lust empfinden.

Wird die Lust verabsolutiert, geht der Zweck überhaupt verloren. Dann wird auch auf geschlechtlichem Gebiet Lust um jeden Preis gesucht, sei es mit einem hetero- oder mit einem homosexuellen Partner, bis zur Angewöhnung homo- oder bisexuellen Verhaltens. Die Sexualität wird dadurch desintegriert und isoliert aus der Finalität der Kinderzeugung und ferner aus der des menschlichen Lebens selbst.

Eine tiefenpsychologische Theorie argumentiert freilich zuweilen so, daß die Herrschaft des Triebes

und der Lust ebenso unbestreitbar sei wie die Ohnmacht des Geistes. Doch entgeht ihr die substantielle Natur des Geistes, der zu den Wesensursachen des Menschen gehört, wie oben dargelegt.

Gegen die Theorie von der Triabherrschaft spricht, näher gesehen, daß es beim Menschen keine rein sinnliche Lust gibt, da sie immer vom Bewußtsein des Geistes begleitet und so mit ihm genossen wird. Erst dadurch kommt der Geist bei unerlaubter Lust in die Abhängigkeit vom Trieb. Somit hat er wenigstens die Freiheit, eine triebhafte Lust bewußt aufzunehmen und genießen zu wollen oder nicht. Es bleibt hier Augustinus' Feststellung gültig, daß niemand anderer den Willen zum Bösen zwingen kann als nur er selbst¹⁵.

Dies bestätigen heute gerade auch so perverse Fälle wie die in den sog. Sado-Masochismus-Praktiken unserer Tage, bei denen sich Menschen extrem triebabhängig und ohnmächtig zeigen, indem sie es bewußt sein wollen: In Sex-Spielen erniedrigt sich z.B. ein Mann bewußt und willentlich zum Sklaven einer Frau als «Herrin» und fragt sich dann noch, ob er wirklich Sklave sei, da er es ja wollte. Dazu läßt sich sagen: In der Tat ist er Sklave seines Triebes geworden, und zwar gerade weil er es bewußt werden wollte, wodurch er zugleich seinen freien Willen zum Bösen bezeugt. Gut und Böse bemißt der Geist im Gewissen an dem Sittengesetz, mit der vorgegebenen Ordnung in der Menschennatur, wonach er im Handeln und Leben den Vorrang vor dem Trieb und dem Leib hat.

Das Böse liegt nicht im Trieb oder in der Sinnlichkeit als solcher (diese ist vielmehr in sich gut), sondern in ihrem ungeordneten Gebrauch und Genuß durch den Geist. - So sind z.B. Nudismus und Pornographie kein Problem der Sinnlichkeit, sondern des Geistes, der die Schönheit des Leibes an einem anderen - in der geschlechtlichen Beziehung zu ihm - zu genießen vermag. Dies ist an sich nichts Böses, sondern wird es erst dadurch, daß der Geist sie in ungeordneter Weise zu genießen sucht, nämlich außerhalb der Ehe, d.h. wann, wo, wie und mit wem es nicht erlaubt ist. - Doch ist der unerlaubte Genuß einer Lust für den Geist mit Schmerz, mit Angst und schlechtem Gewissen verbunden, weil er seine eigene Herrschaft an sie preisgibt. Aber auch dies geschieht freiwillig. Er macht daraus z.B. noch ein kultisches Sex-Spiel, eine Theorie.

3) Zur Auffassung einer polyvalenten Sexualität

Schließlich sei noch eine - oft existentialistisch oder personalistisch gefärbte - Ansicht erwähnt, die einen möglichen Lebenszweck nicht als in der Menschennatur vorgezeichnet sieht, sondern als einen, den jeder Einzelne sich erst selber schöpferisch setzen müsse. Zugrunde liegt die Auffassung, daß der Mensch überhaupt keine vorgegebene Wesensnatur besitze. Hiernach habe auch die Sexualität beim Menschen nicht schon eine ihr innewohnende Zweckmäßigkeit der Kindererzeugung. Vielmehr sei sie «polyvalent» und könne zu verschiedenen Lebensentwürfen hin finalisiert werden, mit bestimmten personalen, sozialen, kulturellen Projekten. Unter ihnen könne auch der der Kindererzeugung einbegriffen sein, aber nicht als primärer oder ausschließlicher Zweck.

Die Ansicht stützt sich auf biologische und psychologische Tatsachen, daß beim Menschen die Sexualität nicht wie bei den anderen Lebewesen streng fixiert ist (durch Brunstzeiten usw.), sondern spezifisch offen. Sie beruft sich aber auch auf die heute auftretenden Praktiken zwischen Homosexuellen.

Gegen diese Ansicht läßt sich doch an der unveränderlichen Wesensnatur des Menschen festhalten, weil sie dem Geist einsichtig ist, der selbst zu ihr gehört. Der Geist weiß sich aber selbst vorgegeben, er erschafft sich nicht selber. Noch auch ist seine Vorrangstellung im Menschen seine Schöpfung, sondern er findet sich in ihr vor, als Tatsache und als sittliche Aufgabe.

Ebenso findet der Geist auch die Triebnatur mit der Sexualität als ihm untergeordnet vor, wobei diese die erwähnte spezifische Nichtfixiertheit und Offenheit zeigt, aber nicht in der Weise, daß sie in ihrer eigenen sexuellen Finalität unbestimmt oder polyvalent wäre. Vielmehr hat sie diese Finalität in bestimmter Weise, verhält sich aber offen für eine Überformung und Führung durch den Geist als ihr übergeordnetes Prinzip; denn sie soll im Menschen kultiviert und in den gesamt menschlichen, personalen Lebensvollzug integriert werden. Es gilt hier, wie auf allen Gebieten sinnlicher Tätigkeiten (z.B. der erkennenden), daß erst dann, wenn sie in ihrer eigenen Aktualität sind, sich wiederum potentiell, unbestimmt/bestimmbar, formbar, verhalten zu dem höheren seelischen Prinzip, dem Geist.

Das Phänomen, daß beim Menschen die Sexualität in spezifischer Weise unbestimmt ist, wird also von der fraglichen Ansicht verfälscht, wenn sie aus ihm folgert, daß die Sexualität keine ihr immanente Finalität zur Kindererzeugung habe. Dagegen kann es durch die traditionelle Psychologie und Anthropologie befriedigend erklärt werden, die der Sexualität ihre immanente Finalität beläßt und ihr doch eine gewisse Bildsamkeit, Formbarkeit, von Seiten des Geistes, als des übergeordneten Prinzips, zuspricht. Der Geist ist sich seiner Vorrangstellung gegenüber der Sexualität bewußt und weiß von der Möglichkeit, bzw. der sittlichen Aufgabe, sie personal zu überformen. Die homosexuellen Praktiken werden dieser Aufgabe nicht gerecht. Sie zeigen weder ein Verständnis für die der Sexualität immanente Finalität zur Erweckung neuen Lebens, noch eine Verantwortung für die hieraus erwachsende sittliche Aufgabe des Geistes.

Berichte über homosexuelle Praktiken bestätigen nicht, daß die menschliche Sexualität polyvalent oder zweckfrei sei, sondern nur, daß sie formbar ist, mit der Möglichkeit, auch verformt zu werden. Dies geschieht, wenn sie nicht mehr vom Geist geführt und geformt wird, weil dieser selbst sich seiner Führung begeben hat. Er läßt dann auch eine sexuelle Erfüllung im Kontakt zu homosexuellen Personen zu, obwohl er dem mit seinem Willen nicht zustimmen kann, weil es gegen die ihm einsehbare Naturordnung ist. Umgekehrt kann er die Sexualität formen, wenn er ihre Erfüllung bewußt bei der heterosexuellen Person sucht und dies mit dem Willen zur Erweckung neuen Lebens unterstützt. Eine große Macht übt die Gewohnheit aus. Vom Geist geführt, bilden sich gute Gewohnheiten aus, ohne solche Führung hingegen schlechte. Der Geist bedarf aber auch selber der Führung durch Unterweisung und den Erwerb rich-

tiger Einsichten in die Natur des Menschen und seiner selbst.

Abschließend läßt sich feststellen, daß die Ehe nicht bloß eine Konvention ist, die sich durch Brauchtum in der traditionellen Form allmählich eingebürgert habe, nunmehr aber obsolet geworden und durch andere Formen zu ersetzen sei. Nach dieser liberalen, pragmatischen Ansicht hätte die Ehe kein bestimmtes definierbares Wesen, sondern wäre ein wandlungsreiches Phänomen menschlichen Zusammenlebens, das immer wieder andere Formen annehmen könne, z.B. polygame und monogame Formen, sowie auch homo- und heterosexuelle.

Wenn es dagegen eine Tatsache ist, daß die geschlechtliche Verbindung zwischen Menschen tief in ihr ganzes leiblich-seelisch-geistiges Leben eingreift und zu einer bestimmten Lebensform wird, so liegt offensichtlich in ihr ein moralisches Gut beschlossen, eine Tugend, wie oben dargelegt, die nicht beliebigen Wandlungen unterworfen sein kann. Ihr wird dann eine Normativität innewohnen, die im Wesen des Menschen gründet. Jene liberale Ansicht hingegen, die für die Ehe kein beständiges Wesen zuläßt, leugnet dieses auch für den Menschen.

Es ergibt sich vielmehr, daß die Ehe eine Institution ist, welche zwar bei verschiedenen Völkern je eigene konventionelle Formen angenommen hat, die sich wandeln können, daß sie aber gleichwohl immer in sich die oben dargelegte zweifache Finalität beschließt, die auf die Leib- und Geistnatur

des Menschen zurückgeht, sowie eine unwandelbare, moralisch normative Gutheit, bzw. eine Tugendhaltung, deren Vollendung eine verantwortungsvolle, sittliche Aufgabe bleibt. Daher findet sie dann auch eine gnadenhafte Überhöhung im christlichen Ehesakrament, das ihr als bloß veränderlicher Konvention nicht zuteil werden könnte.

Anmerkungen:

- 1 So ist auch Kants «Kopernikanische Wende» unhaltbar, die gegen unser offenkundiges Realitätsbewußtsein, wonach die Dinge unabhängig von diesem gegeben sind, behauptet, sie existierten nur in Abhängigkeit von ihm.
- 2 Siehe die Quellentexte bei Aristoteles, *Politica*, Buch I, und Thomas v. Aquin, *Summa theol.* I, qu.75 ff.
- 3 ebend., VIII 14, 1162a 16-24.
- 4 *Summa theologiae*, Suppl., qu.44, art. 1.
- 5 Vgl. zu diesem Thema auch K. Wojtyła (Papst Joh. Paul II), *Liebe und Verantwortung* (Übers. aus d. Poln.), München 1979.
- 6 Aristoteles, *Ethica Nicomachea*, Buch VIII, Kap.2.
- 7 ebend., Buch VIII, Kap.3.
- 8 in *Ethica Nicom.* IX 4, 1166a 10-32.
- 9 Siehe 1 Kor 11,3.
- 10 in *Summa theol.* I-II qu.1 ff.
- 11 in den *Meditationes de prima philosophiae* (von 1641), I u. II.
- 12 in: K. Popper - J. Eccles, *The Self and Its Brain*, Berlin 1977, Chapter P5, 148 ff.
- 13 Vgl. besonders den Quellentext bei Aristoteles, *De anima*, Buch II.
- 14 Vgl. *Ethica Nicom.* X 5.
- 15 Auf die hier erwähnten Kritikpunkte geht auch meine Abhandlung ein: *Sittengesetz und Freiheit*, Weilheim 1992, 197 ff.

Buchhinweis:

Lothar Gassmann:

Evangelische Kirche - wohin?

Ein Ruf zur Besinnung und Umkehr
Stephanus-Edition, Uhldingen 1995

Der Kirchenkampf hat eine neue Stufe erreicht. Nach der Auflösung der biblischen Autorität werden nun die Gebote Gottes nicht nur in der Gesellschaft, sondern leider auch im Raum der Evangelischen Kirche mit Füßen getreten. Halbherzige Voten zur Kindestötung im Mutterleib, Anerkennung und "Segnung" von Homosexualität, einseitige Besetzung von Bischofsstühlen, Mundtotmachung evangelikaler Pfarrer und Vikare - das sind nur einige Skandale der letzten Zeit.

Lothar Gassmann, selbst ein Opfer solcher Kirchenpolitik, jetzt Dozent für Systematische Theologie, bringt in sachlicher und doch engagierter Weise diese Erscheinungen auf den Punkt. Er liefert eine schonungslose Bestandsaufnahme dessen, was im Bereich der Evangelischen Kirche geschieht. In seiner mutigen Stellungnahme spricht er die Sorgen und Nöte vieler Gemeindeglieder

aus.

Aber der Autor bleibt nicht bei der Kritik stehen. Sein Buch will - hoffentlich noch rechtzeitig - ein Ruf zu Besinnung und Umkehr sein. Ob seine Reformvorschläge (z.B. Buße, bibeltreue Ausbildung, Gemeindezucht, Hauskirchen, Alternativstrukturen) umsetzbar sind und Berücksichtigung finden, müssen die nächsten Jahre zeigen. Würden die Kirchenleitungen und Gemeinden auf sie hören, dann würde es ihnen nur gut tun. Denn die Uhr steht für die Evangelische Kirche inzwischen in jeder Hinsicht auf Eins vor Zwölf!

Buchhinweis:

Vor Redaktionsschluß erhielten wir das neue Buch von P. Otto Maier "Der Beauftragte - Zum Zeitgeschehen eine Analyse", erschienen im Medienverlag Kisslegg. In der nächsten Ausgabe unserer Zeitung werden wir ausführlich auf den Inhalt des Buches eingehen. Wir möchten es aber jetzt schon allen unseren Lesern zur Lektüre empfehlen.

Alfred Häußler

Bedeutung der Moderne für die Naturwissenschaften

I. Begriff "Moderne"

"Modern" heißt soviel wie heutig, neu, neuzeitlich oder modisch. Als Geschichtsepoche verstanden, umfaßt die Moderne oder die Neuzeit den Zeitabschnitt von etwa 1500 bis heute. Jedoch bezeichnet die Neuzeit nicht nur eine historische Epoche, sondern sie steht auch für ein ganz bestimmtes Verhältnis, das der Mensch zum Sein, zur Welt, zur Kultur, zur Natur und zu sich selbst unterhält. Im Gegensatz zum Altertum und Mittelalter steht das Welterlebnis des neuzeitlichen Menschen. Die Gründe für diese neue Weltsicht des Menschen sind in Renaissance, Reformation, in den großen Entdeckungen - Amerika und der Seeweg nach Ostindien werden gefunden - und in der Ausbreitung der Buchdruckerkunst zu suchen. Innerhalb der Neuzeit werden auch "Neuere Zeit", die Zeit seit der Französischen Revolution von 1789 und "Neueste Zeit", die Zeit seit dem Ersten Weltkrieg, unterschieden. Hier stellt sich die Frage, ob die heutige Zeit noch unter den Begriff der Neuzeit fällt, oder ob - wie Romano Guardini es formuliert - vom "Ende der Neuzeit" gesprochen werden kann. Die Begriffe "Postmoderne" und "New Age" deuten an, daß der heutige Mensch nicht mehr mit der gleichen Selbstverständlichkeit im Dasein steht, wie es noch dem neuzeitlichen Menschen möglich gewesen ist.

Neuzeitliche Bewußtseinslage

Durch Humanismus und Renaissance kommt es zu einer neuen Hinwendung zum Menschen und gleichzeitig zur Welt. Der Hinwendung zur Welt entspringt der Einsatz der neuen Naturwissenschaft. Diese erzielt durch die Anwendung mathematischer Methoden besonders in Physik und Astronomie bedeutende Fortschritte. Sie löst einen Umsturz des gesamten Weltbildes aus und führt zu einem materiellen Aufstieg¹. Der neue methodische und wissenschaftliche Geist findet seinen philosophischen Niederschlag im rationalistischen und empiristischen Denken, das trotz des Gegensatzes der Denkrichtungen aus dem gemeinsamen Willen zu kritisch-methodischer Neubegründung der Philosophie hervorgeht. Während der Aufklärung entsteht der Glaube daran, daß die Menschheit einen beständigen Fortschritt und Aufstieg erlebt, und daß dieser Fortschritt wesentlich bedingt ist durch den Fortschritt naturwissenschaftlicher Erkenntnis. Man glaubt daran, daß sich alle Rätsel der Welt lösen lassen, wenn sich nur der menschliche Geist von allen Vorurteilen befreit und die richtigen Methoden der Forschung einsetzt. Erst Wissenschaft und Philosophie können ein eigentlich menschenwürdiges Leben des einzelnen und der Gesellschaft begründen. Daraus ergibt sich eine wesentlich praktische Zielsetzung: Die Wissenschaft steht im Dienst der Weltbeherrschung zum Zweck der Weltverbesserung und Weltbeglückung durch den Sieg der Vernunft. Schon mit Bacon am Beginn der Neuzeit geht es um den Versuch, die christliche Geschichte zu überholen und einen Neuanfang zu setzen². Es zeichnet sich die Einleitung einer Wendung aller menschlichen

Dinge ab, an deren Ende die realisierte Utopie einer Welt stehen soll, in der es dem Menschen gelingen muß, die Totalität der Bedingungen seiner natürlichen, gesellschaftlich-sozialen und individuellen Existenz unter eine rationale Kontrolle und Verfügung zu bringen. Die Beherrschung aller Bedingungen menschlichen Daseins soll das Ergebnis des in Gang gesetzten Prozesses sein.

Gegenüber der mittelalterlichen Ordnungsidee, die sich auf dem Gattungsbegriff und dem Begriff der Teleologie aufbaut, wird jetzt im Gesetzesbegriff das neue Fundament der Ordnungsidee gesehen. Daß dies möglich wird, ist eine Folge des Nominalismus, der dazu zwingt, ein anderes Fundament aufzusuchen. Der moderne Ordnungsbegriff meint eine Beziehung von Realitäten, der mittelalterliche dagegen beinhaltet die Beziehung des realen Dinges auf seine Idee. Die mathematischen Gesetze sind jetzt nicht mehr Anschauung des in der Welt gespiegelten Logos, sondern nur ein Hebel mehr, die Welt zu bewegen. Der mittelalterliche Satz, daß jede Ordnung von einem Geiste angeordnet sei, wird vergessen. Immer mehr wird die Weltordnung zu einer gemacht, die in sich selbst ruht. Diese Seite der Naturwissenschaft ist in der Neuzeit deshalb wirksam geworden, weil sie der von der Renaissance mittelbar und unmittelbar bedingten Zuwendung zur Welt entspricht. Die fortgenommene Ordnung läßt eine völlig selbstherrliche Vernunft, die an keine in sich ruhende Ordnung der Ideen und Werte gebunden ist, zurück. Das, was die Vernunft anstrebt, ist eben durch das Anstreben selbst schon gerechtfertigt. Diese totale Überspannung hat die völlige Erniedrigung und den Mißbrauch der Vernunft zur Folge³.

Waren zuvor die Bezüge des Daseins religiös gefärbt, so herrscht jetzt der neue Anspruch, daß die verschiedenen Bereiche des Lebens und Schaffens rein aus ihren immanenten Maßstäben heraus entfaltet werden. Die biblische Offenbarung hört auf, unbezweifelbare religiöse Wahrheit und Grundlage des persönlichen wie öffentlichen Lebens zu sein⁴. So bildet sich eine neue Lebensform heraus, die sich nicht mehr einem letzten Prinzip verpflichtet weiß. Die Folge ist, daß sich ein autonomes Welt-dasein entwickelt, das nichts mehr von einem Wissen um eine letzte Einheit erkennen läßt. Damit geht das unmittelbare Ansprechen auf den religiösen Gehalt der Dinge verloren. Der neuzeitliche Mensch erfährt eine Schwächung seines natürlichen religiösen Organs, so daß er die Welt immer mehr als profane Wirklichkeit sehen muß. Dies hat zur Folge, daß im Leben nicht mehr die Vorsehung wie im Mittelalter oder ein Schicksal wie in der Antike waltet, sondern daß das Leben nicht mehr ist als eine Folge empirischer Ursachen und Wirkungen. Der numinose Charakter des Daseins geht verloren. Schwellensituationen des Lebens wie Geburt, Krankheit und Tod werden zu biologisch-sozialen Vorgängen reduziert, und, wenn sie als unlösbar erscheinen, gänzlich negiert⁵.

Der Mensch hört auf, in seiner geistig-stofflichen Einheit die Grundlage des Seins und Denkens zu sein. Denkend, planend und gestaltend stellt er

sich, entschiedener denn je, allein auf sich selbst und nimmt das Gegebene in Natur, Leben und Psyche lediglich als Material für den Aufbau einer selbstgewollten, frei entworfenen Daseinsgestalt. Er entwickelt eine abgeschiedene Innerlichkeit, die vor der Frage steht, ob und wieweit sie überhaupt in den äußeren Ausdruck gelangen kann. Die Fähigkeit zum Symbolhaften zerfällt. Der neuzeitliche Individualismus entsteht, in dem der einzelne sich seiner selbst bemächtigt und sich als einzelner durchsetzt, gleichzeitig aber auch einsam wird, weil ihm die Kraft abhanden kommt, die verschiedenen Formen des Gemeinschaftserlebnisses sinnvoll zu leben und sich in ihnen unmittelbar zu vollziehen. Gemeinschaft und Ordnung werden fragwürdig, weil das sich seiner Selbständigkeit bewußtgewordene Individuum sich kritisch gegen die objektive Ordnung wendet. Damit setzt die Verselbständigung der Lebensbereiche ein. Ein Dasein entsteht, das bei aller Leistung der Differenzierung die Gesamtgestalt des Menschen und der Welt verliert. Aufgrund der verlorenen religiösen Ur-Erfahrung, die zuvor die sozialen, kulturellen und menschlichen Ordnungen und Vorgänge getragen hat, wird das Dasein nicht nur entzaubert, sondern es wird ihm auch seine grundlegende Basis genommen. Rationalität und Nützlichkeitsdenken gewinnen Eingang ins Leben und die Quelle des Daseins versiegt. Das Absolute, das alles durchwirkt, trägt und dem Dasein erst seine Ganzheit gibt, wird vergessen. Das menschliche Bewußtsein versteht sich dadurch als isoliertes, rein immanentes Dasein. Die überall durchwirkende und unaussprechbare Urwirklichkeit, die allen Fragen das letzte Warum, allem Tun den letzten Sinngehalt gibt, entschwindet dem neuzeitlichen Bewußtsein. Auf der ethischen Ebene hat das Entschwinden des Transzendenten aus dem menschlichen Bewußtsein die Abstumpfung für Werte und letztlich die Verödung des sittlichen Bewußtseins zur Folge. Aus der kritisch reinen Ethik wird die sterile Ethik, die sich nur einem anonymen Prinzip verpflichtet weiß⁶.

Was besonders die neuzeitliche Grundgestalt hervorbringt, ist die Hinwendung zur reinen Immanenz unter Ausschluß der Transzendenz. Die im mittelalterlichen Bewußtsein zu stark ausgeprägte vertikale Komponente wird in der Neuzeit zugunsten der bloß Horizontalen aufgegeben. Die zunehmende Ausdifferenzierung des immanenten Beziehungsgeflechtes hat den Verlust des Kristallisationspunktes zur Folge, so daß sich allmählich ein diffuses Daseins- und Existenzgefühl einstellt. Der allgemeinverbindliche mittelalterliche Ordo-Gedanke selbst bewirkt dies, da er der Komplexität des Lebens nicht standhalten kann und gerade die individuellen Lebensbereiche und -weiten ausklammert. Jedoch ist es nicht so, daß sich die individuellen Welten nur im Besonderen verlieren. Ihnen liegt ein Ordnungsprinzip, eine Gestalt zugrunde, die so vom neuzeitlichen Bewußtsein nicht wahrgenommen sein will.

Die bisher aufgezeigten Merkmale der neuzeitlichen Bewußtseinslage haben ihren Grund in einem falschen Verständnis dessen, was das Menschsein trägt und ausmacht. Im Grunde hat die Neuzeit die antike Gegenüberstellung von Ideen- und Schattenreich nicht überwinden können, sondern sie hat die Gegenüberstellung von Geist und Natur zementiert. Deshalb ist auch die Moderne

zum Verhängnis nicht nur für das Selbstverständnis des Menschen geworden, sondern auch für die Wissenschaften - und hier insbesondere auch für die Naturwissenschaften. Zu fragen ist, wie eine positive Bewußtseinslage aussehen soll, die den Zugang zur Wirklichkeit, wie sie ist, eröffnen kann. Vor allem hat der heutige Mensch eine neue erkenntnistheoretische Position zu entwickeln, die sich schon in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts in der Phänomenologie andeutete. Es ist die Grundhaltung der Anschauung. Ausgangspunkt ist hier nicht das Subjekt, sondern die Person als Erkennende. Der Erkenntnisvorgang ist nicht irgendein Prozeß, sondern Erkenntnis hat es immer mit Begegnung zu tun. Das, was das Erkennen dann auch möglich macht, ist nicht die Praktizierung des Habenmodus, sondern die verstehende Grundhaltung. Allgemein ausgedrückt geht es um den Primat des Logos vor dem Ethos, d.h.: Alle Wirkung kommt nicht aus der Aktion, sondern aus dem Sein. Dies geht nicht anders, als daß der heutige Mensch zu einer ganzheitlichen Existenzweise finden muß, die die Einheit von Denken und Tun, von Erkennen und Leben umfaßt. Dies bedeutet alles in allem, daß der heutige Mensch zur Wahrheit finden muß. Auf die Wissenschaft übertragen bedeutet dies, daß es zu wirklicher Theoriebildung kommen muß, die - wie das Wort Theorie selbst sagt - Schau ist und nicht Projektion.

II. Begriff der "Natur"

Der Begriff der "Natur" stammt her vom griechischen Terminus *physis*. Dieses Wort ist abgeleitet vom Stamme *phy*, lateinisch heißt es *fio* oder *fui* und deutsch "bin", der das Wachsen bezeichnet. *Physis* umschließt all das, was entsteht und wird, und es erfaßt so das Weltall in seiner Gesamtheit. Wir übersetzen *Physis* mit *Natur*, abgeleitet vom lateinischen Ausdruck "natura". Dessen Bedeutung entspricht der des griechischen Wortes *nasci*, was so viel heißt wie geboren werden und wachsen⁷. Für die ursprünglich griechische Vorstellung wird also als Wirklichkeit das angesehen, was unmittelbar wird, insofern es wächst. Die griechische Vorstellung hat es also immer mit Lebendigkeit zu tun. Das natürliche Wachsen dient bei den Griechen dazu, daß das innewohnende Gesetz einer jeden Wesenheit sich verwirklichen kann. Insofern hat es der griechische Naturbegriff auch mit dem zu tun, was als Entwicklung bezeichnet werden kann. Folglich ist auch unter "Natur", als dem Prinzip des Werdens, das "Wesen" eines Dinges zu verstehen. Die frühphilosophische Zeit der Kosmogonien, d. h. der Zeit der Erörterungen über den Ursprung des Kosmos, des Alls, im 6. Jahrhundert vor Christus -, ist erfüllt von mythischen Vorstellungen, in denen schon immer das Verhältnis des Menschen zur Natur eine zentrale Rolle spielt. Eine erste und nicht mehr mystische, sondern philosophische Einschränkung des Begriffs der *physis*, der *Natur*, beginnt in der Antike durch die Sophistik und die sokratische Philosophie. Jetzt sammelt sich nicht mehr die ganze Wirklichkeit in diesem Begriff, sondern nur noch ein bestimmtes Gebiet. Die Sophisten haben zuerst die *physis* gegen den *nomos*, das Gesetz, ausgespielt. Sie haben das "Natürliche" in Gegensatz zu dem vom Menschen Festgelegten gebracht. Mit seiner ethischen Fragestellung bekundet Sokrates (469-399) seine

Mißachtung vor einer Wissenschaft der Natur und setzt ihr die Idee einer Wissenschaft vom Menschen entgegen. Auf der einen Seite steht jetzt die Natur und auf der anderen der Mensch mit seiner Kultur. So ist schon zu Beginn des abendländischen Denkens das Problem zu finden, ob es wichtiger sei, die Natur zu erkennen oder das Wesen des Menschen. Diese Fragestellung findet sich wieder verschärft in der Neuzeit in der Form, daß sich Natur und Mensch radikal gegenüberstehen. Nach bedeutenden Vorstufen bei den Atomisten (Demokrit 460-371) und Platon (427-347) findet sich der große abschließende Entwurf der griechischen Naturphilosophie bei Aristoteles (384-322)⁵. Die nacharistotelischen Philosophenschulen, also die Epikureer, die Stoiker, die Neupythagoreer und die Neuplatoniker bringen keine entscheidenden Abwandlungen mehr. Die Scheidung der Welt in Natur und Geist, und damit die Kluft zwischen der "Physik" auf der einen Seite, der "Ethik" und "Logik" auf der anderen, bleiben auch in Stoa und Epikureismus erhalten. Im Neuplatonismus sinkt schließlich die physis völlig herab und wird als eine irrationale, im Grunde nichtige Wirklichkeit angesehen. Wichtig ist hier, daß die Trennung der Welt in Natur und Geist nicht erst von der Moderne gesetzt wird, sondern ein antikes Motiv in der Neuzeit ist. Descartes¹ Scheidung der Materie in res extensa und res cogitans ist also ein erneutes Aufgreifen griechischer Denkvorstellungen.

Das christliche Denken der ersten Kirchenväter, Tertullianus (160-222), Lactantius (250-325), Clemens von Alexandrien (150-215) und Origenes (185-254) übernimmt teilweise den ursprünglich platonisch-aristotelischen Begriff der Natur. Das Neue an ihrer Sichtweise ist, daß die Natur ganz unantik als eine Schöpfung Gottes aus dem Nichts verstanden wird. Damit ergibt sich jedoch ein neues Problem, das bis heute noch nicht gelöst ist. Natur im Sinne der platonisch-aristotelischen Auffassung ist etwas grundsätzlich anderes als Natur im Anschluß an den Schöpfungsgedanken. Die Neuzeit hat deshalb auch den Schöpfungsgedanken ganz eliminiert.

Auch das Mittelalter steht unter aristotelischem Einfluß und hat sich bezüglich der Naturwissenschaft mit der Pflege antiker Überlieferungen begnügt. Das Mittelalter kennt keine eigenständige Naturforschung. Es erforscht nicht die Welt, sondern konstruiert sie. Für den mittelalterlichen Menschen ist Wissenschaft gleichbedeutend mit der Versenkung in autoritative Quellen und der daraus erwachsenden Konstruktion⁹. Bewahrer der antiken Überlieferung waren zunächst die Philosophen und Naturwissenschaftler des Islam, wie z. B. Alphazen (965-1039) und Avicenna (980-1037). Den Höhepunkt der mittelalterlichen Naturwissenschaft im Abendland stellt Albert der Große (1193-1280) dar, der ein umfassendes Naturbild auf aristotelischer Grundlage entwirft.

Mit dem Zeitalter des Humanismus und der Renaissance entsteht eine neue Auffassung der Natur, die für den heutigen Naturbegriff von zentraler Bedeutung ist. Der Zugang zur Natur wird jetzt vor allem durch das Experiment gesucht. Dies ist ein spezifisch moderner Begriff, der wohl zum ersten Mal bei Leonardo da Vinci (1452-1519) in klarer theoretischer Form auftritt¹⁰. Das Experiment ist die Befragung der Natur im Hinblick auf eine im voraus entworfene Theorie, um zu prüfen, ob diese

durch das Experiment bestätigt oder widerlegt wird. Hier wird ersichtlich, daß es nicht um die Natur als Natur geht, sondern um die Bestätigung eines Bildes, das man sich von der Natur macht. Im Mittelpunkt steht nicht das Eigensein der Natur, sondern eine Projektion, die anhand einer Nachprüfung Bestätigung oder Ablehnung findet. Die Gefahr der Täuschung besteht nun darin, daß nur das gesehen wird, was man auch sehen will. Dies ist nur dann zu vermeiden, wenn der Erkennende seine Motive und Erwartungen kennt und sich davon distanzieren kann.

Der Ausgangspunkt der Neuzeit zur Befragung der Natur wird also die vom Menschen an sie herangetragene Theorie. Daher ist es nach Leonardo da Vinci auch nicht möglich, die ganze Natur zu erkennen, sondern nur jene Ausschnitte, die sich im Rahmen der von Menschen aufgestellten Theorien und Fragen ergeben. Die Natur ist so das Korrelat zum Menschen und seiner Fähigkeit. Hier wird schon ersichtlich, daß die Natur nicht als etwas gesehen wird, das dem Menschen gegenübersteht, sondern sie wird zu einer Abhängigkeitsgröße, zu einem untergeordneten Ereignis. Hieraus folgt das Entschwinden der Natur, und zwar schon gleich zu Beginn der Neuzeit.

Leonardos Begriff des auf die Theorie gestützten Experiments entspricht auch die neue Grundeinstellung Bacons (1561-1626), daß Wissen Macht bedeutet¹¹. Bei ihm zeigt sich der zweite für die moderne Naturwissenschaft entscheidende Grundzug, nämlich der, daß die Erkenntnis der Natur vor allem ihre Beherrschung beinhaltet. Bacon vollzieht den bis heute geltenden Fehlschluß, daß Wissen und Erkenntnis gleichbedeutende Vorgänge seien, und daß Erkenntnis folglich Machtausübung sei. Hier wird der grundlegende Charakter, der den Erkenntnisvorgang auszeichnet, mißachtet. Erkennen ist immer nur in der Begegnung möglich und setzt als Grundhaltungen das Verstehen und die Liebe voraus¹². Weiter geht Bacon davon aus, daß Erkennen Können sei. Damit setzt sich ein wesentlicher Aspekt der modernen Naturwissenschaft durch, den die Antike nicht kannte, und zwar die Technik, das Gerichtetsein nicht auf ein theoretisches Erkennen, sondern auf das Wirken. Auch hier wieder findet sich schon in der Prämisse ein weiterer Trugschluß, der die Moderne kennzeichnet, nämlich der, daß die Wirkung aus der Aktion komme. Dieser Fehlschluß ist auch die Ursache für das heute feststellbare Getriebensein des Menschen, für seine Gehetztzeit, die dem Gefühl entspringt, einem chronischen Zeitmangel ausgesetzt zu sein. Dabei verhält es sich gerade umgekehrt, und zwar so, daß alle Wirkung aus dem Sein erfolgt. Dies bedeutet für die konkrete Situation des Erkennens, daß sich der Erkennende zunächst einmal um sein eigenes In-der-Welt-Sein zu mühen hat. Erst wenn der Mensch als Mensch im Dasein steht, kann er auch erkennen und mit Wirkungen rechnen. Nur wenn die Verbindung mit dem Sein, und damit mit dem Zugrundeliegenden gesucht wird, wird etwas von der realen Welt in Raum und Zeit möglich.

Der Begriff des Experiments wird von Galileo Galilei (1564-1642) weiterentwickelt¹³. Er und Kepler (1571-1630) vollziehen die Umkehrung des antiken Begriffs vom Weltall¹⁴. Der große Verfechter dieses neuen Begriffs der Natur und des Weltalls ist jedoch Giordano Bruno (1548-1600)¹⁵. Mit ihm

wird ein neuer Schritt über den kopernikanischen Begriff der Welt hinaus vollzogen. Es handelt sich nicht mehr darum, dem alten geozentrischen System das neue Sonnensystem entgegenzusetzen, sondern darum, zu erkennen, daß es nicht nur eine derartige Welt gibt, sondern unendlich viele.

Das bis zu Beginn der Neuzeit geltende Weltsystem rührt her aus Arisoteles' Kosmologie, ist vermittelt durch alexandrinische Gelehrte, so z. B. Hipparch (190-120 v. Chr.) und abschließend dargestellt von Ptolemäus (2. Jh. nach Chr.). Dieses aristotelisch-ptolemäische System sieht die Welt geozentrisch an, d.h. die Erde liegt ruhend im Zentrum des Alls. Universum und Erde haben dabei eine Kugelgestalt. Die Bewegung der Himmelskörper erklärten sie sich durch Annahme von zehn festen, durchsichtigen, ineinanderliegenden Kugelschalen, in die die Sterne eingelassen sind. Die äußerste dieser Sphäre trägt die Fixsterne, die anderen tragen die Planeten. Jeder Planet gehört einer besonderen Sphäre an. Diese kreisen um die Erde und mit ihnen die dazugehörigen Gestirne.

Im Gegensatz zu diesem Weltbild lehrt Kopernikus (1473-1543) in seiner Schrift "De revolutionibus orbium Coelestium libri VI" (1543), daß die Sonne im Mittelpunkt des Weltalls stehe, die Erde jedoch zu den Planeten gehöre und diese sämtlich von Westen nach Osten um die ruhende Sonne kreisen¹⁶. Zu dieser Weltkonstruktion bekennt sich auch Giordano Bruno, wobei diesen nicht nur astronomische Erwägungen leiten, sondern vor allem die philosophische Überzeugung, daß die Welt nicht endlich sein könne. In seiner Schrift "Von der Ursache", die sich mit der traditionellen Philosophie auseinandersetzt, lehrt er, daß das All weder Grenzen noch einen Mittelpunkt kenne. So wird die Welt bei ihm nur zu einer unter vielen anderen.

Giordano Bruno geht also davon aus, daß die Welt unendlich sei. Damit hat er jedoch die griechische Weltvorstellung nicht überholt, sondern er schließt von einer geschlossenen Weltvorstellung der Griechen auf eine unendliche. Das ist im Prinzip die Umkehrung des Bisherigen, und bedeutet keineswegs, daß die Welt als Welt mit dieser Konzeption erfaßt sei. Wie die Griechen kennt auch Giordano Bruno nicht den Schöpfungsgedanken, blendet also in seinen Überlegungen den Zugewinn der mittelalterlichen Philosophie wieder aus und kehrt zu griechischen Vorstellungen zurück, die jedoch wieder unterlaufen werden. Wird die Welt als unendliche gedacht, gewinnt sie eine religiöse Dimension. Diesen numinosen Gehalt der Welt und der Natur kennen die Griechen nicht, sondern sie haben ihre Götter. In der Neuzeit nun wird die Natur zu einer religiösen Urtatsache. In diesem Zusammenhang sind neben Giordano Bruno auch Spinoza, Goethe und Schelling zu nennen. Sie fördern die Vorstellung einer geheimnisvoll, allschaffenden und heiligen Gott-Natur¹⁷. So wird jetzt das Natürliche zugleich das Heilige. In dieser pantheistischen Weltbetrachtung, insbesondere bei Giordano Bruno, wird aus der kopernikanischen Weltansicht die Unendlichkeit und Göttlichkeit des Kosmos gefolgert. Damit verliert das endlich Seiende, und hiermit die Natur, die Eigenständigkeit ihres Seins und wird aufgehoben. Das Absolute selbst wird entwertet, da es als weltimmanent, nicht jedoch als weltüberlegen gedacht wird.

Die neuzeitliche Naturwissenschaft wird im 17.

Jahrhundert durch Kepler, Galilei und Newton begründet, wobei Kepler sich noch dem mittelalterlichen Naturbild verpflichtet fühlt. Er sieht die Natur als Gottes Werk an, und es wäre ihm nicht in den Sinn gekommen, nach der materiellen Welt ohne Gott zu fragen. Keplers Weltsicht steht somit der von Giordano Bruno entgegen. Im letzten Band seiner "Kosmischen Harmonie" schreibt Kepler: "Dir sage ich Dank, Herrgott, unser Schöpfer, daß Du mich die Schönheit schauen läßt in Deinem Schöpfungswerk, und mit den Werken Deiner Hände frohlocke ich. Siehe, hier habe ich das Werk vollendet, zu dem ich mich berufen fühlte; ich habe mit dem Talent gewuchert, das Du mir gegeben hast; ich habe die Herrlichkeit Deiner Werke den Menschen verkündet, welche diese Beweisegänge lesen werden, soviel ich in der Beschränktheit meines Geistes davon fassen konnte"¹⁸. Aber schon nach wenigen Jahrzehnten beginnen sich die Forscher in die Einzelheiten der Naturvorgänge zu vertiefen. Sie erkennen, daß man in der Tat, wie Galilei es angefangen hat, einzelne Naturvorgänge aus dem Zusammenhang herauslösen, mathematisch beschreiben und damit "erklären" kann. Sie vergessen dabei, daß eine Einzelerscheinung nur dann richtig gefaßt werden kann, wenn sie im Gesamtzusammenhang gesehen wird. Dieser Verlust des ganzheitlichen Forscherblicks ist ein weiteres Merkmal der Moderne. Bis heute durchzieht das Fehlen des Spannungsbogens von Gestalt- und Einzelwahrnehmung die wissenschaftliche Landschaft. Besonders ist es der Naturwissenschaft zur Gewohnheit geworden, Naturzusammenhänge mathematisch beschreiben und erklären zu wollen. Dieser Gewohnheit sind im Laufe der Zeit auch die Sozialwissenschaften zum Opfer gefallen und letztendlich auch noch im 20. Jahrhundert bestimmte Zweige der Philosophie. So sind Reduktion und Mathematisierung Vorgänge, die wiederum schon zu Beginn der Moderne zu finden sind und dazu beitragen, daß die Naturwissenschaft heute ohne das Phänomen der Natur da steht, genauso wie die Sozialwissenschaften ohne das Phänomen des Sozialen, die Psychologie und Medizin ohne den Menschen und die Philosophie ohne Ontologie und Metaphysik.

Die Herauslösung der Naturvorgänge aus dem Zusammenhang und ihre mathematische Beschreibung bedeutet auch eine unendliche Aufgabe, die sich die beginnende Naturwissenschaft gestellt hat. Newton beschreibt dies durch seinen bekannten Ausspruch, daß er sich vorkomme wie ein Kind, das am Meeresstrand spielt und sich freut, wenn es dann und wann einen glatten Kiesel oder eine schöne Muschel als gewöhnlich findet, während der große Ozean der Wahrheit unerforscht vor ihm liegt¹⁹. Hierin drückt sich zum einen eine Überforderung aus, die sich der Naturforscher mit der mathematischen Beschreibung aller einzelnen Naturvorgänge gestellt hat, und zum anderen schon die Entscheidung, sich mit dem Nächstliegenden zufriedenzugeben. Bei Newton ist also nicht mehr der Wille da, den Schritt hin zur Ganzheit auch leisten zu wollen. Diese Veränderung der Stellung des Forschers zur Natur hat auch einen Grund darin, daß in jener Epoche Gott so hoch über die Erde in den Himmel entrückt schien, daß es sinnvoller war, die Erde unabhängig von Gott zu betrachten. Insofern ist es auch berechtigt, wenn Heisenberg und Kamlah bei der neuzeitlichen Na-

turwissenschaft von einer spezifisch "christlichen Form der Gottlosigkeit" sprechen, um damit auch verständlich zu machen, warum sich eine entsprechende Entwicklung nicht auch in anderen Kulturkreisen vollzogen hat²⁰. Newton wußte ja um die Existenz Gottes, dennoch stellte er sich nicht die Frage nach dessen Wirkung in den einzelnen Naturvorgängen. Es ist daher auch kein Zufall, daß eben um diese Zeit in der bildenden Kunst die Natur für sich Gegenstand der Darstellung wird, und zwar unabhängig vom religiösen Thema. Dieser Tendenz, die Natur ohne Gott zu betrachten, entspricht es dann auch, sie unabhängig vom Menschen zu setzen. Es bildet sich das Ideal einer "objektiven" Naturbeschreibung und Naturerklärung heraus. Newton löst die Natur also nicht nur aus dem allumfassenden Gottesbezug, sondern auch aus der engen Bindung an den Menschen. Er erscheint als bloßer Empiriker, weil er zunächst Hypothesen ablehnt und Erkenntnisse dadurch gewinnt, daß er sie aus Erscheinungen ableitet und sie dann verallgemeinert. Durch diese Verallgemeinerung der Einzelercheinung, was auch Induktion genannt wird, ist Newton zur Erkenntnis der Gesetze der Bewegung und der Schwere gekommen. Er geht von der Schwerkraft aus, um die Bewegungen der Himmelskörper zu erklären, die verborgenen Eigenschaften der Körper dagegen lehnt er ab. Indem er die Postulate aufstellt, die die Festsetzung von Begriffen wie Masse, Ursache, Kraft, Trägheit, Raum, Zeit und Bewegung ermöglichen, wird er zum ersten Systematiker der modernen Naturwissenschaft²¹.

Newtons Einführung der Induktion als weiteres Instrument der Moderne ist deshalb notwendig, weil das menschliche Denken nicht auf etwas Allgemeines, und damit auf eine Größe der Verlässlichkeit und des Immer-Wieder verzichten kann. Newton verlagert also die Tendenz des Menschen, das Allgemeine zu erfassen, in die Naturerscheinung hinein und formuliert hieraus eine Gesetzmäßigkeit. Beispielsweise schließt er auf die Beweglichkeit aller Körper, weil er diese an allen betrachteten Körpern wahrgenommen hat²². Verhängnisvoll wird dieses Denkschema dann, wenn es auch im menschlichen Bereich und für die Beschreibung von lebendigen Vorgängen angewendet wird. Eine weitere Frage ist, ob der Schwere diese Bedeutung zukommt, die ihr Newton gibt. Sie ist eine Grundgröße der Moderne, eine Größe, die nicht zentriert, sondern davon ausgeht, daß alles nach Unten hin zieht. Bildlich genommen zieht diese Schwerkraft zusätzlich den Bereich der Natur und der Welt nochmals vom Allgemeinen, und damit vom Oben, ab. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß Romano Guardini nicht mehr von einer Oben-Unten-Relation ausgeht, sondern von der Oben-Innen-Relation, also eine Umpolung vornimmt. Dies gilt nicht nur für den menschlichen Daseinsraum, sondern vor allem auch für die Natur. Newton begründet die Annahme der Dominanz der Schwere so: Es genügt, daß die Schwere existiert, daß sie nach den von uns dargelegten Gesetzen wirkt, und daß sie alle Bewegungen der Himmelskörper und des Meeres zu erklären imstande ist²³.

Eine weitere entscheidende Prämisse der Moderne, die wiederum auf den Naturbegriff rückwirkt, wird von Kant (1724-1804) formuliert²⁴. Das Problem der Natur löst sich weitgehend auf in das

Problem ihrer Erkenntnis. Nach Kant werden die sinnlichen Phänomene, in denen die Natur erfahren wird, vorab im Menschen durch die ihm eigenen Anschauungsformen von Raum und Zeit geordnet. Damit werden Raum und Zeit zu bloßen subjektiven Größen, die sich im Menschen finden, und sind somit keine Größen des Außen mehr. Raum und Zeit hängen folglich nicht mehr mit der Endlichkeit der Welt zusammen, und damit, daß die Welt eine geschaffene Größe darstellt, sondern Raum und Zeit sind nur etwas, was der Mensch nach Außen hin projiziert. Auf diese Weise ist es möglich, ein System der Natur zu entwickeln, das rein mathematisch-physikalischen Gesetzen mit Notwendigkeit unterliegt. Der Mensch selbst wird zum Gesetzgeber der Natur²⁵. Dies verhält sich jedoch nur vordergründig so, da die Natur sowieso nach ihren eigenen immanenten Gesetzen verläuft. Greift der Mensch jedoch in irgendeinen Gesetzesablauf ein, unterbricht er das Gesamt- und erzeugt so Fehlformen, die er nicht wieder rückgängig machen kann. In die Natur hineinprojizierte Gesetzmäßigkeiten stellen für die tatsächlich ablaufenden Gesetzmäßigkeiten einen Störfaktor dar. Aufgebrochene Naturvorgänge können nicht wieder in ihr Eigensein entlassen werden, sondern erzeugen Wirkungen, die auf die Natur und den Menschen zurückfallen²⁶.

Wird die Natur nur noch als ein Erkenntnisproblem gesehen und darauf reduziert, so wird der Anschein einer isoliert, rational erfaßbaren Naturkraft erweckt, die ihre eigene rationale Gesetzmäßigkeit habe. Die Natur wird nur noch als Mittel zum Zweck gesehen und das Natursein der Natur fällt aus der Betrachtung heraus. Somit kann der Mensch hinsichtlich der Natur seinem Willen freien Lauf lassen und sich selbstherrliche Ziele setzen. Eine ethische Verpflichtung gibt es ja nicht, da die Natur kein Gegenüber und keine eigene Größe darstellt.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich das Phänomen, daß die Natur ein Problem ihrer Erkenntnis sei, verschärft. Gerade in der Physik geht die Welt in einer Gesamtheit von mathematischen Sachverhalten auf. Nur durch die Mathematik kann sie noch zweckentsprechend beschrieben werden. Das ist ein entscheidender Schritt hin zu einer weiteren Zersetzung des Naturphänomens. Die Natur als Natur ist jetzt endgültig verloren und an ihre Stelle tritt ein Gebäude von mathematischen Formeln. Vorwissenschaftlich liegt die Natur in der Gestalt vor, daß sie der Mensch mit Hilfe seiner Sinnesorgane erfassen kann. Zwar bleiben die Sinne immer der grundlegende Beobachtungsapparat, aber der Mensch kommt jetzt in seiner Forschung nicht mehr ohne die Hilfe der Technik aus. So entfernt sich die Welt des Physikers allmählich von der Alltagswelt des Menschen. Dies geht sogar so weit, daß geglaubt wird, daß diese fiktive Naturvorstellung die wirkliche Welt sei. Die Moderne hat die Naturwissenschaft in ein Meer von Projektionen versetzt, so daß darüber der Zugang zur Natur nicht gefunden werden konnte. Die Moderne hat dazu geführt, daß der Mensch die Natur in ein Gebilde seines Denkens aufgelöst hat und in dem Wahn lebt, sie maßlos zu beherrschen. Dabei ist sie ihm doch ganz entronnen. Der Mensch des 20. Jahrhunderts steht ganz allein, und in seiner Einsamkeit ist er seinen eigenen Machenschaften ausgeliefert. Wie zu Beginn des abendländischen

Denkens steht auch heute die Mahnung und die Aufgabe, sich auf das Wesen der Dinge, d.h. auf das Sein des Seienden - wie schon von Martin Heidegger gefordert - zu besinnen. Dies gilt insbesondere für die Naturwissenschaft und den Naturwissenschaftler. Dieser hat sich am weitesten von der Eigentlichkeit entfernt, da er sich nicht bemüht hat, seine eigenen Axiome auch zu hinterfragen. Die Hinterfragung liegt in seiner eigenen Verantwortlichkeit und sie kann nicht auf andere Disziplinen, wie z.B. auf die Philosophie und hier insbesondere auf die Ethik, verlagert und abgeschoben werden. Wissenschaft und Forschung haben es mit dem Lebendigen und mit der Wahrheit zu tun, folglich können Studium und spätere wissenschaftliche Arbeit nicht unter diesem Niveau vonstatten gehen. Nichtwissen und unethisches Verhalten entbinden nicht der Verantwortung, weder die einzelne Person, noch das Gesamt der in diesen Zweigen Tätigen.

III. Die Tragik des physikalischen und naturwissenschaftlichen Weltbildes

Der Aufbau der physikalischen Wissenschaft vollzieht sich auf der Grundlage von Messungen, und da jede Messung mit einer sinnlichen Wahrnehmung verknüpft ist, so sind alle Begriffe der Physik der Sinnenwelt entnommen. Daher bezieht sich auch jedes physikalische Gesetz auf Ereignisse der Sinnenwelt²⁷. Verkehrt wäre nun der Schluß, anzunehmen, daß es der Naturforscher nur mit der Sinnenwelt zu tun habe, daß also z. B. ein sogenannter "Gegenstand" in physikalischer Hinsicht nichts weiter sei als ein Komplex von verschiedenartigen zusammentreffenden Sinnesempfindungen. Noch Max Planck weiß um eine zweite Welt hinter der Sinnenwelt, die er die "reale Welt" nennt. Diese zweite Welt führt ein vom Menschen unabhängiges Dasein, eine Welt, die niemals direkt wahrgenommen werden kann. Das Mißverständnis von Max Planck besteht nun darin, daß er annimmt, daß der Zugang zu dieser zweiten Welt mittels des Mediums der Sinnenwelt möglich sei. Zu diesen beiden Welten, der Sinnenwelt und der realen Welt, kommt nach Max Planck noch eine dritte Welt hinzu, die er die Welt der "physikalischen Wissenschaft" oder das "physikalische Weltbild" nennt²⁵. Diese Welt ist, im Gegensatz zu jeder der beiden vorigen Welten, eine bewußte Schöpfung des menschlichen Geistes, die einem bestimmten Zweck dient. Die Aufgabe des physikalischen Weltbildes besteht zum einen darin, die reale Welt möglichst vollkommen zu erkennen, und zum anderen darin, die Sinnenwelt möglichst einfach zu beschreiben. Beide Aufgabenstellungen dürfen sich jedoch in ihrer praktischen Auswirkung nicht widersprechen, sondern sie müssen sich im Gegenteil sogar noch ergänzen. Durch die Erkenntnis der realen Welt erhält der Forscher seine unentbehrlichen Ideen, und indem er die Sinnenwelt beschreibt, bleibt er auf dem "sicheren Boden der Tatsachen". Diesem Umstand entspricht es dann auch, daß die einzelnen Physiker, je nachdem sie mehr einer metaphysischen oder einer positivistischen Gedankenrichtung zuneigen, ihre Arbeit am physikalischen Weltbild mehr nach der einen oder

nach der anderen Seite hin einstellen.

Max Planck stellt damit die Kluft zwischen der realen Welt und der Sinnenwelt fest, und hofft durch das physikalische Weltbild die Verbindung herstellen zu können. Die reale Welt ist jedoch dem sinnlich-wahrnehmbaren Bereich so entgegengesetzt, daß eben gerade nicht mit Mitteln, die wieder aus diesem Bereich stammen, der Bogen zur realen Welt geschlagen werden kann. Insofern ist es auch nicht das physikalische Weltbild, das das Eingangstor zum Allgemeinen darstellt. Max Planck jedoch und die folgende Zeit gehen von dieser Annahme aus. Hier ist anzumerken, daß das Grundanliegen, die reale Welt zu erkennen, die Hauptaufgabenstellung des Menschen ist. Es war auch insbesondere das griechische Anliegen, und die griechische Lösung bestand darin, zwei Welten anzunehmen und von der grundsätzlichen Trennung von Ideen- und Schattenreich auszugehen. Am Anfang des 20. Jahrhunderts ist jedoch der Wille da, diese Kluft zu überbrücken, und zwar mit Hilfe des physikalischen Weltbildes. Dies kann jedoch nicht die Lösung darstellen, da physikalisches Weltbild und Sinnenwelt dieselbe Ebene sind. Insofern bleibt die Kluft bestehen mit der Ausnahme jedoch, daß der Naturwissenschaftler glaubt, er hätte den Zugang zur realen Welt.

Die weitere Entwicklung sieht dann so aus, daß die Arbeit am physikalischen Weltbild so gestaltet ist, daß weder die Beziehung zur realen Welt noch die zur Sinnenwelt von Bedeutung ist, sondern das Hauptinteresse jetzt dem physikalischen Weltbild selbst gilt. Es wird an seiner inneren Geschlossenheit und an seinem logischen Aufbau gearbeitet. Selbst Max Planck sieht darin die Gefahr, daß das physikalische Weltbild seine Bedeutung einbüßt und in einen inhaltsleeren Formalismus ausartet²⁹. Sobald der Zusammenhang mit der Wirklichkeit gelöst wird, erscheint ein physikalisches Gesetz nicht mehr als eine Beziehung von Größen, sondern als eine Definition, durch welche eine dieser Größen auf die übrigen zurückgeführt wird. Eine solche Umdeutung ist nach Max Planck "deshalb besonders verlockend, weil ja eine physikalische Größe viel exakter durch eine Gleichung zu definieren ist als durch eine Messung; aber sie stellt im Grunde einen Verzicht dar auf die eigentliche Bedeutung der Größe, wobei noch erschwerend ins Gewicht fällt, daß durch die Beibehaltung des Namens leicht zu Unklarheiten und Mißverständnissen Anlaß gegeben wird"³⁰.

Durch die Loslösung des physikalischen Weltbildes von der Sinnenwelt werden die Sinnesempfindungen in steigendem Maße aus dem physikalischen Weltbild ausgeschaltet, so daß es immer abstrakter wird. Rein formale mathematische Operationen spielen eine bedeutende Rolle und Qualitätsunterschiede werden immer mehr auf Quantitätsunterschiede zurückgeführt. Es geht also nicht nur die Verbindung zur realen Welt verloren, die ja ursprünglich gesucht wurde, sondern auch die zur Sinnenwelt, so daß ein Konstrukt als Rest bleibt³¹. Der weitere Verlauf sieht so aus, daß das physikalische Weltbild immer mehr ein Eigendasein gewinnt. Qualitätsunterschiede werden immer mehr zu Quantitätsunterschieden. So sind beispielsweise chemische Erscheinungen restlos auf numerische und räumliche Beziehungen zurückgeführt worden. Es gibt nach der heutigen Auffassung überhaupt nur zwei Urstoffe: die positive Elektrizität

tät und die negative Elektrizität. Zwei gänzlich neue Ideen, die auf das physikalische Weltbild einwirkten, sind das Relativitätsprinzip und das Quantenprinzip. Diese beiden Ideen sind es, die das physikalische Weltbild nochmals in seiner Eigenlogik untermauern. Die Relativitätstheorie bringt die Verschmelzung von Raum und Zeit zu einem einheitlichen Begriff. Waren bisher Raum und Zeit Anschauungsformen des menschlichen Verstandes, so sind sie jetzt aufgehoben. Dies bedeutet, daß der Mensch die Vorstellung hat, daß innerhalb des physikalischen Weltbildes der Zustand der realen Welt gegeben sei, und daß im Grunde das physikalische Weltbild die reale Welt sei. Dies ist eine grundsätzliche Verkennung der Gegebenheiten und eine Verwechslung der Ebenen. In seiner Eigenlogik hat sich das physikalische Weltbild noch mehr von der realen Welt und der Sinnenwelt entfernt. Die Quantenhypothese bringt als eine neue universelle Konstante das elementare Wirkungsquantum, das als "neuer geheimnisvoller Bote aus der realen Welt" gesehen wird, der sich immer wieder bei den verschiedenartigsten Messungen aufdrängt³².

Die Quantenhypothese bringt für das physikalische Weltbild eine Verallgemeinerung in dem Sinn, daß das Wirkungsquantum - obwohl als unendlich klein gesetzt - das Allgemeine verkörpern soll. So geht die Quantenphysik wieder über in die klassische Physik, d.h. die klassische Physik wird jetzt in die Geschlossenheit des physikalischen Weltbildes eingeholt. Dies hat zur Folge, daß Energie und Schwingungszahl gleichgesetzt werden. Die Einheit der Energie und mit ihr die der Masse wird auf die der Länge und die der Zeit zurückgeführt. Dies stellt einen Widerspruch dar. Die Schwingungszahl ist eine lokale Größe. Sie besitzt einen bestimmten Sinn für einen einzelnen Ort, sei es, daß es sich um eine mechanische oder um eine elektrische oder eine magnetische Schwingung handelt. Man braucht nur den Ort für eine bestimmte Zeit hindurch zu beobachten. Die Energie dagegen ist eine additive Größe. Hier tut sich eine Kluft zwischen diesen beiden Begriffen, Energie und lokale Schwingungszahl, auf. Zwei Begriffe werden dennoch gleichgesetzt, die im Grunde nicht gleichzusetzen sind. Um dies dennoch zu ermöglichen, ist ein fundamentaler Schritt nötig, der wieder den Bruch mit der klassischen Physik bedeutet. Das physikalische Gebilde wird als Ganzes betrachtet. Dieser Blick auf das Ganze ist richtig, wenn die Verbindung zwischen realer Welt und Sinnenwelt hergestellt werden soll. Jedoch handelt es sich hier nur noch um das isolierte Datum des physikalischen Weltbildes. Insofern ist hier die Betrachtung des Ganzen hinfällig, weil das Phänomen weder eine Rückkoppelung in der realen noch in der Sinnenwelt hat. Ein an sich positiver Vorgang wird - wenn er an einem Konstrukt vorgenommen wird - hinfällig. Es bleibt die leere Hülse des Begriffs des "Ganzen" zurück. Somit sind Relativitätstheorie und Quantentheorie Hypothesen, die die Verschließung und Zementierung des physikalischen Weltbildes noch weiter vorantreiben.

In der weiteren Entwicklung weitet sich das physikalische Weltbild auch auf die anderen naturwissenschaftlichen Richtungen aus, und es wird zum allgemeingültigen naturwissenschaftlichen Weltbild. Neben der Physik und der Chemie schließt sich auch die Biologie dem Konstrukt des physika-

lischen Weltbildes an. Auch daran zeigt sich wieder, daß diese Einzelwissenschaften ihr Eigensein auflösen, indem sie glauben, daß der Zugang zur realen Welt in einer Verschmelzung der Einzelwissenschaften untereinander liege. Der Siegeszug des naturwissenschaftlichen Weltbildes hält auch in den Sozialwissenschaften und in der Medizin seinen Einzug. Heisenberg fragt sogar danach, wo "Bewußtsein" und "Geist" im naturwissenschaftlichen Weltbild stehen könnten³³. Auch der Geist soll noch in diesem Konstrukt seinen festen Platz zugeordnet bekommen. Damit hat der Mensch, und insbesondere der in der Wissenschaft und Forschung Tätige, gründlich den Boden der Wirklichkeit verlassen und sich zum Schöpfer einer eigenen Welt hinaufstilisiert.

Die Bedeutung der Moderne für die Naturwissenschaft liegt folglich darin, daß die Natur als Phänomen abhanden gekommen ist. Stattdessen wird eine aus Theorien bestehende Projektionsgröße für das Naturphänomen gehalten. Das Ganze entspringt einem verhängnisvollen Mißverständnis. Zu Beginn der Neuzeit ist es das Anliegen gewesen, zu den sinnlichen Phänomenen Zugang zu finden, wie auch der Mensch zum erstenmal nach sich selbst anfängt zu fragen. Das Wissen um die Welt der Allgemeinheit, und damit das Wissen von der Existenz Gottes, ist am Beginn der Neuzeit noch vorhanden. Insofern bestand das Problem darin, den Zugang zur Welt zu finden. Mit der Zeit hat sich jedoch nicht nur der Verlust der realen Welt herauskristallisiert, sondern ebenso der Verlust der Welt. Beides hat der Mensch am Ende des 20. Jahrhunderts durch seine eigene Kreation ersetzt. Dies ist deshalb tragisch, weil das Grundanliegen - zur Welt vorzudringen - wirklich die Aufgabe der Neuzeit gewesen wäre. Als Aufgabe bleibt der kommenden Zeit gestellt, sowohl das Allgemeine als auch das Besondere in seinem Spannungsverhältnis erkennen zu können. Dies bedeutet nichts anderes, als daß der Mensch der Zukunft die richtige Einordnung von Gott und Mensch, Gott und Natur finden und leben muß. Dies setzt eine vollkommen neue existentielle Erfahrung und Tiefe voraus. Der Weg dorthin geht nicht anders als über die eigene Innerlichkeit. Diese ist eine Größe der Konkretheit, des Gewissens und der ganz persönlichen Verantwortung jedes einzelnen, sowohl vor sich selbst und dem anderen, als auch Gott gegenüber.

Text aus: Jahrbuch für Philosophie, Kultur und Gesellschaft, Brösig - Verlag Fridlingen a.D. (Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages)

Anmerkungen:

- 1 Vgl. Emerich Coreth: Einführung in die Philosophie der Neuzeit, Bd. 1, Freiburg 1972, 136.
- 2 Vgl. Günter Rohmoser: Utopie und Reich Gottes in der Moderne, in: ders.: Krise der politischen Kultur, Mainz 1983, 389.
- 3 Vgl. Paul Landsberg: Die Welt des Mittelalters und wir, Bonn 1922, 77 ff., 84 f.
- 4 Vgl. Romano Guardini: Glaube und Dasein, in: Wissenschaft und Weltbild, 5, 7, Wien 1952, 225.
- 5 Vgl. Romano Guardini: Das Ende der Neuzeit, Basel 1950, 115 ff. 6 Vgl. ders.: Die Bekehrung des Aurelius Augustinus (1935), 2. Aufl., München 1950, Anm. 1, 75.
- 7 Vgl. Ernesto Grassi: Enzyklopädisches Stichwort "Natur", in: Werner Heisenberg: Das Naturbild der heutigen Physik, Hamburg 1955, 133.
- 8 Aristoteles' Hauptwerke "Physik", "Metaphysik", "Über die Seele", "Nikomachische Ethik", "Politik".
- 9 Vgl. Clemens Münster: Ende der Neuzeit, in Münster,

- C./Dirks, W./Krüger, G./Guardini, R.: Unsere geschichtliche Zukunft, Würzburg 1953, 4.
- 10 Am bekanntesten sind die Schriften "Traktat über die Malerei" und "Über die Anatomie des Menschen". Eine Auswahl aus seinen umfänglichen nachgelassenen Manuskripten findet sich bei M. Herzfeld: Leonardo da Vinci. Der Denker, Forscher und Poet, 3. Aufl., Jena 1910.
- 11 Vgl. hierzu: The Two Books on the Proficiency and Advancement of Learning, 1605; De dignitate et augmentis scientiarum, 1623; Novum Organum Scientiarum, 1620.
- 12 Vgl. Max Scheler: Die Wissensformen und die Gesellschaft, Werke Bd. VIII.
- 13 Hauptschriften: Nuncius Siderens, 1610; Dialogo sopra i due massimi sistemi dd mondo, 1632, übers., v. E. Strauss, Leipzig 1892; Discorsi e dimostrazioni matematiche intorno a due nuove scienze, 1638, übers., v. A. v. Oettingen in Oswalds Klassikern, Leipzig 1890, 2. Abdr. 1908.
- 14 Vgl. Astronomia nova, 1609; Harmonices mundi, 1619.
- 15 Vgl. De umbris idearum, 1582; Deila causa, principio et uno, 1584; De l'infinito, universo e mondi, 1584; Degi'eroici furori, 1585; De triplici minimo, 1591; De immenso et innumerabilibus, 1591. Übers. Giordano Bruno gesammelte philosophische Werke, verdeutscht u. erkl. v. L. Kühlenbeck 1890-1909. Auswahl mit Übers., u. Kommentar v. E. Grassi: Heroische Leidenschaften und individuelles Leben, 1947.
- 16 Vgl. Ernesto Grassi: Enzyklopädisches Stichwort "Natur", in: Werner Heisenberg: Das Naturbild der heutigen Physik, Hamburg 1955, 136.
- 17 Vgl. Romano Guardini: Welt und Person, 4. Aufl., Würzburg 1955, 17; vgl. Helmut Kuhn: Romano Guardini, München 1961, 73 f.
- 18 Zit. nach: Werner Heisenberg: Das Naturbild der heutigen Physik, Hamburg 1960, 7.
- 19 Zit. nach: Werner Heisenberg: Das Naturbild der heutigen Physik, Hamburg 1960, 7.
- 20 Vgl. ebda, 8.
- 21 Vgl. Ernesto Grassi: Die Ansätze der neuzeitlichen Naturwissenschaft, in: Werner Heisenberg: Das Naturbild der heutigen Physik, hg. v. Ernesto Grassi, Hamburg 1960, 80.
- 22 Vgl. Isaac Newtons Mathematische Prinzipien der Naturlehre, hg. v. J. Wolfers, Berlin 1872, 111. Buch, 380.
- 23 Vgl. ebd., 511.
- 24 Vgl. hienu: Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels, 1755, Kritik der reinen Vernunft, 1781; Kritik der praktischen Vernunft, 1788; Kritik der Urteilskraft, 1790; Metaphysik der Sitten, 1797. 25 Vgl. Ernesto Grassi: Enzyklopädisches Stichwort "Natur", in: Werner Heisenberg: Das Naturbild der heutigen Physik, Hamburg 1955, 137.
- 26 Vgl. Romano Guardini: Briefe aus Italien, in: Die Schildgenossen, 5, 2, 1925, 165.
- 27 Vgl. Max Planck; Das Weltbild der neuen Physik (1929), 9. Aufl., Leipzig 1942, 9.
- 28 Vgl. Max Planck: Das Weltbild der neuen Physik (1929), 9. Aufl., Leipzig 1942, 11.
- 29 Vgl. ebd., 13.
- 30 Vgl. Max Planck: Das Weltbild der neuen Physik (1929), 9. Aufl., Leipzig 1942, 13.
- 31 Max Planck interpretiert die Abkehr des physikalischen Weltbildes von der Sinnenwelt als eine fortschreitende Annäherung an die reale Welt (vgl. ebda., 15).
- 32 Vgl. ebd., 21.
- 33 Vgl. Werner Heisenberg: Die Einheit des naturwissenschaftlichen Weltbildes (1941), in: ders.: Wandlungen in den Grundlagen der Naturwissenschaft, 9. erw. Aufl., Stuttgart 1959, 127.

aus Beilage von "Der schwarze Brief, 17/94

Plädoyer für die Familie

Nachwort von Christa Meves zum Papst-Brief an die Familien

Ein Geschenk von unschätzbarem Wert ist der Menschheit zuteil geworden: Papst Johannes Paul II. hat die Familie in den unaufgebbaren, letztlich heiligen Rang erhoben, der ihr gebührt. Wir wissen nun wieder durch die reichhaltige Argumentation mit biblischen Offenbarungen belegt, daß die Familie eine überzeitliche Vorgabe des uns liebenden Himmlischen Vaters ist, die sich nicht leichtfertig von Menschenhand streichen läßt. Das war dringend nötig; denn welchen massiven Angriffen ist die Familie in den vergangenen Jahren durch eine ideologisierte Soziologie ausgesetzt gewesen! Was für Bemühungen wurden gestartet, um zu beweisen, daß die Familiengemeinschaft allein der Ausdruck und der Träger einer bürgerlichen Ära sei, die ihre Daseinsberechtigung für den Menschen des 20. Jahrhunderts verloren habe! Mit viel Antriebsdruck wurde über die Medien, ja in den siebziger Jahren sogar durch Familienministerien der Versuch unternommen, die Überholtheit von Familien zu begründen und sie so mit Hilfe einer Fülle von Maßnahmen überflüssig zu machen. Modelle zur Sozialisation des Kleinkindes durch seine Kollektivierung hatten und haben sich zum Ziel gemacht, die Frau von der mißlichen "Rolle leiblicher Mutterschaft zu befreien und in die Phalanx jederzeit austauschbarer Bezugspersonen zurücktreten zu lassen. Man erklärte zu wissen, daß es gut und wünschenswert sei, die moderne emanzipierte Frau von der "Falle der Mutterschaft" (Simone de Beauvoir) zu befreien. Und auch die Bemühungen unseres derzeitigen Familienministe-

riums sind mehr darauf ausgerichtet, dafür Sorge zu tragen, emanzipierten Frauen ihre "Erwerbskarriere" zu erhalten, als das gedeihliche Aufwachsen der Kinder in einer bergenden Familie im Blickfeld zu haben.

Wir können aber gewiß sein: Wenn wir uns mehrheitlich auf die Veränderungsvorschläge einlassen, werden wir keine Zukunft haben; denn es ist eben nicht wahr, daß Mutterschaft lediglich eine "Rolle ist, die sich wie das Kleid eines Schauspielers am Garderobenhaken ablegen und einer anderen, jederzeit austauschbaren Bezugsperson überstülpen läßt! Eine Fülle internationaler Forschungsergebnisse kann uns vielmehr gerade das Gegenteil beweisen: wie sehr die Schwangere bereits hormonell auf das Kind eingestellt wird, was für einmalige Prozesse der Mutter-Kind-Beziehung bereits in der ersten Lebenswoche des Säuglings stattfinden (Klaus und Cannel), wie wenig sich der leibliche, verantwortungsbewußte Vater ersetzen läßt. Es ist auch nicht wahr, daß die Familie erst im Mittelalter entstanden ist. "Die Familie ist vielmehr so alt wie die menschliche Kultur (P. Streithofen), ja sie existierte bereits, als der Mensch fähig wurde, sein Leben für die Nachwelt zu dokumentieren.

Die Kernform, den Gruppenverband einer Mutter mit Kindern, gibt es sogar bereits bei den hochentwickelten Säugetieren. Und an ihnen hat man experimentell nachgewiesen, was man im Bereich der Psychopathologie des Menschen auf dem Boden der Beobachtungen von Einzelschicksalen längst wußte: Die Herauslösung des "Küken aus der engen personalen Betreuung durch die Mutter bzw. der Eltern ist ein risikoreiches Unternehmen: Personale Beständigkeit, liebevolle Treue durch die Kindheit hindurch ist der existenznotwendige Garant für das Gedeihen der nächsten Generation (H. Markl, G. Barlow). Warum muß be-

sonders der Christ angesichts familienfeindlicher Trends in unserem Land alarmiert sein und ihnen Widerstand entgegensetzen? Weil die Gefahren für die Zukunft, die eintreten, wenn Mütter und Väter nicht mehr für ihre eigenen Kinder verantwortlich zeichnen, mit dem Ausufer von Egoismus identisch sind. Biblische Wahrheit stimmt interessanterweise mit den Erfahrungen unideologischer Wissenschaften überein, und zwar durchgängig.

Kinder ohne Familie entwickeln sehr oft weniger Liebesfähigkeit. Sie haben es daher auch viel schwerer, eine Steuerung aufzubauen, die ihnen hilft, schädigende Handlungen zu unterlassen. Es ist daher für sie im Erwachsenenalter mühsamer, sich in andere Menschen einzufühlen und soziale Anpassungsfähigkeit zu entfalten. Sie werden nicht selten einsame Außenseiter oder gar menschenfeindlich. Das löst Teufelskreise aus, die überall dort bereits besonders deutlich sichtbar sind, wo man systematisch die Familie zu zerstören begann, wie z.B. in den Diktaturen des Ostens.

Aber auch in der Bundesrepublik Deutschland verzeichnet die Statistik 130.000 Ehescheidungen mit circa 100.000 unmündigen Scheidungswaisen pro Jahr. Das führt zu einer weiteren seelischen Schwächung besonders dieser Kinder. Denn wir müssen uns darüber klar sein: In den allermeisten Fällen verlieren die Scheidungswaisen nicht nur ihren Vater, sondern auch ihre Mutter als ständige Betreuerin, weil sie wieder arbeitet. Das Leben der Mutter bekommt einen ganz anderen Akzent: den einer selbständigen Frau mit eigenem Verdienst und dem Recht auf ein ungebundenes Leben. Solche Kinder tragen in der Tat oft viel Leid und in einer großen Zahl der Fälle läuft Ihre Entwicklung fortan nicht mehr gerade, sondern so schief, daß die Probleme schließlich doch als Bumerang auf die Mutter zurückfallen. Besonders viele Söhne entwickeln eine neurotische Fehlhaltung, und manche gehen in die Kriminalität.

Die erste Etappe auf diesem Weg ist die Enttäuschung am Vater, das Sich-Verraten- und Verlassen-Fühlen des Sohnes durch die Trennung von ihm; die zweite ist eine oft viel zu enge unkindgemäße Bindung an die Mutter. Diese Mutterbindung wird weniger durch das neue Berufsleben zerstört, als durch das Miterleben etwa einer neuen Liebesbeziehung der Mutter. Die Söhne erleben die neue Bindung ihrer geschiedenen Mutter in gleicher Weise als Untreue und Verrätertum wie bei ihren Vätern. Sie sind von den Eltern abgrundtief enttäuscht und fühlen sich von ihnen allein gelassen, hatten sie nach der Trennung der Eltern doch Ingeheim gehofft, Vaters Platz an der Seite der Mutter einzunehmen. Diese zweite Enttäuschung, nun an der geliebten Mutter, wirft Söhne manchmal zeitlebens aus der Bahn. Sie hören auf zu arbeiten, mißachten Rat und Bitten der Mütter, und ihr Leben gerät, ohne daß ihnen das selbst bewußt wird, unter das Gesetz der Vergeltung.

Auf einem der evangelischen Kirchentage der 80er Jahre stellte eine Gruppe von jungen Leuten an ihre Kirche den Antrag, das vierte und das sechste Gebot aus dem Dekalog zu streichen. Es könne nicht mehr verpflichtend sein, so argumentierten sie, in der heutigen Zeit den Eltern noch einen solchen Bonus einzuräumen. Die Familie sei überholt, die meisten Jugendlichen hätten gar nicht mehr das Bedürfnis, weiter mit Ihren Eltern verbunden zu sein. Viele zögen, kaum daß sie mündig seien,

aus und gingen in eine Wohngemeinschaft oder in eine Ehe ohne Trauschein. Mit dem vierten Gebot bestünde so etwas wie eine veraltete Fesselung an ältere Menschen, die doch nur versuchten, die jungen in Abhängigkeit zu halten. Da diese Tendenz in der jungen Generation vorrangig ist, müsse man sich auch hier nach den Bedürfnissen der Mehrheit richten.

Glücklicherweise fand dieser Antrag dennoch keine Mehrheit und verschwand in den Papierkörben; aber er bleibt ein eindrucksvolles und sehr bedenkliches Zeichen. Er macht deutlich - und das ist heute, 1994, mitnichten anders - daß es den Trendmachern der marxistischen Ideologisierung gelungen ist, eine erhebliche Anzahl von jungen Menschen in ihren Bann zu ziehen. Für den Sozialismus marxistischer Ausprägung ist die Familie eine abzulehnende bürgerliche Einrichtung. Sie sei dazu angetan, Untertanengeist zu produzieren, sie schaffe Zwänge und Abhängigkeiten, und so gelte es, die Kinder und Jugendlichen so rasch wie möglich aus den bevormundenden Banden zu lösen, ja, am besten die Gesellschaft gar nicht mehr auf diesem personalen Fundament aufzubauen, sondern die Kinder in Kollektiven zur absoluten Gleichheit zu erziehen.

Als sogenannte "emanzipatorische Pädagogik" findet dieses Konzept seit 25 Jahren immer mehr Eingang in den freien Gesellschaften und unterwandert sie mit dem atheistischen Konzept zur Gewinnung eines selbstgemachten "Arbeiterparadieses" in einer zerstörerischen Weise. In Scharen laufen die Jugendlichen diesen Sirenenklängen nach - entspricht es doch nun einmal ihrem Bedürfnis in der Pubertät, sich zur Eigenständigkeit frei zu machen. Daß die Drahtzieher aber nicht ihr Glück, sondern ihre Entbundenheit im Sinn haben, um sie als "revolutionäres Potential für den Umsturz der freien Demokratien manipulatorisch zu mißbrauchen, durchschauen die wenigsten, ja, nicht einmal die für das Bildungswesen Verantwortlichen. Opfer der Eltern ist die Voraussetzung zur Opferbereitschaft der Kinder. Nur so kann der Mensch geistig höhere Entwicklungsstufen erreichen. Wer nicht aus Liebe freiwillig bereit ist, eigene Ansprüche zurückzustellen, enthebt sich dem Willen des Schöpfers und dem Sinn der Schöpfung: Mit Hilfe der Liebe schließlich die Urgewalt der Materie zu bezwingen. In der Familie manifestiert sich elementar der Lebensauftrag des Schöpfers an seinen freien Mitarbeiter, den Menschen. Eltern davon wegzulocken, kommt einer Verleitung zum Ungehorsam gegen Gott gleich. Diese Erfahrung sollte uns zwingend zur Umkehr bringen. Wie dankbar dürfen wir Christen sein, daß Johannes Paul II. in unserer so bedrängten und existenzgefährdenden Situation mit der ganzen Kompetenz seines Amtes die mahnende Stimme erhebt und es den noch bemühten Familien möglich macht, den Mut nicht zu verlieren, damit sie Halt und Durchhaltekraft dort suchen, wo sie sich finden lassen, und reiche, gute Früchte zu tragen pflegen: Im Wort Gottes.

Der "Brief an die Familien von Papst Johannes Paul II. mit diesem Nachwort von Christa Meves erschien gerade als Broschüre im Christiana-Verlag.

Elisabeth Motschmann

Das geschenkte Leben

Es war schon spät an jenem Novemberabend als das Telefon klingelte. Ich nahm den Hörer ab. "Hier ist Angelika", meldete sich eine junge und sehr aufgeregte Stimme. "Ich brauche dringend Ihren Rat. Ich weiß einfach nicht mehr weiter." Dieser Gesprächsbeginn war für mich zunächst einmal nichts Besonderes. Wie viele Briefe, wie viele Anrufe beginnen mit diesen Sätzen. Was dann folgte, war alles andere als alltäglich. "Ich bin im achten Monat schwanger und habe bisher niemandem etwas erzählt. Auch meine Familie weiß es erst seit gestern. "Wie alt bist du?" wollte ich wissen. "16 Jahre", antwortete Angelika. Warum hast du deinen Zustand so lange verschwiegen, und wie ist es möglich, daß niemand etwas gesehen hat, fragte ich weiter. "Obwohl ich so jung bin, wollte ich dieses Kind auf keinen Fall abtreiben. Das war das einzige, was ich von Anfang an sicher wußte. Ich hätte es mit meinem Gewissen und mit meinem christlichen Glauben nicht vereinbaren können. Ich befürchtete, daß wohl jeder, den ich frühzeitig ins Vertrauen gezogen hätte, mir raten würde, das Kind abzutreiben. In diesen Konflikt sollte niemand kommen. Darum habe ich meine Schwangerschaft für mich behalten. Auch der Vater des Kindes weiß nichts. Er wird es auch nie erfahren. Einmal habe ich mit ihm geschlafen. Für mich war es das erste Mal - und ich wurde schwanger. Wir haben uns kurz darauf getrennt. Er hat mich schlecht behandelt." "Wie kann ich dir helfen?" unterbreche ich Angelika. "Ich möchte das Kind nicht hier in unserer kleinen Stadt zur Welt bringen. Ich habe Angst vor den Reaktionen, denn ich will es zur Adoption freigeben. Hinterher möchte ich weiter zur Schule gehen, und niemand aus meiner Umgebung soll etwas erfahren. Wohin und an wen kann ich mich wenden?"

Ich weiß es bis heute nicht, warum ich spontan anbot, daß Angelika zu uns kommen sollte. Irgendwie hatte mich die Festigkeit und der Mut des Mädchens zutiefst berührt und beeindruckt. Zwei Tage später stand Angelika mit ihren Eltern vor unserer Tür. Vom ersten Augenblick an empfand ich große Sympathie für dieses Mädchen, das so alt war wie

unsere Tochter. Angelika blieb bis zur Geburt ihres Kindes. Wir liebten sie alle. Sie fügte sich wie ein viertes Kind in unsere Familie ein. Als sie kam, war sie tatsächlich noch relativ schlank. Das änderte sich schnell. Angelika brauchte ihren Zustand nicht mehr zu verstecken. In den Wochen bis zur Geburt haben wir manchen Abend am Kamin gesessen und über ihr Kind gesprochen. Der Entschluß, es zur Adoption freizugeben, stand für sie unumstößlich fest. Sehr behutsam versuchte ich immer wieder, mit ihr über die Möglichkeit zu sprechen, das Kind doch zu behalten. Angelika blieb jedoch bei ihrem einmal gefaßten Entschluß. Acht Monate hatte sie über ihre Situation nachgedacht und alle Entscheidungen für sich und das Kind getroffen. Dazu gehörte auch ihr Wunsch nach einer offenen Adoption. Angelika hat selbst entschieden, in welche Familie ihr Kind kommt.

Die Entscheidung, ihr Baby wegzugeben, ist Angelika nicht leicht gefallen. Sie fühlte sich der Aufgabe, ein Kind zu erziehen, noch in keiner Weise gewachsen. Ich kann einem Kind im Augenblick nicht das geben, was es braucht, an Zeit und Zuwendung, an Geborgenheit und sozialer Sicherheit", erklärte die 16jährige ihren Schritt. Aber sie fügte immer wieder hinzu: "Trotzdem hat dieses Kind ein Recht zu leben. Ich habe von Anfang an gewollt, daß es lebt. Was ich ihm nicht geben kann, das werden ihm die Adoptiveltern geben. Mein Geschenk an dieses Kind ist sein Leben." Und dann fragte sie mich, ob sie mit ihrer Entscheidung vor Gott bestehen könne. Mir verschlug es fast den Atem, daß ein so junger Mensch sich solche tiefen Gedanken macht. "Du kannst vor Gott bestehen", antwortete ich, "denn du handelst aus Liebe und aus Verantwortung zu deinem Kind. Niemand hat ein Recht, dich zu verurteilen, weil du dein Kind fortgibst. Du hast dich ganz bewußt gegen eine Abtreibung entschieden und gehst einen nicht einfachen Weg. Du bleibst dem 5. Gebot "Du sollst nicht töten" treu. Nun wird Gott dir auch die Kraft schenken, daß du mit deiner Entscheidung fertig wirst. Eines Tages wird dein Kind dir hoffentlich dankbar sein für dein Opfer aus Liebe."

Buchhinweis:

Prof. Horst Seidl: **Sittengesetz und Freiheit**
Schriftenreihe der Gustav Siewerth-Akademie,
Band 7, 356 S.

In gegenwärtigen Diskussionen scheint der traditionelle Begriff des Sittengesetzes, als von Gott den Menschen auferlegt, in Gegensatz zu ihrer Freiheit und eigenen Verantwortung zu stehen. Doch hat die traditionelle Ethik beide Begriffe in keinem Gegensatz, sondern in Zuordnung zueinander gesehen. Das vorliegende Buch klärt das Problem durch historische Studien (Teil I) wichtiger Quellentexte, von der Antike bis zur Gegenwart, und durch deren systematische Auswertung (Teil II). Sie zeigt u.a., daß die Vernunft, in deren Namen der moderne Anspruch autonomer Freiheit

gegenüber jedem von außen auferlegten Gesetz erhoben wird, selber zum natürlichen Sittengesetz gehört; denn es liegt in dem Vorrang der Vernunft vor Leib und Sinnlichkeit im Menschen. Dieser Vorrang (zugleich das Ebenbild von Gott) ist der Vernunft vorgegeben als Wesensbestand und als sittliche Aufgabe. Daher erhält die systematische Darlegung auch Kapitel über das sittlich Gute, die anthropologische Wesensgrundlage und das Gewissen.

Das Buch geht abschließend (Teil III) auf philosophisch ethische und moraltheologische Publikationen zum Thema ein und erörtert dabei auch Fragen des personalen Seins, des Ethos, des Sollens, der Verantwortung und Entscheidung.

Kinder nicht töten, sondern adoptieren lassen!

Die Auflage des Bundesverfassungsgerichtes, das Leben von Ungeborenen von Anfang an auch gegen die Mütter zu schützen, erfüllt nur der Gesetzentwurf der Unionsabgeordneten Carstens und Geis. Streit bis zur nochmaligen Anrufung des Gerichtes ist zu befürchten. Er wäre mit der von dem Mainzer Kinderarzt Professor Pechstein den Eltern unerwünschter Kinder als Notlösung vorgeschlagenen Adoption leicht zu vermeiden.

Zunächst sollen die Väter zur Schwangerschaftsberatung mit geladen werden, da sie als aktive Partner des Geschlechtsaktes mehr Verantwortung haben als die Mütter. Unverständlich, daß die Politiker das verdrängen, vielleicht weil sie fürchten. Wählerstimmen zu verlieren? Paradoxerweise haben Frauenrechtlerinnen, die sich gegen ihre Mutterrolle sträuben, weil sie angeblich ihre Selbstverwirklichung, was immer darunter zu verstehen ist, beeinträchtigt, die Beteiligung der Frau praktisch bis zur Alleinverantwortung ausgedehnt. Dazu haben sie den absurden Spruch erfunden: "Mein Bauch gehört mir". Dabei übersehen sie, daß der Bauch einen nach der gesicherten Überzeugung der Wissenschaft seit der Vereinigung von Ei- und Samenzelle lebenden Menschen beherbergt, der erberechtigt ist und den schon das allgemeine Preußische Landrecht seit fast 2 Jahrhunderten, auch alle (!) Parteien im Embryonenschutzgesetz - leider nur im Reagenzglas, nicht im Mutterleib - von Anfang an voll schützen.

Dem Paar ist die Ultraschallaufnahme seines Kindes zu zeigen, damit es sieht, daß es einen lebenden Menschen töten lassen will. Davon kann sich jeder überzeugen, der die eindrucksvollen Bilder des Buches von Nilsson "Ein Kind entsteht" ansieht, übrigens mit seinem Text das beste Geschenk für junge Paare als Wegweiser durch alle Nöte der Schwangerschaft.

Ist dem Paar damit die ihm vom Gericht auferlegte Rechtspflicht, das Kind auszutragen, nicht klarzumachen, so ist ihm als Notlösung dringend die Adoption naheulegen. Sie rettet nicht nur dem Kind das Leben, sondern oft auch der Mutter, manchmal auch dem Vater, die seelische Gesundheit. Denn das Gewissen, das bei dem Entschluß, ein unschuldiges Kind zu töten, nur verdrängt sein kann, - das Gericht verneint in diesem Fall eine Gewissensentscheidung - meldet sich bei einem Drittel der Mütter um so heftiger mit schweren Reueneurosen bis zu Selbstmordversuchen, die psychotherapeutisch behandelt werden müssen. Zudem schaltet sie auf das Mehrfache erhöhte Körpergefahren bei künftigen Schwangerschaften, wie Lebensgefahr, Unfruchtbarkeit, Geburt behinderter Kinder, aus. Die vorübergehende Behinderung der sogenannten Selbstverwirklichung durch Schwangerschaft und Entbindung sollte das Paar auf sich nehmen. Schließlich ist es einmal unachtsam gewesen und sollte im Wege der sonst allgemein anerkannten Verursacherhaftung wenigstens auf diese Weise die Verantwortung übernehmen.

Zwar lehnen viele Mütter die Freigabe zur Adoption ab, weil es ihr mütterliches Gefühl verletzt, ihr Kind "für eine andere" auszutragen. Aber die qualvolle, minutenlange Tötung ihres Kindes verletzt es noch viel mehr! Ohnehin werden die meisten Mütter ihr Kind behalten, wenn sie es bei der Geburt gesehen haben.

Ich kannte einen Nervenarzt, der allen Müttern, die ihn um Zustimmung zur Tötung ihres Kindes baten, anbot es zu adoptieren. Alle diese Kinder überlebten, aber bei Ihren Müttern. Das stimmt mit den Erfahrungen Pechsteins überein. Er berichtet, daß Mütter, die mehrmals vergebens die Tötung ihrer Kinder beantragt hatten, sie nach der Geburt voll annahmen. Denn Elternschaft kann gelernt werden. Dazu ist Blutsverwandtschaft weniger nötig als der enge Kontakt zum Kinde, vor allem in dem ersten Monaten nach der Geburt. Deshalb entwickelt sich auch bei Adoptionen, wo die Eltern sorgfältig vom Jugendamt und Vormundschaftsrichter geprüft werden und sich sehnlichst ein Kind - ein wahres Wunschkind - wünschen, fast immer ein vollwertiges Eltern - Kind - Verhältnis.

Der Adoption steht leider oft ein Vorurteil entgegen, das das heimliche "Wegmachen" zu Beginn der Schwangerschaft eher toleriert als die offene Freigabe an ihrem Ende. Es opfert das Leben des Kindes und die seelische und körperliche Gesundheit der Mutter zugunsten des angeblich guten Rufes der Angehörigen, meist der Familie der Mutter. Es kann nicht scharf genug bekämpft werden. Die damalige Ministerin Süßmuth forderte im Juni 1988 in einem großen Bericht zur Adoption deshalb eine Öffentlichkeitsarbeit. Geschehen ist nichts, weder sie noch andere Politiker sprechen noch von ihren damaligen Erkenntnissen. Allen, die sich auf das völlig unmoderne Vorurteil noch stützen, sollte die schöne Erzählung der Bibel vom Urteil Salomos vorgehalten werden. Er erkannte von 2 Frauen, die um ein Kind stritten, jene als die wahre Mutter, die es lieber der anderen, noch dazu einer Betrügerin, überließ, als es mit dem Schwert töten zu lassen. Die Begründung der Bibel für ihr Verhalten ist drastisch: "Denn ihr Herz entbrannte für Ihren Sohn."

Auch der Sprachgebrauch muß sich ändern. Die Eltern töten zwar ein hilfloses Kind - Dennoch darf man nicht von "Mord" sprechen. Denn die Gesellschaft (Politiker, Medien, Justizpraxis) hat eine öffentliche Meinung geschaffen, die es fast für normal hält, daß täglich 1000 oder mehr Kinder getötet werden, seit der mißglückten Reform von 1976 mindestens so viele wie die Opfer des Holocaust. Wie "Mord" die Mütter herabwürdigt, so "Abtreibung" die Ungeborenen. Dieses menschenverachtende Wort, das leider auch Lebensschützer gedankenlos benutzen, paßt für Gallensteine und Würmer, nicht aber für lebende Menschen. Es verletzt die Menschenwürde, die nach dem Urteil schon dem ungeborenen Leben zukommt. "Schwangerschaftsabbruch" ist kaum besser, denn auch damit wird das Kind zum bloßen Objekt ge-

macht, mit dem beliebig verfahren werden kann, das weder Namen noch Grab erhält, sondern mit dem Klinikmüll entsorgt wird. Man sollte nur von Tötung Ungeborener oder Tötung im Mutterleib sprechen.

Mit diesen Vorschlägen, Ladung der Väter, Ultraschallvorführung, Adoption, die nach dem Entwurf Carstens - Geis über eine öffentliche Obhut verwirklicht werden können, kann das Problem der Ungeborenen, abgesehen von drei vom Gericht genannten, statistisch nicht ins Gewicht fallenden Spezialindikationen, voll gelöst werden. Denn kürzlich wurde gemeldet, daß 1,5 Millionen unfreiwillig kinderlose Paare deshalb in ärztlicher Behandlung sind, was durch Pläne der Länder für ein Gesetz zur Regelung der menschlichen Fortpflanzung nach Ansicht der Ärzte erschwert werde. Sollten sich nicht auch hier die streitenden Gegner auf die Adoption einigen? Mit ihr würde diesen Paaren ihr heißester Wunsch erfüllt. Alles würde nichts kosten, sondern Eingriffskosten ersparen. Zuletzt würde durch höhere Geburtenzahlen der Generationenvertrag der Sozialversicherung gestützt.

Die vielfach vom Bundesverfassungsgericht angemahnten Sozialmaßnahmen für geringverdienende Eltern, die ihre Kinder behalten wollen, werden damit nicht überflüssig. Ich denke an eine Umstellung des Steuersystems und bessere Anrechnung von Kindererziehungszeiten in der Rentenversicherung, um endlich das Mißverhältnis zwischen den Männern und Frauen, die bestimmt nicht fauler sind als jene, zu beseitigen. Die Eigenheimwohnungsbauförderung sollte von Steuervorteilen, die wegen der Steuerprogression Besserverdienende überproportional und damit teurer fördern, auf direkte Zuschüsse an Geringverdiener umgestellt werden. Die jetzt geförderten Bauherren würden in jedem Fall bauen, nur weniger aufwendig, weil sie bei ihren hohen Wohnansprüchen nicht hohe Mieten in fremde Taschen zahlen wollen. Die freigemachte Mietwohnung wird entweder Eigentumswohnung oder, aufwendig renoviert, teuer vermietet. In beiden Fällen haben junge Familien nichts davon. Eine teure, sinnlose Subvention. Das ist allgemein bekannt. Ändern wird sich wohl nichts, vielleicht, weil unter den Entscheidenden zu viele Nutznießer der Subvention sind.

aus: Deutsche Tagespost 11. Januar 1994

Claus Jäger MdB

Bescheinigungs-Lösung eine Schein-Lösung?

Bedenken gegen die mit der FDP vereinbarten Regelungen zur Neufassung des Paragraphen 218

Mit Eifer versucht die Fraktionsführung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, der künftigen strafrechtlichen Regelung der Tötung ungeborener Kinder das Etikett "Beratungskonzept" aufzukleben. Sinn und Zweck dieser Aktion sind klar: Man hofft, mit diesem semantischen Trick vielleicht doch der Bezeichnung Fristenregelung zu entgehen, die sich in den Medien und beim nicht parteitaktisch denkenden Bürger bereits weitgehend durchgesetzt hat. Einer Fristenregelung aber - das haben die Leute noch nicht vergessen - haben nahezu alle Unionspolitiker noch im Sommer 1992 eine klare Absage erteilt. Es droht somit ein Glaubwürdigkeitsverlust für beide Unionsparteien, für die CSU fast noch mehr als für die CDU, weil sich die bayerische Unionspartei noch deutlicher und dazu erst wieder 1993 nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts gegen eine Fristenregelung ausgesprochen hat.

Der Frage, ob es sich bei der angestrebten Lösung um ein "Beratungs-Konzept" handelt, muß daher nachgegangen werden. Sie ist nicht mit einer Handbewegung abzutun. Schließlich redet das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil vom 28. Mai 1993 selbst von einem Beratungs-Konzept, zu dem überzugehen dem Gesetzgeber freistehe. Dieses im Leitsatz 11 des Urteils angedeutete, in der Begründung näher ausgestaltete Modell ist

vom Gericht als die der wegen Verfassungswidrigkeit aufgehobenen rechtfertigenden Fristenregelung am nächsten kommende Lösung als Übergangsregelung angeordnet worden. Es ist derzeit geltendes Recht.

Die Aufgabe des Gesetzgebers in Bezug auf eine neue, das Leben ungeborener Kinder wirksam schützende Politik umschreibt das Urteil des Bundesverfassungsgerichts in seinem Leitsatz 6:

"Die Gesamtheit der vom Staat zu ergreifenden Maßnahmen darf jenes Ausmaß nicht unterschreiten, das zu einem wirksamen Schutz erforderlich ist". Dafür hat das Gericht sogar einen neuen Begriff eingeführt: das "Untermaßverbot".

Präventiv-Maßnahmen fehlen

Leitsatz 6 verlangt also ein Gesamtkonzept, das Elemente präventiven und repressiven Schutzes für die ungeborenen Kinder umfassen muß, und von dem das Strafrecht nur einen Teilbereich ausmachen soll. Insoweit stimmt das Urteil des Bundesverfassungsgerichts mit der erklärten Politik der Union überein, wie sie in Parteitagebeschlüssen niedergelegt ist. Sollte das "Konzept" der Koalition sich also lediglich auf das Strafrecht beschränken - und so sieht es derzeit leider aus - kann nicht von einem Gesamtkonzept gesprochen werden. Der Gesetzgeber würde sich um klare Aufträge des Bundesverfassungsgerichts drücken und damit von neuem verfassungsrechtlich anfechtbar handeln. Nun enthält das in weiten Teilen vom Bundesver-

fassungsgericht nicht beanstandete Schwangeren- und Familienhilfe-Gesetz eine Reihe von gesetzlichen Vorschriften, die zweifellos zu dem geforderten Gesamtkonzept gehören. Es handelt sich dabei um den umstrittenen Anspruch auf einen Kindergartenplatz, um die Bevorrechtigung schwangerer Frauen im sozialen Wohnungsbau, um die Beseitigung der Benachteiligung Auszubildender infolge einer Schwangerschaft.

Es fehlen jedoch entscheidende Elemente präventiver Maßnahmen in diesem Konzept, die aus der Sicht christlich-demokratischer und christlich-sozialer Politik unverzichtbar sind. Dazu gehört die vom Bundesverfassungsgericht längst angeordnete - Gleichstellung der nicht außerhäuslich berufstätigen Familienmütter bei der Rente. Dazu gehört das Kindergeld für Ungeborene (oder Familiengeld), die Verbesserung der Lage Schwangerer im Studium oder beim BaFöG und staatliche Hilfen bei der Kreditgewährung an verheiratete wie an alleinstehende Schwangere. Dazu gehört die Erweiterung der Riegeobhut für die Fälle von Schwangerschaftskonflikten und die Anpassung des Adoptionsrechts an die Bedürfnisse schwangerer Frauen. Dazu gehört vor allem - dies hat das Bundesverfassungsgericht ausdrücklich gefordert - die kontinuierliche staatliche Einwirkung auf das öffentliche Bewußtsein im Sinne des Schutzes des Lebensrechts ungeborener Kinder, dies erfordert die Einführung von Lebensschutz - Beauftragten bei den Parlamenten von Bund und Ländern.

Nichts von alledem findet sich in den Entwürfen der Fraktionsführung der CDU/CSU, die nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts in die Verhandlungen mit der FDP-Fraktion eingeführt worden sind. Es ist mehr als erstaunlich, wie es die Fraktionsführung im Blick auf diesen Sachverhalt wagen kann, zu behaupten, man wolle sich "streng an die Bestimmungen des Urteils des Bundesverfassungsgerichts halten". Wenn sie in ihrer Lebensschutzpolitik ernst genommen werden will, muß die Unionsführung diesen Teil des geforderten Gesamtkonzepts alsbald nachliefern und mit der FDP abstimmen.

Wie steht es indessen mit der Neufassung der Paragraphen 218 ff im Strafgesetzbuch, die jetzt mit der FDP vereinbart worden ist? Auch wenn der genaue Text noch nicht vorliegt, ist davon auszugehen, daß die Ziffer 2 der Anordnung des Bundesverfassungsgerichts für die strafrechtliche Übergangsregelung, die seit dem 16. Juni 1993 gilt, wortgleich in das Strafgesetzbuch übernommen werden soll. Diese Passus der Anordnung lautet: "§ 218 des Strafgesetzbuches in der Fassung des Schwangeren- und Familienhilfegesetzes findet keine Anwendung, wenn die Schwangerschaft innerhalb von zwölf Wochen nach der Empfängnis durch einer Arzt abgebrochen wird, die schwangere Frau den Abbruch verlangt und dem Arzt durch eine Bescheinigung nachgewiesen hat, daß sie sich mindestens drei Tage vor dem Eingriff von einer anerkannten Beratungsstelle (vgl. Nummer 4 dieser Anordnung) hat beraten lassen. Das grundsätzliche Verbot des Schwangerschaftsabbruchs bleibt auch in diesen Fällen unberührt".

Freilich - und das ist von entscheidender Bedeutung - soll der letzte Satz der Ziffer wonach das grundsätzliche Verbot des Schwangerschaftsabbruchs auch in diesen Fällen unberührt bleiben

soll, im Gesetzestext weggelassen werden. Dieser Satz war aber dem Bundesverfassungsgericht besonders wichtig, weil der Paragraph 218 des Strafgesetzbuchs nach seinem Urteil nur dann verfassungskonform ist, wenn die Tötung des Kindes nach der vom Gericht zugelassenen Form der Fristenregelung, dem sogenannten Beratungs-Modell, grundsätzlich rechtswidrig bleibt. Die Weglassung dieser Klausel aus dem Gesetzestext macht das neue Gesetz genauso verfassungswidrig wie das aufgehobene. Ob es rechtlich genügt, die Rechtswidrigkeit der Fristen-Tötung in einem anderen Gesetz zu verstecken, bleibt zweifelhaft. Zumindest der bewußtseinsbildende Wert der Rechtswidrigkeits - Klausel, die einen zusätzlichen Schutzwall vor dem ungeborenen Kind aufrichten soll, vor allem gegenüber den Ärzten, wäre in diesem Fall nicht mehr gegeben.

Auch hier stellt sich die Frage, wie man die Stirn haben kann zu behaupten, man halte sich "ganz eng" an das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, derweil man den Angelpunkt seines Beratungs-Modells herausamputiert.

Handelt es sich bei dieser Ausgestaltung der Fristenregelung nun wirklich um ein Beratungskonzept, wie seine Befürworter behaupten? Sie begründen ihre Behauptung damit, daß das Urteil des Bundesverfassungsgerichts und ihm folgend der Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen durch eine detaillierte Beschreibung von Art und Umfang der Beratung dieser im gesamten Verfahren ein solches Gewicht verleihe, daß sie neben dem Fristablauf ein eigenständiges Merkmal des ganzen Modells werde. Trifft dies wirklich zu?

Ein Blick in den oben zitierten Text der Ziffer 2 der Anordnung des Bundesverfassungsgerichts klärt diese Frage: Zur Strafbefreiung genügt der Nachweis durch eine Bescheinigung, daß sich die Schwangere in einer anerkannten Beratungsstelle hat beraten lassen. Wohlgermerkt, sie muß nicht nachweisen, daß sie entsprechend den Vorschriften über die Schwangerenberatung beraten worden ist. Nach dem Text der Anordnung ist nicht einmal erforderlich, daß die Schwangere überhaupt beraten worden ist. Die Vorlage der Bescheinigung einer anerkannten Beratungsstelle über die Beratung gilt als Nachweis, selbst wenn keinerlei Beratung stattgefunden hat. Mit diesem Text wird dem Mißbrauch Tür und Tor geöffnet. Nach Ziffer 3, Absatz 4, der Anordnung - und so soll es auch im Gesetzentwurf stehen - muß die Beratung auf Wunsch der Schwangeren anonym erfolgen. Es gibt im Ernstfall somit keinerlei Nachprüfungsmöglichkeit über Art und Umfang der Beratung.

Verstoß gegen Grundgesetz

Auch das vorgesehene - ebenfalls anonyme - Beratungs-Protokoll ist daher völlig ungeeignet, Mißbräuche zu verhindern. Aber selbst, wenn ein Mißbrauch später aufgedeckt würde, änderte das nichts an der Straffreiheit des Schwangerschaftsabbruchs, da die tatsächliche Vornahme der Beratung keine tatbestandsmäßige Voraussetzung für die Strafbefreiung darstellt.

Wie nonchalant die Bundesregierung diese zentrale Frage des "Beratungskonzepts" behandelt, beweist der durch eine mündliche Anfrage von mir zutage gekommene Umstand, daß sie es bisher

nicht einmal für notwendig gehalten hat, die größte Beratungs-Organisation in Deutschland, die "pro familia", daraufhin zu befragen, ob sie nach dem Beschluß des Bundesverfassungsgerichts ihre Haltung geändert hat und schwangere Frauen in Konfliktberatungen mit dem Ziel der Erhaltung des Lebens des ungeborenen Kindes berät.

Dabei ist die praktische Einstellung dieser Organisation von entscheidender Bedeutung für den Erfolg eines Beratungsmodells. Nach dem Konzept des Bundesverfassungsgerichts hängt sein ganzer Erfolg davon ab, daß die vom Gericht aufgestellten Beratungsgrundsätze ausnahmslos von allen Beratungsstellen in der Praxis angewandt werden. Für eine Prognose, ob ein Beratungsmodell tatsächlich einen besseren Schutz für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder bewirken kann als die bisher geltenden Indikationsmodelle, wäre es daher von größter Wichtigkeit zu wissen, wie die Beratungsstellen von "pro familia" ihre Beratungen vornehmen, und ob sie sich tatsächlich - entgegen ihren bisherigen Grundsätzen und entgegen ihrer bisherigen Praxis - an die Pflicht halten, unter Hinweis darauf, daß beim Schwangerschaftsabbruch jeweils ein Mensch getötet wird, auf die schwangeren Frauen im Sinne der Erhaltung seines Lebens einzuwirken. Nur wenn dies zuträfe, könnte man überhaupt von einem praktizierten Beratungsmodell reden. Leider kann man ja nicht davon ausgehen, daß der Staat - sprich: die Landesbehörden - bereit wären, die Beratungsstellen notfalls mit der ganzen Strenge des Gesetzes zur Einhaltung der Beratungsgrundsätze des Bundesverfassungsgerichts zu zwingen.

Es muß daher besonders befremden, daß die Befürworter eines als Fristenregelung ausgestalteten Beratungs-Modells diesen Fragen bisher keine erkennbare Beachtung geschenkt haben. Nimmt man alle diese Feststellungen zusammen, dann handelt es sich bei dem beabsichtigten Strafbefreiungs-Modell für Abtreibungen nicht um ein "Beratungs-Konzept", sondern um ein "Bescheinigungs-Konzept", man könnte auch sagen: um ein "Schein-Konzept". Der Charakter der Fristenregelung wird in keiner Weise durch die Beratung so überlagert, daß man nicht mehr von einer Fristenregelung sprechen kann.

Die Koalitionsvereinbarung wird nicht besser, sondern noch weit schlimmer dadurch, daß parallel neben der Fristenregelung auch noch eine Indikationenlösung eingeführt werden soll, und zwar mit drei Indikationen: der medizinischen, der eugenischen - oder, wie man jetzt schönfärberisch zu sagen pflegt, der "embryopathischen" Indikation und schließlich der kriminologischen Indikation für Fälle der Vergewaltigung.

Alle diese Indikationen, nicht etwa nur die medizinische, sollen nicht erst nach Ablauf der Zwölfwochenfrist zum Zuge kommen, sondern schon wäh-

rend dieser Frist, Welcher Beitrag das zum Schutz des Lebens ungeborener Kinder sein soll, ist unerfindlich. Völlig unklar ist auch, ob eine solche Regelung mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts überhaupt in Einklang zu bringen ist. Das schlimmste freilich ist, daß alle drei Indikationen als Rechtfertigungsgründe ausgestaltet werden sollen. Das bedeutet: Liegt eine dieser Indikationen vor, ist das Töten des ungeborenen Kindes rechtmäßig. Mit anderen Worten, der Gesetzgeber würde in diesen Fällen ein "Recht zum Töten" schaffen.

Schwerwiegende Mängel

In einem Staat, dessen Verfassung durch die Abschaffung der Todesstrafe seinen Gerichten selbst das Todesurteil über Mörder verbietet, wäre die Einführung der Tötungserlaubnis gegenüber unschuldigen ungeborenen Kindern nicht bloß absurd. Sie verstieße auch gegen tragende Grundsätze des Grundgesetzes wie etwa Artikel 1 (Menschenwürde) oder Artikel 20 (Sozialstaatsprinzip), weil sich der Staat seiner Pflicht entzöge, die Schwächsten in der Gesellschaft - das sind die ungeborenen Kinder - wirksam zu schützen.

Mag davon auch eine Ausnahme gelten, wenn die Erhaltung des Lebens der Mutter und des Lebens des Kindes sich gegenseitig ausschließen, wie bei der engeren medizinischen Indikation, so ist für die anderen Indikationsfälle jedoch ein Recht zum Töten weder mit unserer Verfassung noch mit den Grundsätzen christlich-sozialer Politik in Einklang zu bringen.

Dennoch scheut sich die Fraktionsführung nicht, eine derartige Regelung vorzuschlagen. Wegen dieser schwerwiegenden Mängel und verfassungsrechtlichen Bedenken gegen die mit der FDP vereinbarten Regelungen zur Neufassung des Paragraphen 218 des Strafgesetzbuchs erübrigt es sich, hier auf Fragen einzugehen, die mehr am Rand liegen, wie die Umgehung des Verbots der Krankenkassenfinanzierung, die das Bundesverfassungsgericht fordert, oder die Strafandrohung gegen den Vater des Kindes oder gegen andere Personen aus dem Umfeld der Schwangeren. Diese Regelung insgesamt ist mit den tragenden Grundsätzen christlich-sozialer Lebensschutzpolitik unvereinbar. Sie darf von der Unionsfraktion so nicht angenommen werden.

Sollte sich aber die Fraktionsführung mit ihren Vorschlägen durchsetzen, ist ein Initiativentwurf aus den Reihen der Fraktion dringend geboten, mit dem dafür Zeugnis abgelegt wird, daß sich Kolleginnen und Kollegen aus Gewissensgründen einer Regelung widersetzen, die das Leben ungeborener Kinder nicht schützen kann, sondern preisgibt.

Prof. Bergler

"Das zentrale Problem der Zukunft ist nicht die Pflegeversicherung, sondern die fehlenden Menschen"

Im Jahr 2040 sind 34 % der Bevölkerung älter als 60 Jahre / Deutliches Schrumpfen des familiären Pflegepotentials in Europa / Deutschland hier "Spitze".

Nach Ansicht des Bonner Wissenschaftlers Prof. Dr. Reinhold Bergler ist Home-care eine zentrale Herausforderung der Gesellschaft in der Zukunft. "Die derzeitige Home-care-Situation führt - behalten wir sie bei - voraussehbar in eine Krise mit radikalen psychologischen und gesellschaftlichen Folgen," sagte Bergler vor Journalisten in Düsseldorf. Die Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland leide, so der Bonner Psychologie-Professor, in vielfältiger Hinsicht an der für die Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen erforderlichen, aber weitgehend nicht vorhandenen, Sensibilität für Veränderungen. Bergler: "Ich sehe nicht die Pflegeversicherung als das zentrale Problem der Zukunft, sondern die fehlenden Menschen. Die Riegeversicherung allein stellt keine hinreichende Lösung für die vorhersehbare kritische Entwicklung dar. Was mich alarmiert, sind die fehlende Kreativität und Flexibilität, die menschliche Lösungen vielfach unmöglich machen." Er forderte eine konzertierte Auseinandersetzung mit diesem Problem von Politik, Wirtschaft, Psychologie, Medizin, aber auch der Sozialwissenschaft, Pädagogik und auch Theologie. Voraussehbaren Risiken kann im Regelfall präventiv begegnet werden unter der Voraussetzung, daß mehr Phantasie und Kreativität persönlich, politisch und auch privatwirtschaftlich in die Entwicklung, Erprobung und Durchführung von unterschiedlichsten Home-care-Modellen investiert wird. "Home-care ausschließlich auf Basis der Pflege durch ein einziges Familienmitglied oder eine Sozialstation löst", so Bergler, "in der Zukunft das Problem 'Home-care mit Lebensqualität' nicht mehr." Bergler ist einer der Referenten bei den am 25/26. April 1994 in Düsseldorf stattfindenden "13. Düsseldorfer Hygienetage 1994".

Fakten zur Auseinandersetzung

Prof. Reinhold Bergler, Direktor des Psychologischen Instituts der Universität Bonn, stellte einen Katalog von Fakten zusammen, mit denen sich die verschiedenen Gruppierungen von Politik und Gesellschaft auseinandersetzen müssen.

1. Das Bild der Gesellschaft wird zunehmend von älteren Menschen geprägt, die nicht mehr berufstätig sind. Die zukünftige Gesellschaft der Rentner entwickelt eine eigenständige soziale Dynamik, die für den Rest der Gesellschaft zunehmend merkbarer wird. Im Jahr 2040 sind bereits 34 Prozent der Bevölkerung älter als 60 Jahre.

2. Gegenwärtig haben 1,1 Mio. Menschen in der Bundesrepublik (= 1,4 Prozent der Bevölkerung) einen regelmäßigen Pflegebedarf. Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern sind nicht nachweisbar.

3. Home-care betrifft die ganze Lebensspanne. Der Anstieg der regelmäßig Pflegebedürftigen in jüngeren Jahren (AIDS, Querschnittslähmung) darf nicht vernachlässigt werden, auch wenn der regelmäßige Pflegebedarf mit fortschreitendem Lebensalter, insbesondere ab dem 75. Lebensjahr, deutlich zunimmt.

4. Alte Menschen leben zunehmend in Zwei- bzw. Ein-Personenhaushalten. Damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, daß soziale Isolation und Vereinsamung zu alltäglichen Dauerstressoren und permanenten Auslösern immunsuppressiver Reaktionen werden. Außerdem steigt das Anspruchsniveau an medizinische, pflegerische und psychologische Betreuung bei alleinlebenden Personen radikal an.

5. Die Lebensqualität von Menschen mit einem regelmäßigen Pflegebedarf wird durch die Qualität der Wohnungsausstattung erhöht. In der Mehrzahl der Fälle ist zwar eine standardgerechte Grundausstattung der Wohnung gegeben, doch darf jener Teil pflegebedürftiger Personen nicht vernachlässigt werden, der z.B. über keine Zentralheizung (29 %), keinen Telefonanschluß (20 %), kein Badezimmer und auch keine Innentoilette (10 %) verfügt. Eine behindertengerechte Wohnungsausstattung liegt allerdings nur bei einer Minorität vor.

6. Familienangehörige wie Partner, Töchter erbringen den größten Teil aller Pflegeleistungen und erleben großenteils ein Übermaß psychischer Belastung. Riegende Familienangehörige sind in hohem Ausmaß durch ihre Pflegeleistungen gefordert und in ihren persönlichen Freiräumen privater und beruflicher Lebensgestaltung massiv beeinträchtigt. **Bei einem weiteren Anstieg pflegebedürftiger Personen und gleichzeitiger Abnahme des familiären Pflegepersonals ist das zentrale Problem der Zukunft nicht die Pflegeversicherung, sondern die fehlenden Menschen.** Hinzu kommt, daß auch die pflegenden Familienangehörigen immer älter werden: Ältere Menschen werden wesentlich durch ältere Menschen gepflegt werden müssen. Dies fordert mehr Kreativität bei der Entwicklung von Modellen, Home-care-Leistungen bei gleichzeitigem Abbau vielfach unerträglicher persönlicher Belastungen und Konflikte zu erbringen.

7. Home-care mit Lebensqualität ist für alle Beteiligten unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen nur in beschränktem Umfang gewährleistet. Die gegenwärtigen Stützen der häuslichen Pflege sind die immer älter werdenden und quantitativ abnehmenden Familienangehörigen sowie die Mitarbeiter von Sozialstationen. Beide sind physisch und psychisch weitgehend überlastet, was gravierende negative Rückwirkungen für Patienten und die pflegenden Menschen hat.

8. Das Schrumpfen des familiären Riegepotentials ist kein typisch deutsches Problem, sondern auch in anderen Ländern Europas feststellbar. Ein Vergleich der Situationen in den Jahren 1961 und 1990 verdeutlicht allerdings, daß Deutschland mit einer Minderung des familiären Pflegepotentials um 41 Prozent Spitzenreiter ist. Auf den Plätzen folgen - etwas überraschend wegen des hohen Bindungsgrades von Menschen an ihre Familien Spanien (38 Prozent), Portugal (36 Prozent), Luxemburg (34 Prozent), Italien (30 Prozent).

Steffen Heitmann

Die Revolution in der Spur des Rechts

Verdienst und Schwäche des Umbruchs in der früheren DDR

In den achtziger Jahren wurden Studenten der Universität Hamburg befragt, ob sie sich mehr den Ostdeutschen oder mehr den Westeuropäern zugehörig und verbunden fühlten. Die Frage wurde überwiegend zugunsten der Westeuropäer beantwortet. Unabhängig davon, ob die Antworten damals repräsentativ waren, sind sie jedenfalls symptomatisch für die Einstellung der jüngeren Generation Westdeutschlands in den siebziger und achtziger Jahren. Die Debatten um die Auflösung der Erfassungsstelle in Salzgitter oder die Streichung des Wiedervereinigungsgebotes in der Präambel des Grundgesetzes waren Ausdruck eines Auseinanderrückens und eines politisch und moralisch bequemen Abfindens mit den Verhältnissen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen war nach vierzig Jahren der Trennung zumindest geschwächt. Doch im Sommer 1989 hat niemand die Wiedervereinigung wirklich für möglich gehalten. Die vorrangige Frage im Herbst 1989 war, ob und wie lange sich das Regime mit gewaltsamen Maßnahmen zurückhalten würde. Und noch im Frühjahr 1990 galt als Illusionist, wer angesichts der weltpolitischen Implikationen mit der Wiedervereinigung in den nächsten fünf Jahren rechnete. Daß es anders gekommen ist, daß wir die Einheit friedlich und in Freiheit wiedererlangt haben, verdanken wir der Revolution in Ostdeutschland. Am 9. November vor genau fünf Jahren verlor die Mauer von einem Tag auf den anderen fast ein wenig zufällig und so gewiß nicht gewollt - ihren tödlichen Schrecken. Dort, wo Menschen den Tod fanden, weil sie weg wollten, konnten sich Menschen aus Ost und West in die Arme fallen.

Dies geschah an einem Tag, dem 9. November, der seit 1918, 1923 und 1938 wie wenige andere Tage ein Tag der deutschen Geschichte ist. Allerdings kein Feiertag. Am 9. November 1938 brannten in Deutschland die Synagogen. Der Nationalsozialismus setzte das Fanal für den Leidensweg, auf den er das europäische Judentum schickte. Mit den millionenfachen Morden in den Vernichtungslagern des Nationalsozialismus ist auch das Vertrauen in die Unverbrüchlichkeit der abendländischen Zivilisation untergegangen.

Seither kann niemand mehr glauben, die Achtung vor der Würde des Menschen und seinen - wie man seit Jahrhunderten zu sagen gewohnt war: "natürlichen" Rechten wäre ein in der Geschichte der Menschheit erkämpfter und endlich beschert zivilisatorischer Standard. Nein, er ist ein kostbares und fragiles Gut, das zu bewahren und zu schützen eine ständig neue zu bewältigende Aufgabe ist. Das Böse lauert im Menschen, auch in der zivilisierten Gesellschaft. Es ist die vornehmste Aufgabe des Rechts, es zu zügeln, wenn auch das Recht allein diese Aufgabe nicht bewältigen kann.

Als die Machtstrukturen zusammenzubrechen begannen

Der 9. November ist der Tag, an dem sich der Fall der Mauer jährt. Für viele mag dieses Ereignis der sichtbarste und bewegendste Ausdruck des Umbruchs gewesen sein. Richtiger ist es jedoch - und hierauf nehmen wir in der neuen sächsischen Verfassung ausdrücklich Bezug -, den Beginn der Revolution auf den Oktober 1989 zu datieren, als die von breiter Solidarität getragenen Demonstrationen stattfanden und die Machtstrukturen zusammenzubrechen begannen.

Die Revolution war vor allem von einem zentralen Motiv getragen: dem gemeinsamen Willen, die Freiheit zu erringen, und für Freiheit stand alsbald der Begriff Rechtsstaat. Gewiß hat auch der Wunsch nach mehr Wohlstand eine Rolle gespielt. Aber die Forderung nach Einführung der Marktwirtschaft, die den erhofften Wohlstand versprach, war nicht Motor der Revolution, sondern ehe Katalysator beim folgenden Einigungsprozeß. Die Entschlossenheit, das alte System zu überwinden, hatte seine Wurzel in dem Ruf nach dem Rechtsstaat. Die Menschen waren sich - jedenfalls in ihrer Mehrheit der persönlichen Entrechtung durchaus bewußt und litten darunter. Das Recht hatte in der SED-Diktatur - neben seinen formal ordnenden Funktionen - letztlich nur die Aufgabe, der Machterhaltung der SED zu dienen. Eine eigene, gar dem Schutz der Würde des einzelnen dienende Dignität kam dem Recht nicht zu. Dagegen verband sich mit dem Rechtsstaat die Vorstellung von einer fast transzendenten Gerechtigkeit und die vage Vision von einer neuen Gesellschaft, wie sie in Ansätzen und im kleinen in den Bürgerbewegungen und auch in den Kirchen gewachsen war. Es waren übersteigerte und ein wenig illusionäre Erwartungen, die zwangsläufig enttäuscht werden mußten. Nach den nüchternen Erfahrungen mit der Realität klingen sie heute beinahe naiv und unwissend: naiv, was ihre Hoffnung auf vollkommene Gerechtigkeit anbelangt, und unwissend, was den Begriff des Rechtsstaates anbelangt, wenn man sich seine rechtstheoretische Begründung und praktische Ausgestaltung vor Augen führt.

Ich glaube, daß diese Ausgangssituation während der Revolution und während des Einigungsprozesses zu wenig Beachtung fand. Zweimal wurde die Chance zu einer wirklichen Erneuerung meines Erachtens vertan: zum ersten Mal bei der Verrechtlichung der Revolution, zum zweiten Mal bei der Ausgestaltung des Einigungsvertrages. Die Rechnung dafür erhalten wir heute mit dem sogenannten Ost-West-Syndrom. Noch aber besteht die Möglichkeit und die Notwendigkeit, Erkenntnisse aus der Revolution und der Wiedervereinigung zur Erneuerung unserer Rechtsordnung zu nutzen.

Die Revolution in Ostdeutschland war erfolgreich, daran ist nicht zu zweifeln. Der Wille und der Mut

der Menschen in der DDR haben nicht nur eine Diktatur beseitigt, sondern auch eine neue Rechts- und Wirtschaftsordnung errichtet. Eine der Besonderheiten dieser Revolution aber war ihr Verhältnis zum Recht. Die sozialistische Verfassung der DDR als die gesetzliche Verkörperung des Unrechtsregimes wurde nicht etwa so schnell wie möglich außer Kraft gesetzt. Im Gegenteil, sie wurde im Laufe des Prozesses den neuen, ihrem ursprünglichen Geist völlig entgegengesetzten politischen Zielen angepaßt und damit letztlich wie eine rechtsstaatlich und demokratisch zustande gekommene Verfassung behandelt. Verfassungsänderungen und Rechtssetzungen begleiteten den revolutionären Prozeß in einer bislang wohl einmaligen Art. Was gestern noch als neuer Gedanke diskutiert wurde, stand morgen schon im Gesetzblatt. Die alte Volkskammer mutierte - bei weitgehender personaler Identität - von einem Akklamationsgremium zu einem Parlament und beschloß - immer mit den erforderlichen Mehrheiten - die Gesetze, die den Übergang zu einer Demokratie einleiteten. Auch die erste frei gewählte Volkskammer produzierte unentwegt Gesetze. Allein in der Zeit zwischen der Wahl der Regierung de Maizière am 12. April 1990 und dem Beitrittsbeschluß am 22. August 1990 verabschiedete die Volkskammer in 37 Sitzungen 164 Gesetze, faßte 93 Beschlüsse.

Die Dynamik der Rechtssetzung entsprach der Dynamik der politischen und faktischen Veränderungen, ständig wurden die Verhältnisse von neuen Rechtslagen überlagert und umgekehrt. Die Wirkung dieser Verrechtlichung ist ambivalent: Einerseits sicherte sie die revolutionären Erfolge, denn mit ihr wurden normative Barrieren gegen die immer noch für möglich gehaltene kommunistische Gegenrevolution errichtet. Andererseits aber formalisierte und bremste die Verrechtlichung den Erneuerungsprozeß. Die alte Volkskammer existierte fort, Mandate zurückgetretener Abgeordneter wurden durch Nachrücker ersetzt, die sämtlich auf den Listen der "Nationalen Front" gestanden hatten. Anklagen gegen Verantwortliche wurden vermieden, um nicht den Frieden im Lande zu gefährden, auch eine Selbstreinigung der neu gewählten Volkskammer fand nur zögerlich statt, Gesetze zur Verfolgung der Vertreter des gestürzten Regimes oder zum Verbot der SED wurden nicht erlassen. Die alten Funktionsträger verschafften sich damit Zeit und Einfluß für einen geordneten Rückzug oder einen Übergang, nicht ohne noch das eine oder andere in ihrem Sinne "zu regeln". Wer einmal in bereinigte Personalakten blickt oder einige Rechtsanwalts- und Notarzulassungen aus der Zeit bis zur Wiedervereinigung betrachtet, dem wird dies sehr deutlich. Die alten Systemträger hatten die Chance zur raschen, die eigene Verwicklung kaschierenden Überleitung genutzt, der Revolution aber wurden damit ihre schärfsten Zähne gezogen.

Die zweite vertane Chance ist für mich der Einigungsvertrag, und zwar in seiner substantiellen Anlage. Damit will ich weder die Grundentscheidung, nämlich die Ersetzung des östlichen Rechtssystems durch das westliche, in Frage stellen, noch die ungeheure juristische Leistung schmälern, die zu seiner Formulierung in nur wenigen Monaten notwendig war. Es gab keine Möglichkeit, die beiden deutschen Rechtssysteme im Sinne eines Kompromisses zweier gleichberechtigter Part-

ner zusammenzuführen. Die Durchdrungenheit des östlichen Rechtssystems von der marxistisch-leninistischen Doktrin verlangte nach Ersetzung, nicht nach Modifikation. Der extreme Zeitdruck - und natürlich auch die verfassungsrechtliche und politische Konstellation - schien einen selbstkritischen Blick auf das westliche Rechtssystem und mithin so manche Erneuerung, die im Schwung des Einigungsprozesses und angesichts der historischen Veränderung hätte angepackt werden können, nicht zuzulassen. Dem Einigungsvertrag sind jedoch Hinweise zu entnehmen, daß es auch anders hätte kommen können. Dazu drei Bemerkungen:

1. Die Möglichkeiten zu einer substantiellen Erneuerung der Rechtsordnung wurden gesehen, aber nicht ausgeschöpft: Der Vertrag enthält nur wenige Erneuerungsaufträge, nämlich im wesentlichen zur Reform des Grundgesetzes, zum Arbeitsvertragsrecht, zur Gleichberechtigung von Mann und Frau und zum Recht des Schwangerschaftsabbruchs. Waren diese Aufträge wirklich mehr als Minimalzugeständnisse an den schwächeren Verhandlungspartner? Waren sie überhaupt Zugeständnisse an die DDR, oder wurden mit ihnen nicht nur politische Forderungen aus Teilen der westdeutschen Gesellschaft rechtlich fixiert, um die Gunst der Stunde zu nutzen? Die Genese zu Artikel 5 des Einigungsvertrages, also der Grundgesetzreform, und der Verlauf der Beratungen der Gemeinsamen Verfassungskommission belegen jedenfalls, daß dieser Auftrag weniger einem Interesse des Verhandlungspartners DDR als vielmehr der westdeutschen Länder entsprang.

2. Der Einigungsvertrag mißt mit zweierlei Maßstäben: Die Entscheidung für das Prinzip Rückgabe vor Entschädigung wird im wesentlichen mit der Eigentumsgarantie des Grundgesetzes begründet. Ich halte das rechtlich nicht für zwingend. Zugleich fällt aber auf, daß der Einigungsvertrag an anderer Stelle, nämlich bei der Fortgeltung der Abtreibungsfristenregelung in Ostdeutschland, den Eingriff in grundrechtlich geschützte Rechte durchaus toleriert.

3. Der Umgang mit altem Unrecht ist nicht widerspruchsfrei: Wie ein Rechtsstaat mit vorrechtsstaatlichem Unrecht umgeht, umgehen kann und umgehen darf, ist seit der Einheit Deutschlands eine der zentralen Fragen. Der Einigungsvertrag hätte hier Hilfestellung geben können, getan hat er es nur vereinzelt. Während er nämlich zum Beispiel die wichtige Frage der Strafbarkeit ehemaliger Funktionsträger der DDR praktisch offenläßt, ihr Handeln jedenfalls nicht ausdrücklich an den Maßstäben des Grundgesetzes mißt, enthält er hinsichtlich der Überprüfung der Vermögenswerte der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR definitive Regeln. Sie müssen den "materiell-rechtsstaatlichen Grundsätzen im Sinne des Grundgesetzes" entsprechen, um Bestand zu haben.

Man mag einwenden, daß es bei der Frage der Strafbarkeit um die Feststellung einer subjektiven Vorwerfbarkeit geht, bei der Vermögenszuordnung dagegen um einen objektiven Sachverhalt. Und niemand will an dem Verbot rückwirkender Strafbegründung rütteln. Aber erklärt dies hinreichend, daß selbst so einfache Fragen wie beispielsweise die der strafrechtlichen Verjährung vom Einigungs-

vertrag nicht aufgegriffen wurden? Oder daß die SED nicht spätestens mit der Wiedervereinigung verboten wurde, obwohl doch - wenn auch an versteckter Stelle in Artikel 17 Satz 2 des Einigungsvertrages - von dem "SED-Unrechts-Regime" die Rede ist?

Worauf diese Phänomene zurückzuführen sind, werden die Wissenschaft und die Geschichte sorgfältiger zu beurteilen haben. Tatsache ist jedenfalls, daß auch im Einigungsvertrag Überleitung und Einfügung über die Erneuerung gesiegt haben. Es wäre auch anders gegangen, das ist meine feste Überzeugung, aber es ist nicht geschehen, weil es nicht gewollt war. Die zweite Chance einer Erneuerung wurde vertan.

Vor diesem Hintergrund darf es eigentlich niemanden wundern, wenn viele Menschen im Osten noch keinen selbstverständlichen Platz in dem neu gewonnenen Rechtsstaatswesen gefunden haben. Ein besonderes Problem lag gewiß in dem Umfang und in der Schnelligkeit der Rechtsänderungen. Mit der Übernahme eines unbekanntes Rechtssystems entstand ein ungeheurer Anpassungsdruck, der Orientierungslosigkeit verursachte. Hinzu kommt aber auch, daß die Menschen in dem neuen Rechtsstaatswesen ihr Gerechtigkeitsempfinden nicht mehr wiederfinden. Neues Recht und grundlegende Veränderungen in rasanter Geschwindigkeit hatte es auch während der Revolution in der noch existierenden DDR gegeben, aber der Sinn dieser Änderungen - ihre Gerechtigkeitslinien waren für die Menschen erkennbar. Die Bemerkung "Dafür sind wir nicht auf die Straße gegangen" ist ein Satz, den man erst nach der Wiedervereinigung immer wieder hört, ein Satz, der ernst zu nehmen ist, auch wenn er heute gelegentlich von Leuten gebraucht wird, die damals bestimmt nicht auf die Straßen gegangen sind.

So unberechtigt solche Empfindungen objektiv sein mögen, subjektiv haben sie häufig ein eigentümliches Gemisch aus Aversion und Unterwürfigkeit gegenüber fast allem Westdeutschen zur Folge. Die Aversion wird genährt durch den Stolz auf die Revolution und die eigene - in Frage gestellte - Arbeitsleistung einerseits und andererseits durch das Empfinden, daß von den Früchten der Revolution - zumindest materiell und vermögensrechtlich weit hin die Westdeutschen profitieren. Die Aversion findet durch das arrogante und selbstgefällige Auftreten so mancher Westdeutscher in Ostdeutschland zusätzliche Bestätigung - und beleidigt damit zugleich diejenigen Westdeutschen, die sich nicht so benehmen, und das ist nach meiner Erfahrung eine große Mehrheit. Die Unterwürfigkeit beruht auf dem Gefühl, im Osten müsse sich alles ändern, im Westen könne alles so bleiben, wie es ist. Hinzu kommt im Osten die Empfindung vieler Menschen, an den wesentlichen Veränderungen selbst nicht wirklich beteiligt zu sein. Sowohl in der Wirtschaft als auch im öffentlichen Dienst wird ein großer Teil der wichtigen Funktionen von Westdeutschen ausgeübt. Darin personifiziert sich das Gefühl der Fremdbestimmung.

Die Westdeutschen demgegenüber haben das Gefühl, Opfer zu bringen, ohne Anerkennung zu finden. Dabei ist es keine Frage, daß die materiellen Leistungen des Westens gewaltig sind; auch die Summe des persönlichen Engagements im Osten kann nur hoch gewürdigt und dankbar anerkannt werden. Aus allem jedoch sind Unverständ-

nis, Minderwertigkeitskomplexe, Überforderungsängste, Mißverständnisse und Empfindlichkeiten auf beiden Seiten entstanden, die sich zu einem Ost-West-Syndrom verhärtet haben, das uns den Umgang miteinander oft so schwierig macht.

Die Frage ist, welche Lehren wir aus diesen Erkenntnissen für die Zukunft ziehen. Ich glaube nicht, daß wir uns mit der Feststellung begnügen dürfen der Lauf der Zeit werde schon eine Annäherung bewirken und spätestens die nach der Wiedervereinigung geborene Generation werde die heutigen Probleme nicht mehr haben. Der Rechtsstaat muß reagieren, er muß sich auf veränderte Gegebenheiten einstellen und gegebenenfalls auch neue Wege einschlagen, wenn er sich weiterhin als ein auf die Idee der Gerechtigkeit bezogener Staat definieren will.

Daß dies möglich ist, wird deutlich, wenn man daran denkt, wie sehr das Ende der zwölfjährigen Herrschaft des Nationalsozialismus die gesellschaftliche, politische und rechtliche Grundorientierung der alten Bundesrepublik bis ins Detail beeinflusst und geprägt hat. Die Abkehr von der NS-Zeit ist geradezu zu einem identitätsstiftenden Moment Deutschlands geworden. Nach 40 Jahren SED-Diktatur hingegen hat man den Eindruck, es solle mehr oder weniger unreflektiert zur Tagesordnung übergegangen werden. Ich halte dies - nicht nur aus ostdeutscher Sicht - für gefährlich. Auch schon vor der Herstellung der Einheit Deutschlands mehrten sich die Anzeichen dafür, daß der Rechtsstaat im Hinblick auf seine wertbildende werterhaltende und wertumsetzende Kraft substantiellen Gefährdungen ausgesetzt ist. Dieser Befund hat sich angesichts der Belastungen der Einheit verstärkt.

Der Rechtsstaat ist in sich ein fragiles Gebilde. Seine einzelnen Elemente, die ihn erst in ihrem Zusammenwirken als Ganzes ausmachen, müssen in einem rechten Verhältnis zueinander stehen und in ihrer Gewichtung immer wieder neu überdacht werden. Ich bin der Überzeugung, daß hier im Laufe der Entwicklung Gewichtverschiebungen stattgefunden haben, die den heutigen Erfordernissen nicht mehr gerecht werden. Dadurch steht sich der Rechtsstaat bei dem Versuch, die gegenwärtigen Probleme zu bewältigen, oft gewissermaßen selbst im Wege. Ich möchte fünf Problemfelder benennen, auf denen mir ein vertieftes, erneuerungsorientiertes Nachdenken notwendig erscheint.

Eine schleichende Amnestie, die dem Rechtsfrieden nicht dient

1. Die Art und die Ergebnisse der Rechtsanwendung müssen Ausdruck des Gerechtigkeitsempfindens der Menschen sein. In vielen Fällen bedarf es dazu gar nicht der Rechtssetzung; es genügt die konsequente Umsetzung geltenden Rechts, wenn der Wille dazu vorhanden ist.

Daß Gerechtigkeitsgefühl und Rechtsstaat nicht etwas Statisches und voneinander Unabhängiges sind, erweist sich gerade in den letzten Monaten bei der Ahndung rechtsextremistischer Straftaten. Der Trend zu liberaler Toleranz im Jugendstrafrecht scheint hier vorbei zu sein; eine auffallende Veränderung der Strafzumessung ist bei Gewalttaten gegen Ausländer festzustellen. Das Strafmaß

ist höher geworden, teilweise hohe Jugendstrafen werden verhängt, ohne daß es einen gesetzgeberischen Anstoß gab. Allein die gesellschaftliche Ächtung und die politische Diskussion haben insofern zu einer Bewußtseinsänderung geführt.

Gleiches muß meines Erachtens im Hinblick auf den Umgang mit dem SED-Unrecht geschehen. Denn innerhalb der rechtlichen Grenzen, die der Verfolgung gezogen sind, ist Strafverfolgung durchaus möglich, wenn man denn will. Wenn aber bedeutende Politiker und emeritierte Verfassungsrichter von einem "Klima der Vergeltung" sprechen, wenn - wie es Egon Bahr kürzlich in einem Interview mit der Zeitschrift "der Spiegel" getan hat - ein "DDR-Schlußgesetz" gefordert wird, das die DDR-Zeit "juristisch beenden" soll, muß man sich nicht wundern, wenn der Wille zur Strafverfolgung erlahmt. Hier wird ein gesellschaftlicher Prozeß gefördert, der einer schleichenden Amnestie gleichkommt, die dem Rechtsfrieden gerade nicht dient. Rechtsbewußtsein und Gerechtigkeitsempfinden müssen aber auch die Rechtssetzung beeinflussen. Schwierigstes Beispiel hier ist für mich das Prinzip "Rückgabe vor Entschädigung", das das Rechtsgefühl der Ostdeutschen weithin verletzt. Neben dem Unrechtscharakter der Enteignungen und der Zwangsverkäufe, die unbestritten sind, hätte bei der gesetzgeberischen und politischen Abwägung auch berücksichtigt werden müssen, daß auf vierzig Jahren Unrecht neues Rechtsbewußtsein gewachsen ist. Ich hatte deshalb die Grundsatzentscheidung "Rückgabe vor Entschädigung" für falsch, wohl wissend daß sie nicht mehr umkehrbar ist. Es gibt jetzt keine Rückkehr mehr, aber der einmal beschrittene Weg sollte wenigstens nicht mehr ausgeweitet werden, wie dies jetzt immer wieder für die sogenannten Mauergrundstücke und für die Enteignungen der sogenannten Bodenreform gefordert wird.

2. Der Rechtsstaat kann nur dann überleben, wenn er für den Bürger in seinen Grundzügen durchschaubar ist. Es gehört inzwischen auf fast allen Ebenen zum feststehenden Ritual, die Kompliziertheit und Undurchschaubarkeit unserer Rechtsordnung zu beklagen. Manchmal habe ich jedoch den Eindruck, daß die Heftigkeit dieser Klage nur noch von der Entschlossenheit übertroffen wird, nichts zur Abhilfe zu tun. Auch hier hat uns der Einigungsvertrag nicht geholfen. In der rechtspolitischen Diskussion der vergangenen Jahre um die Insolvenzrechtsreform habe ich oft darauf hingewiesen, daß die Gesamtvollstreckungsordnung der DDR ein Beispiel für eine einfache, übersichtliche und praktikable Regelung ist, deren Vorzüge der gesamtdeutsche Gesetzgeber doch zumindest zur Kenntnis nehmen könnte. Ohne Erfolg. Ich habe es an anderer Stelle die gefährliche Selbstgefälligkeit der westdeutschen Rechtssphäre genannt, die der Rechtsvereinfachung im Wege steht. Vielleicht sollte sich diese Selbstgefälligkeit einen Satz von Aristoteles vor Augen halten: "Verzicht ist der Anfang aller Kultur."

3. Es gehört heute zu den uneingestanden Tabus unserer Gesellschaft, daß über Fragen der Gleichheit nicht vertieft debattiert wird. Wer dagegen verstößt läuft Gefahr, als reaktionär bezeichnet zu werden. Der Bemerkung über die DDR: "Wir waren alle gleich, und wir hatten alle Arbeit. Deshalb war es eine schöne Zeit", stimmte laut einer Allensbach-Umfrage im Juni dieses Jahres jeder

zweite Ostdeutsche zu. Gleichheit sei wichtiger als Freiheit, befanden aber nicht nur 51 Prozent der Ostdeutschen, sondern bereits auch 30 Prozent der Westdeutschen.

Suggeriert wird damit, daß Fortschritt dort sei, wo Unterschiede verschwinden; aber das ist falsch. Die Gleichheit, die das Grundgesetz gewährt, ist Gleichheit an gesetzlicher Freiheit. Wer unter dem Kommunismus groß geworden ist, weiß um die tödliche Gefahr, die der Freiheit droht, wenn dieser Bezug der Gleichheit auf die Freiheit gelöst und Gleichheit zum Staatsziel wird.

Sind wir gegen diese Gefahr ausreichend gewappnet? Der Staat hat in beängstigendem Ausmaß Aufgaben an sich gezogen, die bisher in die Verantwortung der individuellen Lebensgestaltung, der Familie, der Gesellschaft fielen; er hat dadurch das Mißverständnis gewährt, die Grundrechte seien in erster Linie Ansprüche auf die gleichmäßige Zuteilung von Gütern und Lebenschancen, Verschiedenheit sei folglich als Verstoß gegen den Gleichheitssatz zu deuten. Der Raum für personale Eigengestaltung, die Leistung des einzelnen, auch: individuelle Vorsorge, ja die Freiheit des Individuums überhaupt drohen unter solchen Vorzeichen eng zu werden.

Wir müssen uns mehr als bisher der Herausforderung der Freiheit stellen und die Ideologie des sozialistischen Zuteilungs- und Versorgungsstaates als Feind der Freiheit demaskieren. Der Staat des Grundgesetzes garantiert als sozialer Rechtsstaat die grundlegenden Bedingungen für die Entfaltung des einzelnen, aber er respektiert zugleich den individuellen Gebrauch der Freiheit. Er verspricht auch nicht, die schicksalhafte Ungleichheit der Lebensbedingungen ausgleichen zu können und zu wollen. "Hinter dem Versprechen der paradiesischen Gleichheit lauert die Hölle auf Erden", hat Günther Dürig zu Recht bemerkt.

4. Für die Menschen in Ostdeutschland gehörte die Erringung der Meinungsfreiheit zu den wichtigsten Erfolgen der Revolution. Für jede Diktatur ist die Meinungs- und Pressefreiheit die größte Bedrohung, weil sie den absoluten und ungerechtfertigten Herrschaftsanspruch der Mächtigen entlarven würde. Mittlerweile ist die Meinungs- und Pressefreiheit zu einer zentralen Norm unseres Rechtssystems geworden, sie ist um eine gängige Formulierung zu gebrauchen - für den demokratischen Rechtsstaat schlechthin konstituierend, und dies hat ihr in unserer Rechtsordnung eine Vormachtstellung verschafft wie kaum einem anderen Grundrecht. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Ich bin uneingeschränkt dankbar für die grundgesetzlich gewährleistete Meinungsfreiheit. Aber sie ist nicht allein Garant des freiheitlichen Rechtsstaates, sondern ein Pfeiler von mehreren.

Der Mensch ist nicht frei, wenn er nicht sicher ist

Gewiß gibt es, Ingo von Münch weist in seinem Grundgesetz-Kommentar zu Recht darauf hin, keine Patentformeln zur Lösung des Konfliktes zwischen Meinungsfreiheit und den Rechten Dritter. Auch mag die Kultur mehr gefragt sein als das Recht. Aber das Recht darf sich dem Problem auch nicht durch Einseitigkeit oder Ignoranz ent-

ziehen. Gerade zum Verhältnis von Ehrenschatz und Meinungsfreiheit ist in der letzten Zeit eine auch rechtliche Diskussion in Gang gekommen, die ich nur nachhaltig begrüßen kann. Martin Kriele hat dabei darauf hingewiesen, daß auch der Ehrenschatz seinerseits Meinungsfreiheit sichert, indem er voraussetzend öffentlichem "Meinungsgehorsam" begegnet. Auch dies ist konstituierend für unseren Rechtsstaat und unsere Demokratie.

5. Schließlich bedarf der Zusammenhang zwischen Freiheit und Sicherheit verstärkter Aufmerksamkeit. Die gegenwärtige Diskussion, wie sie seit längerem insbesondere um die innere Sicherheit, auch um das Abhören von Wohnungen mit elektronischen Mitteln geführt wird, führt uns das Begriffspaar Freiheit und Sicherheit als Gegensatz vor, als sei Freiheit nur auf Kosten der Sicherheit und Sicherheit nur auf Kosten der Freiheit zu erlangen. Ich halte diese Auffassung für falsch. Wilhelm von Humboldt hat gesagt: "Ohne Sicherheit vermag der Mensch weder seine Kräfte auszubilden noch die Frucht derselben zu genießen; denn ohne Sicherheit ist keine Freiheit."

Der Mensch ist nicht frei, wenn er nicht sicher ist, diese Dimension der Sicherheit muß wieder ins Bewußtsein rücken. Das wachsende Unsicherheitsgefühl der Menschen in Deutschland entbehrt nicht der objektiven Grundlage, sondern hat seine rationalen Ursachen. Und diesen muß rational und nicht emotional oder ideologisch begegnet werden. Damit meine ich nicht nur das Anwachsen der "normalen" Kriminalität, was schlimm genug ist. Ich denke vor allem an die Veränderung der Verbrechenstrukturen, beispielsweise an die zunehmend auf Arbeitsteilung angelegte Organisation der Verbrechenplanung und -begehung und an die gezielte Ausnutzung nationaler Grenzen, die die Strafverfolgung extrem erschwert.

Auch wer nicht zur Panik neigt, wird sich des Ein-

drucks nicht erwehren können, daß sich neue Machtstrukturen zu bilden beginnen, die die Schwächen unseres Rechtsstaates bezüglich der Sicherheit ausnutzen. Wir neigen dazu, die Wirklichkeit durch eine Art "Rechtsbrille" zu sehen: Was sich nicht in unsere rechtlichen Strukturen und unsere gewohnten Denkmuster fügt, was rechtsbegrifflich nicht zu erfassen ist, verursacht allenfalls leichtes Unbehagen, wird aber als rechtlich irrelevant ausgeblendet. Doch damit geht ein gefährlicher Wirklichkeitsverlust einher, den auszunutzen andere sich nicht scheuen werden.

Die deutsche Wiedervereinigung stellt nicht nur "einigungsbedingte" Herausforderungen an das Recht, wenn man darunter die Bewertung der sozialistischen Vergangenheit und die Wiederherstellung der Rechtseinheit versteht. Die Begegnung des altgewordenen westlichen Rechtssystems mit dem durch die Erfahrungen der Diktatur geformten östlichen Rechtsgefühl und mit den Erwartungen der friedlichen Revolution machen vielmehr Verwerfungen unseres Rechts deutlich, deren Bewältigung wir mehr Kraft widmen müssen, wenn der Begriff "Rechtsstaat" seine anfängliche Verheißung behalten soll. Die von Ingo von Münch kürzlich in einem Aufsatz gestellte Frage "Rechtsstaat versus Gerechtigkeit?" darf nicht am Ende dahin beantwortet werden müssen, der Rechtsstaat sei zu einer Hülse ohne Gerechtigkeitsgehalt geworden.

Der Autor ist sächsischer Staatsminister der Justiz. Es handelt sich um die leicht gekürzte Ansprache, die Minister Heitmann aus Anlaß der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Rostock an den Hamburger Staatsrechtslehrer Ingo von Münch gehalten hat.

Was ist ein Schutz?

Wenn jemand bei einer Wanderung vom Regen überrascht wird, ist ein Regenschutz sehr praktisch. Ein dünner Überwurf aus Kunstgewebe hält den Regen ab. Mit Kapuze kann man damit einen Regenguß trocken überstehen. Sollten ein paar Tropfen Wasser durch die Nähte gehen und die Kleidung wird etwas feucht, was macht das schon. Der Regenschutz ist eine gute Sache bei einer Wanderung.

Wenn ein Astronaut auf dem Mond spazieren geht, sieht die Sache anders aus. Er benutzt einen Schutzanzug, der ihn vor Luftverlust und kosmischen Partikeln schützt. Wenn dieser Schutzanzug an einer Stelle undicht ist, war das der letzte Spaziergang des Astronauten.

Je schwerwiegender die Folgen sind, desto höher sind die Anforderungen an die wirkliche Schutzwirkung der Sache. Sind die Folgen bei Versagen tödlich, muß die Schutzwirkung 100 %ig sein. Niemand käme auf die Idee einen Regenschutz als Schutzanzug für einen Astronauten anzupreisen.

Wenn Kondome als "Schutz" gegen AIDS angepriesen werden, so muß diese Schutzwirkung 100%ig sein, denn es geht um das Leben des Menschen. Kondome versagen bei der Empfängnisverhütung schon bei mindestens 3 von 100 Paaren pro Jahr. Empfängnisbereit ist die Frau nur an 1/7 des Zyklus. AIDS ist den ganzen Zyklus über ansteckend. Daher werden von 100 Personen die Kondome als "Schutz" bei bekannter Ansteckung verwenden, sich möglicherweise 20 pro Jahr an AIDS infizieren. Lassen Sie sich nicht für dumm verkaufen. Kondome sind kein Schutz gegen AIDS.

Peter Pioch

Seelenkunde - wohin? -

Gedanken über ärztliche Ethik und mögliche Ziele ihrer Änderung

(aus dem Jahresbericht zur Mitgliederversammlung 1994 der Deutschen Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie e.V. - DVpMP. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors)

Die DVpMP bildete sich 1977 um den emeritierten Heidelberger Psychiatrie-Ordinarius Prof. Walter von Baeyer, nachdem aus der damaligen Sowjetunion immer wieder Meldungen über die Verbringung Oppositioneller in psychiatrische Kliniken in den Westen gelangt waren, die psychiatrischen Fachgesellschaften zum Protest hiergegen lange aber keinen Anlaß sahen. Getragen waren die Bemühungen der Vereinigung von der hippokratischen Ethik, an die sich manche Ärzte ja immer noch erinnern. So wandte und wendet sich die DVpMP auch gegen anderswo vorkommende und gegen anders geartete Mißbräuche des Fachs zu nicht-medizinischen Zwecken.

Die folgenden Ausführungen übernehmen wir, leicht überarbeitet, aus dem Rundbrief 2/94 der DVpMP. Der Verfasser, der Starnberger Nervenarzt Dr. Weinberger, knüpfte darin an eine Rede an, die die Leiterin des Büros für internationale Angelegenheiten der American Psychiatric Association (APA), Ellen Mercer, kürzlich in Preßburg, Slowakei, vor ausgewählten "Reformpsychiatern" aus zentral- und osteuropäischen Ländern gehalten hat. Für Toleranz in Fragen von Hautfarbe, Volks- oder Geschlechtszugehörigkeit sowie sexueller Orientierung plädierend, zitierte sie u.a. eine Erklärung der WHO vor, in der es u.a. hieß: "Sexualität ist eine starke menschliche Kraft, die zur Gesundheit einen wesentlichen Beitrag leistet, wenn ihr angemessener Ausdruck gestattet wird... Gesundheitsförderung¹ soll den Wert positiver Sexualität herauszustellen".

Und Mercer weiter: "Die Ergebnisse einer durch mein Büro durchgeführten, internationalen Studie bezüglich der Ansichten von Psychiatern über Homosexualität zeigten, daß die überwältigende Mehrheit von ihnen Homosexualität als deviantes Verhalten ansieht, selbst nachdem sie von der Liste psychischer Störungen (die WHO führte sie als solche bis 1992) gestrichen worden ist... Nachdem die Menschen überall der biologischen Basis der Homosexualität² gewahr werden und erkennen, daß 'reparative Therapie' nichts bringt, werden wahres Verständnis und Toleranz folgen. Jedoch habe ich bereits ausgeführt, daß die biologische Basis jedweder Kategorie von Rasse, Geschlecht oder sexueller Vorliebe die Natur von Vorurteilen nicht notwendig berührt. So meine ich, daß mental health Professionals (auf dem Gebiet psychischer Gesundheit Tätige) eine Führungsrolle bei der Ausmerzung von Vorurteilen übernehmen sollten, nachdem so viele bei Ihnen mit Problemen der Le-

bensanpassung Hilfe suchen."

Soweit die Vertreterin der wohl einflußreichsten psychiatrischen Fachgesellschaft der Welt. Eigentlich könnten die Psychiater ihre Worte als Zumutung empfinden. Verlangt Mercer doch im Klartext, daß die Psychiater, "die überwältigende Mehrheit" von ihnen (sofern die behaupteten Mehrheitsverhältnisse stimmen), erst einmal ihre Überzeugung über Bord werfen und ihre Klientel - ggf. auch gegen ihre eigene Überzeugung - in angegebener Richtung politisch manipulieren. Ist das der Zweck der "Reform", die die APA und andere jetzt in zentral- und osteuropäischen Ländern so angelegentlich betreiben? Dr. Weinberger geht diesen und daran anknüpfenden Fragen auf den Grund.

Dr. Alfred Häußler

"...Über die Jahre hat die Vereinsarbeit der DVpMP Widerstände erfahren. Zu schaffen machte uns insbesondere die 'Neue Linke'¹, die sich teilweise auch aus 'seelenkundlichen Bereichen' rekrutiert, besonders der Psychoanalyse. Gewiß liegen in der 'Kritischen Theorie' wichtige Ansätze, aber auch reichlich windige. In den Reihen der '68er' war die Schonung der 'real-sozialistischen' Untaten besonders hartnäckig, der Umgang mit der Wahrheit³ besonders locker, die Geltung der hippokratischen Ethik, aus der heraus wir arbeiteten, besonders gering.

... Der Mensch ist und bleibt ein Tier, das sein Tiersein dadurch erfüllt, daß es dieses zu einem Teil seiner selbst, seiner Freiheit als eines Subjektes macht...

aus: M. Marcuse, Konterrevolution und Revolte

Gegen diese aber rannten auch andere immer heftiger an, offensichtlich wegen des in ihr enthaltenen Tötungsverbot. In den Niederlanden werden inzwischen mehrere Tausend Menschen jährlich auf Wunsch, teilweise aber auch ohne, von Ärzten getötet. Der rote Charakter der '68er Werte'⁴ löste sich zunehmend in neutraler 'demokratischer Humanität' auf. Kohls 'westliche Wertegemeinschaft' ist, gut "ausgesessen", weithin zu einer 68er Gemeinschaft geworden. Unweigerlich stellt sich die Frage, ob die Charakterisierung der Werte als links nicht Wesentliches, vielleicht gar die Hauptsache verfehlt. In der Tat scheinen der 68er Wertekodex und seine Umsetzung in die Praxis weniger links, als von der parteipolitisch neutralen, reduktionistisch-wissenschaftlichen Konzeption getragen zu sein, 'den überlebenden Menschen als bloßes Tier zu behandeln'.

... To man qua man we readily say: good rid-
dance. Only by dispossessing him we can turn
to the real causes of human behaviour... It is
often said that in doing so we must treat the
man who survives as a mere animal ...

aus: B.F. Skinner Beyond Freedom and Dignity, dem (so
die Verlagsreklame) "Meisterwerk" des amerikanischen
Pioniers der Verhaltenstherapie

Viele stimmen da ein. Seit Darwin ist die Idee ja populär. Der australische Philosophieprofessor Singer rügt im Kapitel 'Rassismus und Speziesismus' seiner 'Praktischen Ethik'⁵ die immer noch verbreitete Weigerung, 'die Interessen der Tiere ernst zu nehmen, ein Vorurteil, das nicht besser fundiert ist, als das der weißen Sklavenhalter... Speziesisten erkennen nicht an, daß der Schmerz, den Schweine oder Mäuse verspüren, ebenso schlimm ist wie der von Menschen verspürte'. Singer, einer der beredtesten Advokaten vorgeburtlicher Abtreibung wie nachgeburtlicher Kindstötung und auch der Euthanasie, hat den Begriff 'Bioethik' eingeführt, der an alles Lebendige gleiche Maßstäbe anlegt. Immer die Ratio in Anspruch nehmend, erkennt er letztlich dem Menschen wie seinem Bazillus das gleiche Lebensrecht zu. Weithin ist aber heute nur noch von 'Bioethik' die Rede, wenn ethische Fragen der Medizin behandelt werden. Tatsächlich geht es dann auch meist um nichts anderes als Abtreibung und andere Modi 'humanen' Tötens, um einen Umgang mit menschlichem Leben wie dem von Tieren, um seine Verdinglichung.

Für dieses Mensch-gleich-Tier-Konzept der 'Bioethik' werden freilich gewichtige Gründe angeführt. Mit ihm allein, hört man, sind zwei Problemkreise von größter Triftigkeit zu bewältigen: die Übervölkerung der Erde und die Gefahr kriegerischer Auseinandersetzungen. Durch diese käme, wie jüngste Beispiele wieder belegten, die 'Vieh-Natur' des Menschen noch schlimmer zum Ausbruch. Die Argumente ziehen. Die westlichen Gesellschaften demonstrieren auch: Die Konzeption ist wirksam. Sowohl Bevölkerungswachstum als auch Kriege sind hier gebannt. Uns aber berühren mehr als die Inhalte politischer Konzepte eventuelle Verstrickungen der Psychiatrie in sie. Über die 'richtige' Zahl an Erdenbürgern wird sich niemand von uns ein Urteil anmaßen wollen. In meiner Generation hat sich ihre Zahl verdoppelt. Von der Hand zu weisen ist die Meinung derjenigen nicht, die sagen, so könne es nicht ad infinitum weitergehen. Ich bin auch überzeugt, daß die verantwortlichen Politiker humane 'Wege zum Gleichgewicht'⁶ vorziehen.

Antikonzeption begrüßten wohl viele von uns als ein Stück gewonnener Freiheit oder akzeptierten sie als Notwendigkeit. Der Lebensverhinderung folgten aber bald Abtreibung, Euthanasie, Rauschgiftsubstitution, 'humane' Zuführungen zum Tod solcher, die ihn noch nicht oder nicht mehr so sehr spüren oder die sich ihm süchtig selbst halb in die Arme geworfen haben. Denjenigen, die sich mit spürbarem politischen Rückenwind für die Behandlung des Menschen als Tier aussprechen, scheinen drastischere Lösungen vorzuschweben. Sollten sich gegen sie 'Vorurteile' rühren, werden

die 'mental health Professionals', so sieht es aus, bald die 'Führungsrolle zu ihrer Ausmerzung' vermittelt bekommen. Es scheint, als seien sie von hoher politischer Führung ausersehen, die Bewußtseinswege auch zu 'unproblematischeren' Todeszuführungen, zu vollendetem 'Tiersein' eben, zu ebnen, selbst wenn das der 'überwältigenden Mehrheit' von ihnen mißfiel⁸. An der Spitze fallen psychiatrische Fachvertretung und staatliche (Fach-)Administration ja beinahe schon in eines zusammen.⁹

Nationalsozialistische Partei und Wehrmacht waren es gestern, fremde Mächte und Sozialbürokratie können es morgen sein, die die Leistung der ärztlichen Leistung korrumpieren oder vernichten.

aus der Entschließung der "Arbeitsgemeinschaft der Westdeutschen Ärztekammern" zu den Verbrechen der Nazi-Medizin, angenommen auf der ersten Sitzung der wiedererstandenen deutschen Ärztervertretung 1947, vorgelegt von A. Mitscherlich, reportiert in DA 23-23/94 von Th. Gerst.

Der Papst spricht angesichts solch vielfach schon praktizierter und offensichtlich weiter intendierter Lösungen von einer 'Todeskultur'. Die Gegenseite hält sinngemäß dagegen, einschneidende Lösungen seien nötig, um den 'globalen Tod' durch Zusammenbruch des ökologischen Gleichgewichts¹⁰ abzuwenden. Mag sein, daß beide Seiten recht haben. Darf aber, wer so nachhaltig, und sei es aus humanen Gründen, auf Lebensverhinderung oder -Verkürzung fixiert ist, wie es die Vereinten Nationen und ihre Untergliederungen offensichtlich sind, unhinterfragt als oberste Instanz über die Heilkunde bestimmen?¹¹ Drohen nicht deren hellste, wichtigste Aufgaben, ihre eigentliche Bestimmung unter derart düsterer Fixierung verdunkelt zu werden? Für die Psychiatrie zeigen besagte Organisationen besonderes Interesse. Liegt es an genannter Versessenheit, daß die Gesundheitsprogramme der WHO oft so absurde Züge tragen¹² und nach ihrer Maßgabe ablaufende psychiatrisch-psychologische Beratungen so schlagseitig geworden sind?¹³

Wissenschaft wurzelt im Willen zur Wahrheit. Sie steht und fällt mit dem Willen zur Wahrheit. Sinkt irgend das Anspruchsniveau in dieser Hinsicht, so erkrankt die Wissenschaft in ihrem innersten. Nicht nur die Wissenschaft, sondern der Mensch. Der Wille zu reiner, ernster, sauberer Wahrhaftigkeit gehört zu den innersten Bedingungen seiner Existenz; verwischt sich das Anspruchsniveau in dieser Hinsicht, so wird es leicht ein Zerrbild seiner selbst-

Aus Max Wertheimer Zur Gestaltpsychologie menschlicher Werte. Wenig hat die Gestaltpsychologie mit der Gestalttherapie des Fritz Perle zu tun.

Für die 'Seelenheilkunde' stellt sich jedenfalls die Frage, ob ihr nicht doch anderes bleibt als Beratungen von Hilfesuchenden 'im Stil der rheinland-pfälzischen Landeszentrale für Gesundheitsförderung, als Therapie' bei gleichzeitiger Degradierung ihrer Patienten aufs Animalische, als 'Sterbebegleitung' bei Wegbereitung des Todes für sie. Wie läßt

sich der hippokratische Heil Auftrag oder besser: was von ihm läßt sich für die Psychiatrie der Zukunft bewahren?

Psychiatrisch-psychologische Behandlungen gehen doch nur, wenn sie den Menschen qua Menschen im Auge behalten. Therapie an ihm vorbei hinterläßt doch unweigerlich Desorientierung, Verarmung, Sinnentleerung menschlichen Lebens, Vereinsamung und Unglücklichsein in ihm, zuletzt gar eine Entwürdigung des Menschen. Wer von uns könnte sie wollen? Die Protagonisten in Huxleys "Schöne Neue Welt" enden alle jammervoll. Zu bedenken bleibt auch: Es geht in ihr keineswegs nur um die 'Bevölkerungstabilität', sondern auch um die Stabilität von Herrschaft. An ihr aber mitzuwirken, ist Aufgabe der Psychiatrie nicht. Das hat die Sowjetpraxis gewiß gelehrt.

"Und die viele Propaganda für Wissenschaft an unserer Hochschule?" "Ja, aber was für eine Wissenschaft", fragte der WAR höhnisch...

aus A. Huxley, "Schöne neue Welt", Gespräch der "WeltAufsichtsrats" mit (u.a.) seinen "Gefühlsingenieuren" "Helmholtz Watson" und "Sigmund Marx".

Wenn wir das hippokratische Ethos in der 'Seelenheilkunde' und die Würde der Hilfesuchenden bewahren wollen, haben wir zu prüfen, was Psychiatrie vermittelt, wenn sie Wertvermittlung betreibt, sie sich gar anschickt, hier die 'Führungsrolle' zu übernehmen. Gewiß prägt Wissenschaft Werthaltungen. Geben wir aber acht, daß diese nicht unter der Vorgabe von Wissenschaft, von Weiterbildungscurricula, Diagnose-schemata, Qualitätskontrollen und Versorgungsstrukturen verfremdet, erdrückt und gleichgeschaltet werden. Über die Erfolgchancen unserer Bemühungen wollen wir uns nicht zu viele Gedanken machen. Manches ist uns infolge der Gunst der politischen Stunde gegen den Psychiatriemißbrauch der Sowjetunion gelungen. In die verwirrenden Vorgänge auch in der westlichen Psychiatrie Klarheit zu bringen und ethische Haltungen in ihr, soweit wie möglich und so lange es geht, aufrechtzuhalten, ist in jedem Fall unseres Einsatzes wert."

Anmerkungen:

1 ... Macht, was euch Spaß macht dann, wann ihr wollt. Euer Gefühl zählt... Zu lieben ist normal und schwul sein, ist dann auch normal, egal, wen du liebst... Solches und Platteres in "Let's talk about Sex", dem "Sex-Heft für Jugendliche" der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz.

Freud hat zurecht die Pathogenität von Prüderie herausgestellt. Welche Pathogenität u.U. entgegengesetzte "verbal-exhibitionistische" Haltungen entwickeln, wurde wenig untersucht. Diese haben kaum je den Leidensdruck gehemmt Menschen abgebaut, haben ihn vielleicht eher erhöht. Schamgefühl ist auch ein Schutzmechanismus, der individuelle Eigenheiten vor unbefugter Fremdbeurteilung abschirmt.

2 Mercer stützt sich hier auf die Arbeit von Hamer et al. in SCIENCE vom 16.07.93, die die Frage einer genetischen Fixierung der Homosexualität keineswegs endgültig beantwortet hat.

3 Wie Karl Popper (Logik der Forschung) dargelegt hat,

ist unsere Fähigkeit zur Wahrheitserkenntnis begrenzt. Manche machen sich's darob besonders einfach. Nach Habermas (Erkenntnis und Interesse) ist Wahrheit eine Frage des Konsenses.

4 Neben dem "Abbau des Leistungsprinzips", "Gleichgültigkeit, ja Feindseligkeit gegenüber dem Job" (um H. Marcuse nochmals zu zitieren - aus "Versuch über die Befreiung"), neben Abbau der Familie, Abbau der Scham, Abschaffung des Privatbesitzes, neben freier Abtreibung, freiem Drogenkonsum beinhaltet der Kodex doch auch Frieden, Toleranz (Intoleranz nur gegenüber Andersdenkenden, "vor allem gegenüber den Konservativen" - zit. aus "Repressive Toleranz"), beinhaltet er ein neues Umweltbewußtsein, soziale Solidarität (Ausgrenzung nur der Schwächsten, der Ungeborenen), Betonung der Rechte von Randgruppen, so auch der psychisch Kranken.

5 Singer, P., Praktische Ethik, Reclam Universal-Bibliothek 8033, Stuttgart

6 Al Gore, Wege zum Gleichgewicht, Fischer, 1994

7 wo bislang ein ärztliches Sterbenlassen nur möglich war, wenn der natürliche Sterbeprozess begonnen hatte, ist die Einstellung ärztlicher Hilfe jetzt auch schon vor solchem Beginn rechtens. Der Bundesgerichtshof hat Mitte September 1994 so befunden ("Erweiterung des Ermessensspielraums", DA 39/94). Im US-Staat Oregon fand kürzlich "aktive Sterbehilfe" erstmals eine demokratische Mehrheit.

8 wie das Deutsche Ärzteblatt 48/94 soeben mitteilte, gibt es freilich von allen Arztgruppen die meisten Euthanasie-Befürworter ohnedies unter den Psychiatern. Im Zug der Psychiatrie-Reform haben in Holland Psychiater bereits begonnen, ihre Patienten zu töten.

9 Leiter der Abteilung Psychiatrie der WHO ist jetzt Prof. Costa e Silva, ein ehemaliger Präsident des Weltverbands für Psychiatrie (WVP). Zu dessen nächstem Präsidenten gewählt wurde "dafür" der ehemalige Leiter der o.g. WHO-Abteilung Prof. Sartorius. Keinerlei Hemmungen haben die Psychiater offensichtlich, ihr Fach zur Gänze der staatlichen Administration auszuliefern.

10 Gegen die Malthus-These wird eingewandt, die Zunahme der Weltbevölkerung sei von 2,6% (1970) bereits auf 1,6% (1993) gefallen. Der Trend sei zudem weiter rückläufig. - Sonderdruck 10/94 der "Ärzte für das Leben" e.V..

11 17 Milliarden Dollar wollen die vereinten Nationen, wie bei der Bevölkerungskonferenz (ICPD) in Kairo beschlossen jetzt jährlich in die Lösung des "Übervölkerungsproblems" pumpen, in o.g. Art "sexueller Gesundheit" und was dazugehört, Abtreibung etc. bald sollen es gar 23 Milliarden werden. Wo solche Beträge im Spiel sind, kann es auch an "Seelenkundigen" nicht fehlen.

12 An ihrer Realitätsferne kläglich gescheitert ist das Programm "Gesundheit 2000", in dem die WHO 1983 laut tönend und unter dem Beifall der Bundesregierung "Gesundheit für alle" verkündete. Von einem Plan "säkularisierter Glückseligkeit" sprach damals BÄK-Präsident Dr.Vilmar.

13 1989 wurde die Qualitätskontrolle vom Gesetzgeber für die gesamte Medizin verordnet. Sie soll, heißt es, die Effizienz ärztlichen Handelns sichtbar machen und verbessern und wäre so zu begrüßen. Daß in der "Seelenheilkunde" Verfahren im Schwange sind, für die es überhaupt keinen ernsthaften Effizienznachweis gibt, daran gehen die Kontrollvorhaben vorbei. "Neo-positivistisch" lassen sie "anerkannte" Verfahren durch deren "anerkannte" Vertreter prüfen, drohen sie so auf eine Vorspiegelung von Qualität hinauszulaufen und auf eine Meinungskontrolle dazu. In der Psychiatrie geht es nun einmal wie in keinem anderen Fach (z.B. in Fragen der Sexualität) um ethisch gebundene menschlich-soziale Verhaltensweisen.

Vierter Adventssonntag 18. Dezember 1994

Stoppt den Massenmord!

Nein, liebe Freunde, es geht nicht um Rwanda. Wir möchten von etwas anderem sprechen. Die Probleme in Rwanda sind geregelt, vorbei: davon spricht niemand mehr. Die Massenmedien suchen anderen Stoff für ihre Berichte.

Wir sind zutiefst beschämt und können und wollen uns nicht daran gewöhnen, daß allein in Frankreich jährlich über 200 000 Kinder im Mutterleib getötet, zerstückelt, abgesaugt werden. Wir beklagen in Frankreich 4 000 000 Opfer, seitdem 1974 ein schauriges Gesetz die Abtreibung straffrei machte.

Unter diesen vier Millionen Kindern hatte Gott sicher vorgesehen, uns eine Elite zu schenken, wie man diese in allen Nationen findet. 500 hervorragende Menschen würden ausreichen, gemeinsam unser Land wieder auf die Beine zu bringen. Und vielleicht hätte in diese Reihe auch irgendein großer Heiliger oder irgendein Genie gehört, von denen es in der Christenheit im Laufe der Geschichte so viele gab. Heute fehlen sie uns bitter. Nicht nur Mozart und Beethoven würden ermordet, sondern auch die hl. Jungfrau von Orleans, die hl. Hildegard von Bingen, Helden wie Dugesclin, Andreas Hofer, heilige Landesfürsten wie der hl. Kaiser Heinrich II., Genies wie Pascal oder Goethe, Heilige wie Vinzenz von Paul oder Nikolaus von der Flüe, Schriftsteller wie Peguy oder Gertrud von Le Fort, sie alle würden in den Abtreibesaalen des 20. Jahrhunderts geopfert.

Johannes Paul II. sprach 1992 in Denver (Texas) eine Verfluchung gegen die Personen aus, die an diesem mörderischen Unternehmen mitwirken: *"Unheil euch, wenn ihr das menschliche Leben nicht schützen könnt!"* Und Mutter Teresa aus Kalkutta sagte: *"Die Abtreibung ist die Hauptursache der Kriege... Ihr wollt Frieden stiften und ermordet eure eigenen Kinder!"*

Dieser neue Kindermord von Bethlehem ist die größte Sünde gegen den Schöpfer aller Dinge und veranlaßte mich, an einer Rettungsaktion teilzunehmen. Sie fand am 24. Oktober 1994 in der traurigen Bastion der Abtreibung, Grenoble, statt (1400 Abtreibungen pro Jahr!). Seit langem unterstützte ich die jungen Leute, die solche Rettungsaktionen durchführten. Ich hatte ihnen versprochen: "Wenn ihr Hilfe braucht, dann ruft mich." Sie riefen mich. Zwei Wochen später kettete ich mich mit neun anderen Rettern im Operationsblock des Abtreibesaals des Nordkrankenhauses von Grenoble an. Im Nu verwandelte sich dieser Vorhof der Hölle in eine Kapelle, aus der unzählige Ave-Maria und Lobgesänge empordrangen. Ergebnis: Wir erschienen am 29. November 1994 vor dem Grenobler Strafgericht und wurden angeklagt, "eine Schwangerschaftsunterbrechung verhindert oder dies versucht zu haben". Die Kardinäle Oddi, Stickler und Lustiger, 8 Bischöfe und Mutter Teresa schickten in unseren Gunsten ein Unter-

stützungszeugnis an das Gericht. Für diese Straftat drohen uns 2 Monate bis 2 Jahre Haftstrafe und 2 000 bis 30 000 FF (576.00 - 8640.00 DM) Geldstrafe. Am 17. Januar fällt das Urteil. Wir werden darüber berichten.

Manche fragten mich, warum ich persönlich an einer solchen Rettungsaktion teilgenommen habe. Ich halte es für eine Schande, daß immer die Kleinen und Rangniedrigen die Dreckarbeit machen müssen, während sich die Vorgesetzten in Sicherheit bringen. Außerdem bin ich absolut sicher, daß der Embryo ein kleiner Mensch ist, der unschuldigste, schwächste, ärmste von uns allen. Ihn aus der Reihe der Lebenswesen zu löschen, ist wahrhaftig eine Greuelthat, wie dies das letzte Konzil verkündete. Die Frau ist das erste Opfer der Abtreibung, und die Wunde, die dadurch dem Mutterinstinkt zugefügt wird, ist auch etwas ganz Schreckliches. Das stellen wir fest, wenn uns eine Frau zehn Jahre nach einer Abtreibung ihre innere Zerrüttung offenbart. Besteht die Berufung der Frau nicht darin, das Leben zu schenken?

Blicken wir jetzt noch über das Geschöpf hinaus, und suchen wir in höheren Sphären, das heißt bei Gott, dem Schöpfer allen Lebens, warum diese schwere Sünde so tückisch ist. Denn wenn Gott der Herr uns in seiner unendlichen Güte in der Schöpfung das königliche Geschenk des Lebens macht, dann trifft das Verbrechen der Abtreibung Gott direkt an der Wurzel seines Schöpfungsaktes. Zu dieser Beleidigung Gottes des Vaters kommt noch eine andere gegen Gott unseren Heiland Jesus Christus, der bei seinem Leiden sein Blut vergoß, um uns zu retten: *Ich habe diesen Blutstropfen für dich vergossen!*

(Pascal) Wenn das Kind im Mutterleib ermordet wird, wird es gleichzeitig dem Erlöserblute entzogen, das für es vergossen wurde. Wir wissen aber, daß in der Taufe dem Neugeborenen die unendlichen Verdienste der Passion Christi geschenkt werden. Was aber, wenn diese Taufe unmöglich gemacht wird? Dann wird das Kind nie das beseligende Anschauen Gottes genießen.

An diesen erhabenen Gründen zerschellen die ungerechten, von Menschen erfundenen Gesetze. Allerdings nur, wenn wir diese Gründe verkünden, und sei es zu unserem Schaden. Lesen wir dazu in der Enzyklika Johannes XXIII., *Pacem in terris* (1962): "Die sittliche Ordnung benötigt eine Autorität, die von Gott ausgeht. Wenn also die Regierenden Gesetze erlassen oder Maßnahmen ergreifen, die im Widerspruch zu dieser moralischen Ordnung und somit zum Willen Gottes stehen, dann können diese Bestimmungen nicht für das Gewissen der Menschen verpflichtend sein, denn *'man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen'* (Apostelgeschichte 5,29). Außerdem ist in einem solchen Falle die Autorität keine Autorität mehr, sondern sie ist Unterdrückung geworden." (*Pacem in terris*, II,5 1)

Manche wunderten sich, daß der Vater Abt eines Klosters mit 55 Mönchen persönlich an einer Rettungsaktion teilnahm und damit Schlagzeilen machte. Diese Leute haben nicht die ganze Tragweite dieses Verbrechens gegen Gott und die Menschen gesehen. Auch sie haben sich unbewußt von der Gleichung: "gesetzlich erlaubt = moralisch erlaubt" beeinflussen lassen. Die Zahl der Abtreibungen übertrifft jedes Jahr (z.B. 18 Millionen im 1980) weltweit die der Opfer des vom Er-

sten Weltkrieg (9 Millionen) angerichteten Blutbades. Mögen diese Leute an den vom hl. Johannes von Matha 1198 zur Befreiung der Gefangenen gegründeten Orden der Trinitarier denken, oder an den hl. Vinzenz von Paul, der den Platz eines Galeerensträflings einnahm. Wenn sich der Unterzeichner dieser Zeilen, der von Natur aus ängstlich ist, anketten ließ, weiß er, daß andere Priester dasselbe tun werden.
Dürfen wir die Menschen guten Willens von den unterschiedlichsten Horizonten zu diesem Kampf

für das Leben, für Gott und für unsere christlichen Vaterländer einladen? Vielleicht wartet dann eines Tages die Gnade der Freundschaft und wiedergefundenen Einheit auf uns?

Ihnen allen, lieben Freunden, wünsche ich eine gnadenreiche Weihnachtszeit und Gottes reichen Segen für das neue Jahr.
Ihr † Dom Gerard OSB
Abt von Sainte-Madeleine

aus Timor Domini 10.9 93

Prof. Dr. A. F. Utz

Die Stop Aids-Kampagne - Der Gipfel der Schweizerischen Skandale

Der von ungefähr vierhundert namhaften Ärzten gegründete Verein zur Förderung der Information über HIV-Infektionen «AIDS-Aufklärung Schweiz» hat in einer kürzlich erschienenen Veröffentlichung die Hintergründe der schweizerischen Stop Aids-Kampagne erforscht. Die folgenden Ausführungen entnehme ich der großformatigen, 114 Seiten umfassenden Broschüre: «Ärzte für HIV-Prävention, AIDS-Aufklärung Schweiz 1989-1992», Zürich 1993 (Adresse: 8033 Zürich, Postfach). Die solide Publikation verdient Beachtung. Man muß diesen Ärzten zu ihrem Mut gratulieren.

Alle anständig Denkenden haben sich mit Recht empört über die obszönen Plakate, mit denen man den Passanten klar machen wollte, wie sie auf ihren sexuellen Abwegen ohne Ansteckung zurechtkommen können. Daß dann und wann von Partnertreue die Rede war, stand nicht im Programm derer, welche die Kampagne beherrschten. Alle wissen es, daß man in der schweizerischen Öffentlichkeit mit moralischen Appellen nichts erreicht. Darf man aber deswegen den Leuten nur zeigen, wie sie am leichtesten ein perverses sexuelles Leben führen können, ohne sich anzustecken? Die Ärzte, die hinter der genannten kritischen Schrift stehen, haben darum einzig den medizinisch-wissenschaftlichen Weg gewählt. Auf diesem rein wissenschaftlichen Weg kommen wir aber zu moralischen Verhaltensweisen, die zwingend sind, die man nicht mißachten darf, auch nicht, wenn man «nur» die Absicht haben sollte, die Ansteckung zu verhindern.

Aids und Homosexualität

Aids wird durch den HI-Virus verursacht. Es ist eine sexuell übertragbare Krankheit, deren Ausbreitung wahrscheinlich vor drei bis vier Jahrzehnten begann. 1981 wurde diese tödliche Krankheit erstmals bei einigen amerikanischen Homosexuellen festgestellt. Das ist kein Zufall, da bei vielen Homosexuellen eine ausgeprägte Promiskuität (häufiger Wechsel der Geschlechtspartner) und der Sextourismus über alle Kontinente hinweg verbreitet ist. Dieser «epidemische Motor» der Verbreitung einer Geschlechtskrankheit lief bei den Homosexuellen also

auf Hochtouren. So kam es, daß in der westlichen Welt die promiskuitiven Homosexuellen die erste Risikogruppe darstellten, von der aus die Epidemie weitergetragen wurde: Diese Erkenntnis verbreitete sich Anfang der 80er Jahre schnell in der Öffentlichkeit. Unter Homosexuellen entstanden große Unruhe und drei Hauptbefürchtungen: a) die Furcht, an der tödlichen Krankheit zu sterben, b) die Angst, ihre in den 60er und 70er Jahren erkämpften politischen Rechte und Positionen sowie die teilweise errungene gesellschaftliche Anerkennung als «drittes Geschlecht» zu verlieren, und c) die Angst, die sexuelle Freiheit, d. h. die Möglichkeit zur ungehemmten Promiskuität zu verlieren. Ohne Zweifel waren diese drei Befürchtungen individuell sehr unterschiedlich ausgeprägt. Daß die Homosexuellen in den industriellen Ländern zuerst und am häufigsten betroffen waren, sollte für die Aids-Bekämpfung auf der ganzen Welt wichtig werden.

In den USA waren die Homosexuellen schon Ende der 70er Jahre in Interessenverbänden organisiert. Die links oder extrem liberal orientierten Interessenverbände entschlossen sich alsbald, die Flucht nach vorne anzutreten und Aids als Mittel im politischen Kampf zur Durchsetzung weiterer Rechte einzusetzen. Diese Strategie war in den USA von Erfolg gekennzeichnet. Homosexualität ist in der amerikanischen Öffentlichkeit nicht nur «salonfähig» geworden. Die Homosexuellen-Lobby ist stark und spielt auch bei Wahlen eine Rolle. Man erinnere sich nur, daß der amtierende amerikanische Präsident Bill Clinton die Anerkennung der Homosexualität in seiner Wahlpropaganda verwendete. Daß die Homosexuellen in den USA ein starke Lobby sind, ist allgemein bekannt und wird auch in den Medien gern und häufig diskutiert.

Die Homosexuellen-Lobby in der Schweiz

In der Schweiz ist die Homosexuellen-Lobby wahrscheinlich genauso einflußreich wie in den USA, aber ihre Macht wird verheimlicht. Wer sie antastet oder nur der Öffentlichkeit bekannt macht, wird alsbald der Diskriminierung von Homosexuellen

beschuldigt oder hat - wie z.B. Lehrer und Ärzte im Kanton Zürich - mit beruflichen Nachteilen zu rechnen. Das ist möglich, weil auch in der Schweiz viele politisch aktive Homosexuelle in leitenden Positionen im Staat und in den Medien tätig sind. Ein Bereich, den die linke Homosexuellen-Lobby eindeutig dominiert, ist die Aids-Gesundheitspolitik in der Schweiz. Wie ist es dazu gekommen, daß eine kleine Gruppe einen solchen Einfluß gewinnen konnte? Der Bund hat es zuerst einmal versäumt, sich rechtzeitig mit dem Thema Aids zu befassen. Die linken homosexuellen Arbeitsgruppen arbeiteten ein HIV-Präventivkonzept für homosexuelle Männer aus. Die Angst vor Diskriminierung machte viele Homosexuelle anfällig für ideologische Beeinflussung durch die Neue Linke. Der linkspolitische Flügel der Homosexuellenbewegung konnte sich in dieser Situation entscheidend durchsetzen.

Linke Politik unter dem Deckmantel der Aids-Prävention

1985 schlossen sich 14 schweizerische Homosexuellengruppierungen zur «Aids-Hilfe Schweiz» (AHS) zusammen. In der Mehrzahl stehen diese Kerngruppen der AHS in der Tradition der 68er Studentenrevolte. Gründerväter der AHS waren unter anderen Roger Staub (Homosexuelle Arbeitsgruppe Zürich (HAZ), heutiger Aidsdelegierter des Kantons Zürich) und Herbert Riedener (Autor der perversen Broschüre «Safer Sex für Ledermänner»). Die Aidsprävention stellte nur das Aushängeschild dar. Das eigentliche Ziel der in der AHS organisierten Gruppen bestand darin, ihren politischen Einfluß zu verstärken und den homosexuellen Lebensstil salonfähig zu machen. Die politische Taktik haben sie aus der Homosexuellenbewegung mitgebracht.

Dementsprechend äusserte sich Christian Schneeberger, Mitglied der Sektion SchwAids der AHS: «Mein Engagement in der Aidsarbeit ist für mich die Fortsetzung der Schwulenpolitik mit anderen Mitteln».

Die AHS bricht bewußt mit gesellschaftlichen Werten und stellt z.B. promiskuitives Verhalten, wie es bei homosexuellen Menschen häufig ist, als normal hin. Der Bevölkerung wird Homosexualität als angeblich relevantes Phänomen aufgedrängt. Ganz in diesem Sinne zieht Michael Häusermann (Geschäftsführer der Aids-Hilfe Schweiz) als Maßstab für den Erfolg der Tätigkeit der AHS nicht etwa den Wissensstand der Bevölkerung zur HIV-Prävention heran, sondern für ihn ist wichtig, daß «ein großer Teil der Schweizer Bevölkerung eine Antwort» auf die Frage weiß: «Was ist ein homosexueller Mann?» (Vortrag von M. Häusermann anlässlich der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren in Bern, 7. September 1990). Treue und langandauernde Beziehungen werden nicht als gesellschaftlich erstrebenswert dargestellt. Der linkspolitische Flügel der Homosexuellenbewegung in der Schweiz gab als Motto für die Aidsprävention heraus: Das Sexualverhalten so wenig wie möglich umstellen - ein Restrisiko in Kauf nehmen (Safer sex statt safe sex).

Die Strategie ist klar: Sinnvolle Präventionsansätze werden bekämpft, indem man das Phantom der

angeblichen Diskriminierung der Homosexuellen kreiert. Der Schutz der gesunden Bevölkerung hat weniger Gewicht als das Recht des (infizierten) Homosexuellen auf freie Sexualität (mit Kondom). Die Aids-Hilfe Schweiz, bis heute von Homosexuellen dominiert, bestimmt bis heute die Aids-Gesundheitspolitik.

Bundesamt für Gesundheitswesen als Geldesel?

Der Machtbereich der linkspolitischen Homosexuellen der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) konnte vor allem dadurch in kurzer Zeit ausgedehnt werden, weil eine anerkannte und einflußreiche öffentliche Institution - das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) die Aids-Hilfe Schweiz als einzigen und ausschließlichen Partner in der Aidsprävention aussuchte. Unter der Agide seines damaligen Vizedirektors, Dr. B. Somaini, übertrug das BAG der AHS die Kompetenz für die Gestaltung der Aidsprävention in der Schweiz und stellte die entsprechenden Gelder zur Verfügung. Schließlich trat das Amt selbst dem privaten Verein Aids-Hilfe Schweiz bei, ein bisher noch nie dagewesener Vorgang. Dank dem Goodwill des Bundesamtes für Gesundheitswesen hatte die AHS praktisch freie Hand in der Gestaltung der Kampagne. Das 1986 von den homosexuellen Gründern der AHS entwickelte Präventionskonzept bildet noch heute die Basis der laufenden Kampagnen. Es besteht aus den folgenden drei Säulen: Popularisierung des Präservativgebrauchs, Safer sex und «Rede mitenan» (Umsetzungsprobleme der Präventionsbotschaften in die Praxis).

Das BAG diente der AHS dabei vor allem als Schutzschild für ihre politische Arbeit, wie Christian Schneeberger, Vorstandsmitglied der AHS, formuliert: «Eine vom Bund unabhängige AHS wäre vermutlich viel verletzlicher. Jetzt wird immer auch das BAG, die Bundesbehörde ganz allgemein, getroffen, wenn jemand auf die AHS schießt. Und da sich der Bund nicht von uns - und damit von sich selbst - distanzieren kann, muß er sich mit uns gegen unqualifizierte Angriffe wehren.

Im Schutz der öffentlichen Institution trieben sie ihre eigenen politischen Interessen voran und mißbrauchten das Vertrauen der Allgemeinbevölkerung in staatliche Institutionen. Das Bundesamt für Gesundheitswesen kam seiner Kontrollfunktion nicht nach und ließ der politischen Agitation der AHS freien Lauf.

Als ein Beispiel für das verdeckte Vorgehen der AHS sei folgende Gegebenheit berichtet. Sie zeigt deutlich die politischen Implikationen der Stop-Aids-Kampagne: Ungefähr 1988 wurde vorübergehend die Treue als Präventionsbotschaft in die Kampagne mit aufgenommen - dies aber wohl nur zur Sicherung der Subventionen. Denn Roger Staub meinte in einem Artikel im «St.Galler Tagblatt» vom 20. August 1988: «Hätten wir es nicht gebracht, hätten wir vielleicht die für nationale Werbekampagnen bescheidenen drei Millionen Franken pro Jahr verspielt.» Sobald die Gelder gesichert waren, wurde die Treue aus den Präventionsbotschaften wieder gestrichen.

Die AHS bekam in der seit fünf Jahren laufenden Stop-Aids-Kampagne Millionen von Franken an

Zuschüssen. Die Vorzugsbehandlung der AHS durch das BAG ist einmalig, wenn man mit anderen Institutionen im Gesundheitsbereich vergleicht. Zudem ist sie sachlich durch nichts gerechtfertigt.

Steuergelder für «Aussenpolitik» der Aids-Hilfe Schweiz

Die Aids-Hilfe Schweiz ist international mit Betroffenenengruppen wie der militanten «Act Up» gut vernetzt. Die hauptsächlich in den USA, aber auch in verschiedenen europäischen Ländern organisierten Act Up-Gruppen machten schon öfters durch perverse und terroristische Aktionen von sich reden. Während der VI. Internationalen Aids-Konferenz 1990 in San Francisco drohten Act Up-Aktivistinnen, Polizisten mit HIV-infiziertem Blut zu werfen, falls diese gegen sie einschreiten würden. Larry Kramer, ein bekanntes Gründungsmitglied der Act Up, stellte seine Intentionen wie folgt klar: «Ich bin der Meinung, die Zeit für Gewaltanwendung ist gekommen... Ich persönlich bin nicht so mutig, es zu tun, aber ich sähe gerne eine Aids-Terroristen-Armee wie Irgun...» Mit solchen Organisationen führt die Aids-Hilfe Schweiz immer wieder gemeinsame Aktionen durch. 1991 organisierte Act Up in Florenz an der VII. Internationalen Aids-Konferenz eine Demonstration gegen die amerikanische Aidsgesundheitspolitik vor dem amerikanischen Konsulat. Unter 3 bis 4 Dutzend Aktivistinnen nahm auch die Aids-Hilfe Schweiz mit dem offiziellen Stop Aids Bus teil. Wie kommt die Aids-Hilfe Schweiz dazu, mit dem von Steuergeldern bezahlten Bus im Ausland gegen die USA zu demonstrieren? Und wer bezahlt Reise und Aufenthalt der Aids-Hilfe Schweiz, damit diese in Italien gegen die USA demonstriert? Proteste beim Bundesamt für Gesundheitswesen wurden nicht beantwortet.

Stiftet die Aids-Hilfe Schweiz militante Act Up-Aktivistinnen zu Vandalenakten an? An der IX. Internationalen Aids-Konferenz in Berlin 1993 besetzte und demolierte die Act Up Informationsstände der französischen Regierung, der Pharmafirmen Hoffman-La Roche und Astra sowie der AIDS-Aufklärung Schweiz (AAS), des Vereins, dem wir die Aufklärung über die Hintergründe von Aids-Hilfe Schweiz verdanken. Voraus gingen Flugblattaktionen der Aids-Hilfe Schweiz mit der Aids-Info Docu und der People with Aids (PWA) Schweiz. Diese privaten Schweizer Organisationen diffamierten die AIDS-Aufklärung Schweiz und forderten deren Ausschluß vom Kongreß. Es ist klar, daß das Programm der in AIDS-Aufklärung Schweiz organisierten Ärzte den Homosexuellen nicht passte. Zwei Tage später kündigte Act Up eine Aktion gegen AIDS-Aufklärung Schweiz an, interessanterweise mit wörtlich gleichlautenden Sätzen wie die Aids-Hilfe Schweiz auf ihrem Flugblatt. Nachdem die Medienleute zwei Stunden erwartungsvoll auf die Gewaltszene gewartet hatten, wurde der Informationsstand der AIDS-Aufklärung Schweiz mit roher Gewalt zerstört. Wer hat die amerikanischen, malayischen und andere Act Up-Aktivistinnen gegen den Schweizer Ärzteverein aufgehetzt, von dem die Aktivistinnen vorher nie etwas gehört hatten? Das also sind die Methoden der Schweizer Homosexuellen, deren Aktivität weit über die Grenzen des Landes hinausreichen. Von verschiedenen Kongreßteilnehmern wurde der

Verdacht geäußert, daß AHS und Aids Info Docu die Act Up als gewalttätigsten Arm der «Bewegung» im Umgang mit anderen Meinungen benützen. Jedenfalls haben sich weder die AHS, noch die Aids Info Docu oder die PWA von dem Vandalenakt der Act Up distanziert. Es ist unbegreiflich, daß Organisationen, welche die Schweiz sogar im Ausland vertreten wollen und bis zu 90% aus Steuergeldern finanziert werden, eine solche Haltung zeigen. Die Forderung nach Ausschluß von einem wissenschaftlichen Kongreß widerspricht jeglichem wissenschaftlichen Denken und demokratischen Handeln. Aber für die Homosexuellen ist die Wissenschaft offenbar nur so viel wert, wie sie die Homosexuellen unterstützt.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die nationalrätliche Interpellation - beruhend auf Informationsmaterial der AIDS-Aufklärung Schweiz - bereits 1991 forderte, daß das Bundesamt für Gesundheitswesen als Mitglied aus der Aids-Hilfe Schweiz austrete und der Aids-Hilfe sämtliche Subventionen gestrichen werden. Es wäre an der Zeit, daß der Bund und zusätzlich auch die Kantone diesen Forderungen nachkommen und der Schweizerischen und Kantonalen Aids-Hilfe endlich die Gelder streichen und so am richtigen Ort sparen. Die AIDS-Aufklärung Schweiz finanziert sich ausschließlich von privaten Spenden neben den Mitgliedsbeiträgen. Die Tatsache, daß jährlich etwa 50'000 Kleinspender die AIDS-Aufklärung Schweiz unterstützen, zeigt auch, daß sie in der Bevölkerung angesehen ist, obwohl sie von offiziellen Behörden geflissentlich ignoriert wird.

Die AIDS-Aufklärung Schweiz

Die AIDS-Aufklärung Schweiz ist ein gemeinnütziger, politisch und konfessionell neutraler Verein. Er zählt mittlerweile über 500 Mitglieder, vorwiegend Ärzte, Professoren, Zahnärzte und Apotheker. Ein wissenschaftlicher Beirat von zahlreichen Professoren und Spezialisten steht dem Verein beratend zur Seite. Der Vereinszweck umfasst die Förderung von Informationen und Maßnahmen gegen die Ausbreitung der HIV-Infektion sowie die Unterstützung von HIV-infizierten Menschen. Die finanziellen Mittel stammen fast ausschließlich aus freiwilligen Spenden von der Bevölkerung.

Die Arbeit des Vereins ist sehr vielseitig und wird vor allem von ehrenamtlich tätigen Ärzten geleistet. Diese sammeln die internationalen wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu Aids und HIV, sichten sie und werten sie aus. Für Fachleute und Laien werden Informationsmaterialien (Bücher, Broschüren und Faltblätter) in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch verfasst. Es kann eine Diaserie mit Begleitheft zur Aufklärung in Schule und Universität ausgeliehen werden. Die Reihe "Sonderdrucke zu HIV und Aids" umfasst bereits 10 Hefte, in denen fremdsprachige wissenschaftliche Artikel übersetzt und abgedruckt sind. Die AIDS-Aufklärung Schweiz führt Vorträge für Laien und für Ärzte sowie Kongresse durch. Sowohl in der Deutschschweiz (dreimal wöchentlich) als auch in der italienischen Schweiz (täglich) steht ein ärztliches Beratungstelefon zur Verfügung. Auch persönliche Beratungsgespräche werden geführt.

Die AIDS-Aufklärung Schweiz ist der Ansicht, daß die zunehmende Ausbreitung der HIV-Infektion ein so gravierendes Gesundheitsproblem ist, daß die Möglichkeiten der Bekämpfung der Infektion auf allen Ebenen ausgeschöpft werden müssen. Die Propagierung des Kondoms für diese tödliche Infektionskrankheit ist ungenügend. In der Aufklärung muß auch auf sicherere Präventionsmöglichkeiten aufmerksam gemacht werden wie sorgfältige Partnerwahl, Treue in der Ehe, HIV-Test, sexuelle Abstinenz bis zum Ausschluß einer HIV-Infektion. Die Bevölkerung muß genauer und offener aufgeklärt werden. Außerdem sollten die seit Jahrzehnten bewährten medizinischen Massnahmen zur Eindämmung ansteckender Krankheiten (wie z.B. die Umgebungsuntersuchung bei der Tuberkulose) angewendet werden. So könnte eine sehr viel wirksamere Bekämpfung dieser tödlichen

Krankheit gewährleistet und viele Menschenleben könnten gerettet werden.

Die Art und Weise der HIV-Information soll jeden ansprechen, insbesondere auch junge Menschen, die eine stabile dauerhafte Partnerschaft anstreben und eine Familie gründen wollen. So ist der Stil von Text und Bildmaterial so ausgewählt, daß Liebe, Treue, Verantwortungsbewusstsein und Familie in einem positiven Licht erscheinen. Ziel der Informationsschriften für die Bevölkerung ist es, den Leser in die Lage zu versetzen, sich vor einer HIV-Infektion zu schützen. Durch ein vertieftes Verständnis für die HIV-Infektion und -Prävention soll jedermann die Präventionsmöglichkeiten für seine Situation selbst bestimmen können.

Wahre Liebe wartet!

Angenommen Sie würden die These aufstellen: "Alle Schwarzen sind unfähig technische Vorgänge zu begreifen!" Ein Aufschrei würde durch die Welt gehen, Betitelungen wie: Rechtsradikal, Rassist, Faschist, Neonazi etc. würden Ihnen an den Kopf geworfen. Sicher wäre Empörung zu recht. Zum einen, ist diese Aussage falsch, gibt es auch unter dieser Bevölkerungsgruppe Ingenieure, Techniker und viele gute Handwerker, zum anderen weckt diese Aussage die Assoziation man möchte durch Verunglimpfung des anderen seine eigene Rasse hervorheben.

Was aber wenn folgende Aussage getroffen wird: "Elternhaus und Schule haben zwar die wichtigsten Wertvorstellungen (den Jugendlichen d.R.) zu vermitteln, sollten sich aber auch nicht davor drücken, den mechanischen Schutz durch Kondome anzusprechen." (Auszug aus einem Faltblatt der KKH: "AIDS geht uns alle an") Im Klartext wird hier, wie an unzähligen vielen anderen Stellen, ausgesagt: "Die Jugendlichen sind außerstande zu begreifen, daß geschlechtliche Beziehungen zur AIDS Infektion führen können, die ihr Leben akut bedroht." Also werden Kondome (die dazu noch miserabel schützen) empfohlen um den Schaden in Grenzen zu halten. Im obigen Beispiel mit den Schwarzen wäre die Analogie, dieser Bevölkerungsgruppe das Autofahren und das Bedienen von Maschinen zu verbieten. Das wäre Rassismus, genauso ist es eine perfide Form des Rassismus Jugendliche darzustellen als ausschließliche Triebwesen, ohne eigene Fähigkeiten der Selbstbeherrschung. Das unablässige Trommelfeuer der "Sexuellen Revolution" hat leider in breiten Kreisen zur Aufweichung der Hemmschwellen geführt. Doch formiert sich nun von unten herauf, also aus der Basis der Jugendlichen, eine Gegenbewegung. "Wahre Liebe wartet" Aussagen wie:

Sara:
Ich möchte in "weiß" heiraten und ich weiß warum!

lassen aufhorchen. Für die professionellen Zerset-

zer jedes Schamgefühls mögen Welten zusammenbrechen.

Die Aktion: "**Wahre Liebe wartet**" aus Gschwend hat einen Prospekt unter dem gleichnamigen Titel herausgegeben. Graphisch sehr gut gestaltet, jugendgemäß geschrieben, mit Überzeugungskraft ausgedrückt, wird hier das Anliegen jungen Menschen nahegebracht. Am Ende des Heftes eine Karte zum Ausfüllen und Versenden mit dem Text:

Mit meiner Unterschrift erkläre ich folgendes:
"Durch die Gnade Gottes verpflichte ich mich ab heute vor Gott, mir selbst, meiner Familie, meinen Freunden und meinem zukünftigen Ehepartner, bis zum Tag meiner Heirat sexuell rein zu bleiben."

Unterschrieben und zurückgesandt wurde diese Karte von tausenden jungen Menschen aus Deutschland. In den USA haben sich über 200 000 Jugendliche einer entsprechenden Erklärung unterworfen. Dort begann die Aktion im April 93 in Tulip Grove, Tennessee, als 59 Teenager der Südlichen Baptisten diese Verpflichtungskarten unterschrieben.

Die Initiatoren der Bewegung stellen die Aktion in der Broschüre wie folgt dar:

Gegen den Strom

Paßt dieser Weg in unsere Zeit?

Mit dieser kleinen Broschüre wollen wir Euch "Wahre Liebe wartet" vorstellen, eine in unserer Zeit nicht ganz selbstverständliche, dafür unserer Ansicht nach aber umso wichtigere Aktion junger Christen für junge Menschen. "Wahre Liebe wartet" wendet sich an unverheiratete Menschen, die in einer Zeit des raschen Werteverfalls noch immer bereit sind, sich mit Alternativen zu der von unserer Gesellschaft gelebten Realität auseinanderzusetzen. "Wahre Liebe wartet" soll an biblische Maßstäbe erinnern, die aufzeigen, wie Leben vor Gott, den Menschen und vor Euch selbst seinen höchsten ethischen und moralischen Standard erreichen kann. "Wahre Liebe wartet" ist der in unse-

rer Gegenwart unmöglich erscheinende Ansatz, jungen Menschen plausibel zu machen, warum sie mit der Sexualität bis zur Ehe warten sollten.

Folgen der Sexwelle

Seit Jahren ist eine grenzenlose Sexualisierung und Erotisierung unserer Gesellschaft im Gange, die sich in Gesetzen und gesellschaftlichen Initiativen niedergeschlagen hat, die unsere Welt und das Leben des einzelnen völlig veränderten. Der Sexualisierung weiter Bevölkerungskreise folgte die allgemeine Akzeptanz vorehelichen Geschlechtsverkehrs, sogenannter "wilder Ehen" und schließlich die Legalisierung der Abtreibung. Die Folgen: Die Hinwendung zum Ego und zur Befriedigung eigener Bedürfnisse läßt seitdem die Zahl der Beziehungsdramen explodieren, der Mensch verkommt immer mehr zum jederzeit austauschbaren Lustobjekt. Die Scheidungswelle ist so groß wie nie zuvor. Über 300.000 ungeborene Menschenleben werden jährlich in der Bundesrepublik Deutschland getötet. Doch der Zug scheint abgefahren zu sein: Selbst Aids konnte die Sex-Welle nicht stoppen - im Gegenteil. Das hemmungslose Ausleben der Triebe trotz Aids wird bereits regierungsamtlich empfohlen. Dem Vollzug der noch vor wenigen Jahren gesellschaftlich akzeptierten Werte wird eine technische Problemlösung vorgezogen - Kondom statt Verzicht.

Es geht auch anders

Als Christen sehen wir uns verpflichtet, dieser verhängnisvollen Entwicklung entgegenzutreten und deutlich zu machen: Es geht auch anders. "Wahre Liebe wartet" ist die Alternative zu einem Leben nach der Mode des Zeitgeistes, ist ein Zurück zu den christlichen Wurzeln menschlichen Miteinanders. Denn das Warten auf den einen Menschen, mit dem Du Dein Leben teilen willst, macht deutlich: Dieser eine Mensch ist es Dir wert, zu verzichten - und Du selbst bist es Dir auch wert.

Das größte Geschenk

Einen Teil dessen, was wir zum Thema "Wahre Liebe wartet" zu sagen haben, wollen wir nun in Schriftform weitergeben, um die Diskussion über eine andere, eine höherwertigere Form der Liebe anzuregen, die im Rausch der sexuellen Revolution vergessen ging. Mag sein, daß hier oder da die Kritik aufkommt, "Wahre Liebe wartet" sei eine erkonservative Aktion für Ewiggestrige - damit können wir leben, weil wir gewiß sind: Gott hat eine andere Liebe gemeint, als die heute gelebte.

Und für diese Liebe, das größte Geschenk des Schöpfers, freuen wir uns auf die Auseinandersetzung.

Das der "Wert" der Jugendlichen von Gott gegeben ist, daß dieser Wert nicht sinnlos verschwendet werden darf, kommt in einem Symbol zu Ausdruck:



Die Bedeutung der Lilie: Sie ist ein Symbol für Reinheit und Schönheit.

Als Beispiel aus der Broschüre noch ein Zeugnis:

Manuela, 18 Jahre

Meine Überzeugung, daß "Wahre Liebe wartet" ist noch nicht besonders alt. Ich hatte zwar schon von Leuten gehört, die so denken, konnte mir aber ehrlich gesagt nicht vorstellen, wie man mit so einer Haltung ein halbwegs zufriedenstellendes Leben führen könnte. Andererseits wollte ich mich aber auch nicht von den anderen unter Druck setzen lassen, so nach dem Motto "Hauptsache einer, damit ich nicht auffalle". Während ich also noch auf meine erste große Liebe wartete, bekam ich bei einigen Freunden mit, in was für Probleme sie stecken. Eine merkte erst, als sie schwanger war, daß man mit 15 eigentlich noch ein bißchen zu jung für diverse Abenteuer ist. Als ihr Freund sie dann hängen ließ, war sie total am Ende.

Auch andere Freunde waren längst nicht so glücklich mit ihren meist kurzen Partnerschaften, die sich schnell aufbauten, die Intimsphäre stark berührten und durch Lappalien wieder auseinander gingen. Ich habe an vielen Freunden beobachtet, daß sie zunächst emotional absolut aus dem Gleichgewicht gebracht waren, sich aber nach einiger Zeit "abhärteten" und dann die Partner wie Hobbys wechselten. Dafür war ich mir doch zu schade. Mein Entschluß, bis zur Ehe mit dem Sex zu warten, faßte ich, als mir klar wurde, daß es wahnsinnig schön sein muß, den ersten Partner für immer "behalten" zu können. Es ist mir durchaus wert, dafür ein bißchen zu warten.

Das Gegenargument, man müsse seinen Partner erstmal richtig kennen, bevor man ihn gleich heiratet, zieht bei mir nicht. Ein Mann, der mir erzählen will, daß er mich kennt, wenn er mit mir geschlafen hat - und vorher nicht - sucht sich meiner Meinung nach eine ziemlich wackelige Basis für eine gute Beziehung. Ich hoffe, daß ich mit meiner Unterschrift bei "Wahre Liebe wartet" vielen Jugendlichen Mut machen kann, zu überlegen, ob sich das Warten vielleicht auch für sie lohnen könnte. Es ist absolut nicht altmodisch, eine indivi-

duelle Meinung zu vertreten - ich habe mich sogar gewundert, wie positiv die Reaktionen meiner Freunde waren - viele haben sich darüber auch für sich Gedanken gemacht. Ich bin mir sicher - warten rentiert sich!!!

Ich sitze übrigens nicht von morgens bis abends in der Ecke und "warte", ich bin rundherum beschäftigt, denn es gibt noch mehr im Leben zum Glückhsein!

Diese Broschüre kann gegen 2.- DM Schutzgebühr

bezogen werden bei:

Aktion "Wahre Liebe wartet"

**Postfach 64
74415 Gschwend**

Tel.:06254-37191

Zu empfehlen sicher auch für das Wartezimmer in der Arztpraxis.

Peter Pioch

Kommentar: Zusammenhänge

Abschaffung des Buß- und Bettages, kirchliche Segenshandlungen für Homosexuelle, "Toronto - Segen" und Friedensschluß mit Israel - besteht zwischen den Erscheinungen ein heilsgeschichtlicher Zusammenhang? Ich meine "Ja" und möchte dies kurz begründen.

Jesus hat für das Ende der Zeiten (bevor er wiederkommt) eine sich immer schneller anbahnende Eskalation von Entwicklungen vorausgesagt. Unter diesen nehmen Gesetzlosigkeit, Verführung, falsche Zeichen und Wunder sowie das Ringen um Israel eine Schlüsselstellung ein (vgl. Mt 24,4ff; 12,15ff,24).

Die Gesetzlosigkeit, die Absage an die guten Gebote Gottes, erleben wir heute auf vielen Gebieten. Ganz vorne steht die "Segnung" von homosexuellen Partnerschaften, die Gottes Wort als Sünde und Greuel kennzeichnet (vgl. 3. Mo 18,22,29; Röm 1,26f.; 1.Kor 6,9f.). Darin, daß kirchliche Gremien - zuletzt die Arnoldshainer Konferenz als Zusammenschluß mehrerer Kirchen - hier eine Vorreiterrolle übernehmen, zeigt sich die Erfüllung der Prophezeiung: "Das Gericht beginnt am Hause Gottes" (1. Petr. 4,17).

Ein Volk, das solche Handlungen "absegnet" und Sünde auf den verschiedensten Gebieten toleriert, möchte nichts wissen von Buße und Gebet. Deshalb ist die Abschaffung ausgerechnet des Buß- und Bettages als ersten Feiertages, der finanziellen (!) Erwägungen zum Opfer fällt, eine logische Konsequenz. Man möge allerdings nicht glauben, daß auf einer solchen Politik Segen liegen kann, die einen Feiertag "streicht", der gerade Buße und Gebet immerhin noch symbolisiert hat.

Gleichzeitig mit dem Eintreten eines massiven Abfalls vom christlichen Glauben wird behauptet, es gebe plötzlich große geistliche "Erweckungen". So erfreulich dies wäre, so bedenklich stimmt es, daß bei dem sogenannten "Toronto - Segen" Ereignisse beobachtet wurden, die eher an okkulte als an göttliche Einwirkung erinnern: Schreien, hysterisches Lachen, Hinstürzen, krampfartige Zukun- gen u.a. Eine falsche, endzeitliche Sucht nach Zeichen und Wundern (vgl. Mt. 24,24; 2. Tess 2,9ff.; Off 13,13) droht zunehmend die rettenden Wunden Jesu zu verdecken. Mit dem Überhandnehmen der Gesetzlosigkeit in Staat und Kirchen geht offensichtlich ein Eindringen okkulten Mächte

in "fromme" Kreise einher.

In dieses Gesamtbild fügt sich nahtlos, was zur Zeit in Israel geschieht: Friedensvertrag um Friedensvertrag wird geschlossen um den Preis von Land. So erfreulich ein dauerhafter Friede wäre - mit den Aussagen der biblischen Prophetie läßt er sich nicht vereinigen. Am Ende der Tage "werden sich alle Völker auf Erden gegen Jerusalem versammeln" (Sach 12,3). Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr - dann wird sie das Verderben schnell überfallen" (1. Thess 5,3). Nähern wir uns bereits diesem Zustand?

Alles in allem - und es wären noch weitere Beispiele zu nennen - eilen wir mit Riesenschritten auf die Wiederkunft Jesu zu. Wir spüren bereits etwas von den Gerichten, welche dem Kommen des Herren vorausgehen. In dieser Lage gilt allen Gläubenden die Verheißung: "Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht" (Lk 21,28)

Dr. theol. Lothar Gassmann, Wetzlar

Glückwunsch

Ein Freund und Mitstreiter der "Europäischen Ärzteaktion" Prof.Dr. Andreas Laun in Wien wurde zum neuen Weihbischof der Erzdiözese Salzburg ernannt. Die "Europäische Ärzteaktion" und "Medizin und Ideologie" freuen sich über diese Berufung von Pater Laun und gratulieren dem Autor so vieler und wertvoller Beiträge in unserer Zeitung.

In der Hoffnung auf weitere Unterstützung und gute Zusammenarbeit wünschen der Vorstand der "Europäischen Ärzteaktion" und die Redaktion von "Medizin und Ideologie" dem neuen Weihbischof von Salzburg Gottes Segen für eine hoffentlich noch lange und glückliche Zukunft.

Die Erzdiözese Salzburg ist herausragend aus den deutschsprachigen Diözesen, was besonders dadurch zum Ausdruck kommt, daß auch heute noch der Erzbischof von Salzburg den Ehrentitel führt: Primas germaniae! Auch aus diesem Grunde gilt dem neuen Weihbischof der ganz besondere Glückwunsch der "Europäischen Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern".

Buchhinweis:

Lothar Gassmann: Grün war die Hoffnung

Geschichte und Kritik der grünen Bewegung. Stephanus-Edition (Uhdingen 1994), 237 Seiten, Seit Monaten wird in Deutschland in zahlreichen Medien so getan, als ob überspitzt ausgedrückt - ein zweiter Hitler bevorstünde, obwohl rechtsextreme Umtriebe (Gott sei Dank) wieder abgenommen haben. Aber jede einzelne Tat ist schlimm. Gewalt ist zu brandmarken, ob sie nun von rechts oder links kommt. Das Problem in Deutschland ist freilich die Einäugigkeit. Rechte Gewalt wird (zu Recht) als furchtbar betrachtet, für linke gibt es dagegen (zu Unrecht) vielfach Verständnis, wenn von ihr überhaupt die Rede ist. Eine linksradikale Gefahr wird in vielen Medien erst gar nicht gesehen.

Doch sind die Grünen auf linker Seite mit ihrer Forderung nach totaler Freigabe der Abtreibung (und damit der Tötung von Kindern), nach Legalisierung selbst von Marihuana und ihrem Engagement gegen ein Schutzalter in Sachen sexuellen Mißbrauchs als Ersatz für den § 175 (Homosexualität) tatsächlich weniger radikal als die Republikaner auf rechter? Sind sie von der demokratischen "Mitte" ideologisch weniger weit entfernt als die Reps?

Der Autor des vorliegenden Buches weiß, wovon er spricht, wenn er die Grünen entsprechend sieht und kritisiert. Lothar Gassmann, Jahrgang 1958, hat selbst lange in Umweltschutzverbänden mitgearbeitet und die Grünen gewählt. Von den siebziger Jahren bis heute gibt es zahlreiche Flugblätter und Artikel zu ökologischen Themen aus seiner Feder. Jetzt legt der junge Doktor der Theologie ein ausführliches Standardwerk zur Bewegung der Grünen vor. Er kommt zu dem Schluß: Die ideologischen Grundlagen dieser Partei sind Neomaximus und neuheidnische Naturmystik, und beides ist mit christlichem Gedankengut unvereinbar.

Auch wenn man die Grünen nicht über einen Kamm scheren darf - es gibt unter ihnen auch engagierte Christen -, auch wenn man das Engagement für die Umwelt nur begrüßen kann (und hier haben nicht wenige Christen einen Nachholbedarf), so sind doch wesentliche ethische und ideologische Positionen der Partei der Grünen für Christen inakzeptabel. Selbst wenn man nicht alle Schlußfolgerungen des Autors teilt oder sie für zu weitgehend hält - es ist sein Verdienst, daß in diesem Buch fundiert auf grundsätzliche Gefahren der grünen Bewegung hingewiesen wird. An diesem Buch kommt kein ernsthafter Diskutant der Grünen vorbei!

Helmut Matthies

Buchhinweis:

Die Zukunft unseres Lebens Antworten auf den Tod

Was wird sein, wenn wir tot sind?
Können wir unseren Tod noch als Tor zum Leben sehen oder haben wir Abschied genommen von dem, was der christliche Glaube dazu sagt?
Als Lazarus stirbt, ist Jesus weit weg. Man hatte auf ihn gehofft, hatte nach ihm geschickt: "Herr, siehe, der den du liebst, er ist krank."
Und als Jesus kommt, später als nötig, weil er uns zeigen will, daß der Tod nicht das Ende ist, da sagt ihm Martha, als er den Stein vor dem Grab wegnehmen lassen will: "Herr er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage."
Jesus aber erweckt zu einen neuen irdischen Leben.
Und dennoch hebt er weder für Lazarus noch für sich selbst oder uns den Tod auf; er überwindet ihn.

Dieses Buch ist ein Buch der Freude. Freude darüber, daß Gott, der uns liebt uns diese Liebe über das irdische Leben hinaus erweist. Er will nicht sagen, daß wir nicht trauern dürfen. Auch Jesus hat ja beim Tod des Lazarus geweint. Er will aber deutlich machen, daß unsere Trauer nicht untröstlich ist.

Autoren:

Joachim Kardinal Meisner, Erzbischof Johannes Dyba, Bischof Kurt Krenn, Christa Meves, P.J. Leppich SJ, Sr. Isa Vermehren u viele andere.
Verlag Ursula Zöller, Karlstr. 3, 63739 Aschaffenburg

* * *

Rezept-Vorschlag für ein ganzes Jahr:

Man nehme 12 Monate, putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst und zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Teile, sodaß der Vorrat genau für 1 Jahr reicht. - Es wird jeder Tag einzeln angerichtet aus 1 Teil Arbeit und 2 Teilen Frohsinn und Humor.
Man füge 3 gehäufte Eßlöffel Optimismus hinzu, 1 Teelöffel Toleranz, 1 Körnchen Ironie und 1 Prise Takt.
Dann wird die Masse sehr reichlich mit Liebe übergossen!
Das fertige Gericht schmücke man mit Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten und serviere es täglich mit Heiterkeit und mit einer guten, erquickenden Tasse Tee.

Katharina Elisabeth Goethe
Mutter Johann Wolfgang v. Goethes.

Aphorismen über die "Lust"

26 nachdenkliche Aphorismen von Hortense von Gelmini

Das Geheimnis der Lust ist, daß sie ihre dem Tod ausgelieferte Gier zu spät preis gibt.

Wer sich der Lust unterwirft, begeht schleichenden Selbstmord.

Auch wenn die Lust die Maske der Schönheit trägt, verbirgt sich hinter ihr der Tod.

Wer sich Lüsten überläßt, bedenkt zu wenig, daß er an ihren grausamen Folgen zugrunde gehen wird.

Die Lust tanzt mit der Liebe, als wäre sie ihre ewige Braut, doch weiß sie von ihr nichts als ihren Namen.

Wer sich die Lust zum einzigen Freund nimmt, wird alsbald ihr Sklave sein.

Wer die Selbstverfallenheit der Lust rechtzeitig entlarvt, kann sie maßvoll für die Liebe gefügig machen.

Wenn man sein Leben ganz den Gesetzen der Lust unterwirft, entwickelt man seine Natur zu einem unstillbaren Monster.

Die Lust bleibt der Liebe niemals treu, da sie ausschließlich ihrer eigenen Sättigung nachkommt.

Die Lust anerkennt nur einen Herrn, den "Trieb". Der Trieb überläßt sich jedoch nichts anderem, als der sterblichen Gier zu leben. Das Leben aber widerspricht zutiefst dem Tod; darum ist die Lust nicht das wahre Prinzip des Lebens.

Wer die Lust für den Frühling des Lebens hält, wird im Winter grausam umkommen.

Lust zu haben wirkt wie ein Lebenselixier; doch hat man davon genommen, wird man von ihm betäubt. Sattelt man sein Leben auf die "Lust", den "Trieb", die "Gier", wird man zum apokalyptischen Reiter,

dessen Pferd nur der Tod zum Stehen bringt.

Wer mehr will, als die Lust verspricht und nicht zu halten vermag, muß sich um die ganze, ewige Wahrheit der Liebe bemühen.

Nichts erniedrigt die Natur des Menschen mehr, als der Lust Sklave zu sein. Nichts befreit die menschliche Natur mehr, als ihre Lüste zu beherrschen.

Wer der Not zu sterben in der Lust zu leben ausweicht, läßt dem Tod das letzte Wort. Wer die Not zu sterben dem ewigen Willen zu leben anheimstellt, läßt Gott das letzte Wort. Er allein will, daß der Mensch lebt.

Im Feuer wahrer Liebe verglüht die Lust wie ein Stück Papier und hinterläßt nichts als Asche, die wehmutsvoll im Wind verweht.

Schmeichelt die Lust der Liebe, so ist die Liebe in Gefahr ihr wahres Wesen zu vergessen.

Wer den Gewinn der Lust zählt, hält lauter falsche Blüten in der Hand. Nichts kannst du damit kaufen als dich selbst, der du dich schon hast.

Mag die Lust Triumphe feiern, die Liebe siegt.

Öffne der Lust nie die Tür, wenn die Liebe sie nicht empfangen kann.

Ahnst du die Schönheit des Kluges wahrer Liebe, so wirst du dich mit dem Gesäusel der Lust niemals zufrieden geben.

Die Plage der Lust scheint die einzige zu sein, welcher der Mensch sich freiwillig anheim gibt.

Läßt man die Lust treiben, verliert die Scham ihre Kraft.

Lust ist nicht Liebe und Liebe ist nicht Lust, denn einzig an der Sonne vollkommener Liebe vermögen wir in Wahrheit ewig zu entbrennen. Doch halten wir uns nur allzuleicht an die Süßigkeit lustvoller Gefühle, welche im Lichte göttlicher Erlösung schmerzhaft verglühen.

aus: Deutsche Tagespost vom 1.9.94

Handel mit Organen

Der Leserbrief von Dr. Heinrich Beyer zur Organspende (DT vom 25. August) spricht aktuelle Fragen an. Natürlich verbietet der mögliche Mißbrauch nicht den vernünftigen Gebrauch. Aber: In Entwicklungsländern, etwa in Indien, überredet man notleidende Erwachsene und Kinder, gegen mäßiges Entgelt eine Niere oder ein Auge zu verkaufen. Ferner gibt es Meldungen, daß man Paaren rät, doch ein Kind zu zeugen, welches man dann im 7. Monat abtreibt, um die Organe für die Erzeuger zu entnehmen und verwenden.

Das Vertrauen zu Ärzten kann nicht unbegrenzt sein. Wenn ein Organ benötigt wird, kann im Zusammenspiel von Ärzten schnell ein Mensch für hirntot erklärt werden.

Dies sieht man am besten bei dem Thema "Abtreiben". Hier gibt es gut eingespielte Teams. Bei der gegenwärtigen Rechtslage stellt einer die Schwangerschaft fest, der zweite Arzt stellt die In-

dikation und der erste Arzt treibt ab oder umgekehrt. Dieses Spielchen dauert nur wenige Minuten. An Tötungen von Kindern im Mutterleib verdienen einzelne Ärzte jährlich Millionen und brüsten sich damit im Fernsehen. Warum nicht auch mit Organhandel?

Zur Sterbehilfe: In Holland gibt es diese Gesetze schon. Wenn der Betroffene einmal ein Patiententestament gemacht hat, kann der Arzt beim Schwerkranken auf Antrag der Angehörigen die Todesspritze geben. Dann können auch gleich die Organe entnommen werden. In Krankenhäusern werden "hirntote" Menschen künstlich mit Herz-Lungenmaschinen am Leben erhalten, bis ein Organempfänger gefunden ist; Organspende? Für mich: nein.

Dr. Alfred Messing, 47127 Duisburg

Vergessen Sie nicht!

Die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION ist auf Ihre Spende und Mitgliedsbeiträge angewiesen!
Jeder Betrag, den Sie uns überweisen, hilft uns, den Kampf für das Leben wirkungsvoller zu führen.

Postbank Stuttgart Konto Nr.: 136 89-701 (BLZ 600 100 70)
Sparkasse Ulm Konto Nr.: 123 509 (BLZ 630 500 00)

Beitrittserklärung

Der / die Unterzeichnete erklärt seinen / ihren Beitritt zur EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION und bittet um laufende Zusendung des Informationsmaterials und der Publikationen.

Name:.....

Vorname:.....

Geburtstag:.....

Beruf:.....

Wohnort:.....

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde in Anbetracht der immer wachsenden Aufgaben und Kosten, weitere Mitglieder zu werben, um die Last auf mehr Schultern zu verteilen.

Straße:.....

Tel. Nr.:.....

Ich erkläre mich bereit einen Mitgliedsbeitrag von 10 DM monatlich (120.- DM jährlich) zu entrichten.

Unterschrift:.....

Der Bezugspreis von "Medizin und Ideologie" ist bei Mitgliedern im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Medienliste:

Bücher:

Beckmann, Rainer:	
Abtreibung in der Diskussion	14.80 DM
Bleischmidt, Prof.Dr. Erich:	
Das Wunder des Kleinen	6.50 DM
Wie beginnt das menschliche Leben	13.50 DM
Cochlovius,J.:	
Strategien für eine bessere Welt	13.80 DM
Ernst, Dr.med. Siegfried:	
Dein ist das Reich	20.00 DM
Sprechende Steine, lebendiges Glas, Vermächtnis aus Holz, 4 farbig	
Sonderpreis für unsere Leser	49.50 DM
Esser, Ruth	
Der Arzt im Abtreibungsstrafrecht	30.00 DM
Europäische Ärzteaktion:	
Alarm um die Abtreibung	25.00 DM
Gassmann,Lothar:	
Abtreiben?	12.00 DM
Götz, Dr.med. Georg:	
Ehe und Familie heute	9.80 DM
Häußler, Dr.med. Alfred:	
Das Zeichen des Widerspruchs	8.70 DM

Jacquinot, Cl.:	
Handel mit ungeborenem Leben	26.80 DM
Kreybig, Th. v.:	
Ein gesundes Baby	19.80 DM
Entstehung von Mißbildungen	2.00 DM
Kuhn, Prof.Dr. Wolfgang:	
Zwischen Tier und Engel	18.00 DM
Lackmann, Pfr. Max :	
Ein Mann schreit	6.00 DM
Neuer, Dr. Werner:	
Mann und Frau in christlicher Sicht	19.50 DM
Rösler MdL, Roland:	
Der Menschen Zahl	14.80 DM
Rohstoff Mensch	18.00 DM
Rötzer, Prof. Dr.med.Josef:	
Natürliche Empfängnisregelung	22.80 DM
Siegmund, Prof. Georg:	
Sein oder Nichtsein	20.00 DM
Silvio,Flavio d:	
Das Ding	5.00 DM
Simpfendorfer, Karl:	
Verlust der Liebe	19.80 DM
Thürkauf, Prof.Dr. Max:	
Christuswärts	14.00 DM
Die Gottesanbeterin	14.00 DM

Willke MD., J.C.:		
Abtreibung-die fragw. Entscheidung		14.50 DM
World Federat.:		
Votr. Weltkongreß Medizin u. Ideologie		5.00 DM
v. Straelen, Henry:		
Abtreibung die große Entscheidung		10.00 DM

Vorträge:

als Kassetten (falls erschienen):

Preis in *Kursivdruck*

als Druck (falls erschienen):

Preis in Normaldruck

Backhaus, Elisabeth:		
Mitschuldig?		5.00 DM
Berger, Dr.med. Heribert:		
Die Problematik der Amniozentese aus der Sicht eines Pädiaters	8.00	1.00 DM
Euthanasie als Bedrohung des Menschen	8.00	1.00 DM
Die Abtreibung aus der Sicht des Kinderarztes		2.00 DM
Bossle, Prof. Dr. Lothar:		
Das Gesundheitswesen vor dem Sozialisierungstod	5.00	2.00 DM
Büchner, Bernhard		
Lebensrecht unter Gewissensvorbehalt		1.50 DM
v. Coelln, Herm.		
Schule, Grundgesetz und Elternhaus		1.00 DM
Diözese Augsburg:		
Herr was nun?	frei	
Does de Willebois, Alex. v.d.:		
Beherrschte u. integrierte Sexualität		2.00 DM
Dollinger, Dr. Ingo		
Medizinische Wissenschaft und Moralthologie	8.00	2.00 DM
Ehmann, Dr.med. Rudolf		
Probleme der Geburtenregelung ab 50 Stk.	5.00	3.00 DM 2.50 DM
Ernst, Dr.med. Siegfried		
Bescheinigungsbüro oder Rat und Hilfe		3.00 DM
Denkschrift gegen gespaltenes Denken		3.00 DM
Evangelische Gedanken zur Frage des Petrusamtes		5.00 DM
Sexualaufklärung oder Geschlechtserziehung	16.00	1.00 DM
Südafrika und die Menschenrechte		0.20 DM
Student im Dritten Reich, Faust IV. Teil als Radioaufführung	8.00	5.00 DM
eigens gesprochene Ergänzung hierzu	8.00	
Wissenschaft von gestern als ideologischer Irrtum von heute		2.00 DM
SOS Südafrika (Hör Dokument)		5.00 DM
Die Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens		5.00 DM
Ulmer Denkschrift		1.50 DM
Ist die Sexualethik der Päpste zeitgemäß?	3.00	DM
Europäische Ärzteaktion:		
Tatsachen über "Pro Familia" e.V.		1.00 DM
Furch, Dr.med. Magdalene:		
Über die psychischen Folgen der Abtreibung	5.00	2.00 DM
Furch, Dr.med. Wolfgang		
Abtreibung und ärztlicher Heilauftrag-die Konfliktsituation des Arztes	5.00	2.50 DM

Geier, Erna M.

Die politische Diskussion um die

Abtreibungspraxis in der BRD

muß neu entfacht werden

8.00 2.00 DM

Götz, Dr.med. Georg

Ärztliche Gedanken zum Leitthema über die

Situation in d.BRD

8.00 3.00 DM

Götz/Norris Amniozentese oder die moderne

Selektion

8.00 2.00 DM

Gunning, Dr.med. Karel

Die Komplementarität von Naturwissenschaft,

Glauben

5.00 2.00 DM

Die Euthanasie in Holland -

Das absichtliche Töten

8.00 2.00 DM

Günthör OSB, Prof. Dr. P. Anselm

Die Rolle der Moralthologie im geistig-sittlichen

Niedergang Europas

8.00 3.00 DM

Habsburg MdEP, Otto von

Bekenntnis zu Menschenwürde, Leben und

Zukunft Europas

8.00 1.00 DM

Häußler, Dr.med. Alfred

Die natürliche Familienplanung

2.00 DM

Die Kontrazeption und ihre Folgen für die

Gesellschaft

8.00 2.00 DM

Die Pille, das Unheil des 20. Jahrhunderts

5.00 DM

Die Selbstzerstörung Europas

2.00 DM

Hoeres, Prof. Dr. Walter

Der Einzelne oder das größte

Glück der größten Zahl

8.00 2.00 DM

Holzgartner, Hartwig

Die politische und soziale Lage im

Abtreibungsumfeld

8.00 1.00 DM

Hummel, Dr.med. Siegfried

Abtreibung in der DDR

1.50 DM

Jacob, Prof. Dr.med. Ruthard

Gedanken zur Problematik der

Abtreibungen...

8.00 2.00 DM

Kägi, Werner

Die Gefährdung der rechtlichen Grundlagen

Europas

8.00 2.00 DM

Kongr. f.d. kath.

Orientierung zur Erziehung in der

menschlichen Liebe

7.50 DM

Kreybig, Dr.med. Thomas von

Hormone und Schwangerschaft

0.20 DM

Verhütung angeborener Behinderungen

3.00 DM

Die Wirkung eines Östrogen/Gestagen

Präparates auf die vorgeburtliche

Entwicklung der Ratte

0.20 DM

Lubczyk, Prof. Hans

Das Lebensrecht jedes Menschen

in der Bibel

2.00 DM

Maier, Pater Otto SAC

Katholische Moralthologie in Deutschland ein

offenkundiges Desaster

8.00 2.00 DM

Das Ende einer Epoche fordert einen neuen

Denkansatz

5.00 2.50 DM

Motschmann, Elisabeth

Sind wir auf dem Weg in eine mutterlose

Gesellschaft?

8.00 2.00 DM

Neuer, Dr. Werner:

idea Dokument. "Pro familia"/Christen für das

Leben

8.00 DM

idea Dokument. "Chemischer Krieg" gegen

Kinder?

4.80 DM

Papsthart, Alexander

Zur rechtlichen Frage

im Abtreibungsumfeld

8.00 1.00 DM

Das Abtreibungsrecht im "Vereinigten

Deutschland"

2.00 DM

Philberth, Karl:		
Im Anfang schuf		
Gott Himmel und Erde	5.00	1.50 DM
Philipp, Wolfgang:		
Abtreibung als öffentlich rechtliche		
Kassenleistung		2.00 DM
Die Finanzierung der Abtreibungen		
durch die Krankenkassen.		2.00 DM
Ramm, Walter:		
Familienplanung in der		
Bundesrepublik	5.00	2.00 DM
Rösler, Roland:		
Betrachtungen zur Herrschaft durch		
Bevölkerungskontrolle	5.00	2.50 DM
Rötzer, Prof. Dr. med. Josef:		
Die verantwortliche Weitergabe des Lebens		
in medizinisch-anthropologischer		
Sicht	2 x 8.00	6.00 DM
Russischer Priester:		
Über die Glaubenssituation		
in der UdSSR	8.00	
Schmidt, Prof. Dr. med. Magnus:		
Abortus und Euthanasie		2.00 DM
Schneider, Prof. Dr. Hermann		
Internationale Konferenz über Bevölkerung und		
Entwicklung (ICPD) Kairo		1.50 DM
Schöttler, Rudolf		
Menschenrechte für jeden oder "Sterbe-		
hilfe" von Anfang bis zum Ende		5.40 DM
Serretti, Massimo		
Die Natur der menschlichen Person		2.00 DM
Stahelin, Prof. Dr. Balthasar:		
Vom naturwissenschaftlichen und vom		
christlichen Menschenbild		2.00 DM
Straaten, P. Weerenfried van:		
Predigt aus der Abschlusfeier		
in St. Ulrich	3.00	DM
Süßmuth, Prof. Dr. Roland		
AIDS - Mehr als eine Herausforderung		
an die moderne Sozietät	5.00	3.50 DM
Thürkauf, Prof. Dr. Max		
Darf die Wissenschaft tun		
was sie kann?	8.00	2.00 DM
Erben des ewigen Lebens		2.00 DM
Endzeit des Marxismus	5.00	2.50 DM
Trembley, E.:		
Die Affaere Rockefeller		5.00 DM
Vilmar, Dr. med. Carsten		
Bekennnis zu Menschenwürde,		
Leben...	8.00	2.00 DM
Waldstein, Prof. Dr. jur. Wolfgang		
Lebensschutz und		
Rechtsstaatlichkeit	8.00	3.00 DM
Werner MdB, Herbert		
Bestandsaufnahme		2.00 DM

Westphalen, Johanna Gräfin von:		
Abtreibungsfreigabe -		
Hilfe für Frauen oder..	5.00	2.00 DM
Willke, J.&E.		
Der Kampf um die geistig moralischen		
Grundlagen der USA	8.00	2.00 DM

Flugblätter:

Abtreibung aus der Sicht eines		
Mediziners		0.10 DM
ab 1000 Stk		0.07 DM
Bevor Sie eine Abtreibung erwägen		0.10 DM
ab 1000 Stk		0.08 DM
Das sollte Sie nachdenklich machen		0.05 DM
ab 1000 Stk.		0.04 DM
Der tödliche Betrug		0.50 DM
ab 250 Stk		0.30 DM
Der Irrtum Haeckels		0.50 DM
ab 400 Stk.		0.30 DM
Die Pille: "Das Ei des Kolumbus"-		
oder eine Zeitbombe		0.10 DM
ab 1000 Stk.		0.08 DM
Ergebnis einer aussichtslosen Notlage		0.50 DM
ab 100 Stk.		0.40 DM
Für Lebensrecht und Zukunft Europas!		0.50 DM
Gesundheitliche Folgen eines		
Schwangerschaftsabbruches		0.15 DM
ab 1000 Stk.		0.10 DM
Leben oder Tod		0.15 DM
ab 500 Stk		0.12 DM
ab 1000 Stk.		0.10 DM
Von A - Z unwahr		0.30 DM
ab 650 Stk		0.20 DM
Was ist Mord?		0.15 DM
ab 1000 Stk		0.12 DM

Verschiedenes:

Videokassette "Der stumme Schrei"		98.00 DM
Videokassette "Die frühen Phasen der		
menschlichen Entwicklung"	160.00	DM
leihweise		10.00 DM
Ton/Diaserie "Mensch von Anfang an"		75.00 DM
leihweise		10.00 DM
Füßchen Anstecknadel gold oder silber		2.00 DM
ab 100 Stk.		1.80 DM
Emaillieschild "World Federation of		
Doctors who respect...		
(Nur für Mitglieder)		30.00 DM
Aufkleber "World Federation of		
Doctors who respect...		
(Nur für Mitglieder)		1.00 DM
VHS Videocassette Ernst: Ist Gott ein		
Konsumartikel?		60.00 DM
VHS Videocassette Ernst: Sexual-		
aufklärung oder Geschlechterziehung		60.00 DM

Impressum: Herausgeber, Redaktion und Vertrieb: **EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION** in den deutschsprachigen Ländern e.V., Postfach 1123, 89001 Ulm
 Tel.: 0731/722933 Fax.: 0731/724237
 Postbank Stuttgart 136 89-701, Sparkasse Ulm 123 509
 Verantwortlich für den Inhalt: Dr. med. Alfred Häußler, Neckarsulm
 Satz: Europäische Ärzteaktion, Ulm
 Druck: INGRA - Werbung, Lindau
 gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier